Jahrgang 1936 Nr. 316 — Ausgabe F — Dienstag, den 17. November

Die Glocke

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt

Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Gegründet 1880

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

„Wir alle sind Soldaten Adolf Hitlers!"

Der Generalfeldmarschall des Dritten Reiches sprach zu den Gauamtsleitern der NSDAP.

dnb **Berlin,** 16. Nov. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Im Rahmen der Gauamtsleitertagung der NSDAP., die auf der nationalsozialistischen Ordensburg Vogelsang stattfindet, sprach am Montag Generalfeldmarschall von Blomberg. Er betonte zunächst, daß es nicht gerade soldatische Art sei, viel Worte zu machen, denn die Schaffung der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht spreche eine vernehmliche Sprache, die jeder, der Ohren hat zu hören, hören kann. Wenn er gerade vor den Gauamtsleitern der NSDAP. das Wort ergreife, dann deswegen, weil die Uebereinstimmung von Volk und Staat der eigentliche Kern des Nationalsozialismus sei. In diesem Zusammenhang betonte Generalfeldmarschall von Blomberg die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Partei und Wehrmacht: Die Wehrmacht und die Partei gehören im neuen Deutschland zusammen.

„Sie wissen", wendete der Reichskriegsminister sich an die Gauamtsleiter, „daß der Führer das neue Deutschland auf zwei Grundpfeiler aufgebaut hat, die Partei einerseits, die als politischer Willensträger das Volk politisch führt, formt und erzieht, und der Wehrmacht anderseits, die als einziger Waffenträger die Nation militärisch zu betreuen hat. Diese klare Aufgabentrennung ist notdig im Interesse der sachlichen Arbeit. So klar die Aufgaben von Partei und Wehrmacht getrennt sind, so fest und stark muß das Vertrauen sein, das beide miteinander verbindet. Wir ziehen alle an einem Strang und arbeiten alle für das gleiche Ziel.

Die Grundlage des gemeinsamen Vertrauens aber kann nur die nationalsozialistische Weltanschauung sein, denn wir alle sind die Soldaten Adolf Hitlers. Nationalismus und Sozialismus sind ja in tiefstem Sinne dasselbe, und ein guter Soldat muß auch ein guter Nationalsozialist sein".

Generalfeldmarschall von Blomberg sprach dann über das Problem „Soldatisches Führertum und Vorgesetzte". Er erklärte, daß hier spitzfindige Untersuchungen nichts nützten: Ob Vorgesetzte oder Führer, ob Untergebene oder Gefolgschaft, die Wehrmacht braucht straffste Manneszucht, blindesten Gehorsam, ja, Gehorsam gegen die eigene Ueberzeugung und Härte in der Lebensführung, mehr Härte und Gehorsam als jede andere Organisation. Unter all diesen Aeußerlichkeiten darf die Kameradschaft nicht leiden. Nur soll man auch hier nicht in den Fehler verfallen, Kameradschaft gleichzusetzen mit Anbiederung, Formlosigkeit und Weichheit. „Wir wollen gewiß in der Wehrmacht Kameradschaft vom General bis zum jüngsten Rekruten, und wir haben sie. Wir sehen die Ehre des Offiziers nur in der Erfüllung größter Pflicht. Wir wollen einen Gehorsam, der auf das Vertrauen zwischen Führung und Mannschaft beruht, aber auch jenen Gehorsam, der dem Inhaber des Amtes gilt, ganz gleich, ob er eine Kompanie schon Jahre hindurch führt oder ob er mitten in der Schlacht an die Stelle eines gefallenen Vorgängers tritt. Ich glaube, daß die Erziehung unserer Soldaten nach diesen Grundsätzen nicht nur der Wehrmacht, sondern auch der Partei und dem ganzen deutschen Volke dient, da in dieser charakterlichen Schulung und Erziehung unserer Jugend der größte Nutzen der allgemeinen Wehrpflicht liegt."

Zum Schluß seiner Rede führte Generalfeldmarschall von Blomberg das Wort Friedrichs des Großen an, daß nur die großen Beispiele und Vorbilder die Menschen erziehen und formen. „Wir haben das Glück", erklärte von Blomberg unter tosendem Beifall, „daß wir nicht um Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückgreifen müssen, um ein Vorbild zu suchen. Mitten unter uns lebt der Mann, dem das neue Deutschland, Partei und Wehrmacht ihr Dasein verdanken. Ihm nachzuleben und ihm zu folgen, ist einfachste Dankes- und Ehrenpflicht. Es sollte in ganz Deutschland bei allen Menschen und bei den Organisationen aller Art kein anderer Raum für Ehrgeiz und Wettbewerb vorhanden sein als der, dem Vorbild Adolf Hitlers möglichst nahezukommen. Darin sieht auch die Wehrmacht ihre Aufgabe und damit trifft sie sich mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei."

Die Schlußworte des Generalfeldmarschalls von Blomberg gingen unter in dem starken Jubel der Gauamtsleiter. Burgkommandant Manderbach dankte dem Generalfeldmarschall für seine Worte und brachte auch den Dank aller Anwesenden an Generalfeldmarschall von Blomberg für die große Leistung der Schaffung der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht zum Ausdruck. — Dem Vortrag wohnten Reichsleiter Dr. Ley, Gauleiter Grohé, Hauptamtsleiter Selzner und Generalleutnant Kühne, der Divisionskommandeur von Köln, bei.

Der Aufbau der Partei und ihrer Verbände

Die Wichtigkeit des guten Führernachwuchses

dnb **Gmünd** (Eifel), 16. Nov. Im Rahmen der Reichstagung aller Gauamtsleiter der NSDAP., die seit dem 10. November auf der Ordensburg Vogelsang bereits zahlreiche leitende Männer der NSDAP., wie den Reichspressechef, den Reichsärzteführer, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen u. a. gehört hatten, sprach Dr. Ley über seine Aufgabe beim Aufbau der Partei und ihrer Verbände. Er unterstrich die Einheitlichkeit seiner Tätigket, als Organisationsleiter der Partei und als Reichsleiter der DAF. und zeigte ihre Entwicklung an dem bisherigen Werden der Partei, die nicht nach festen Plänen von oben her, sondern organisch von unten her aus einzelnen Teilen gewachsen sei. Er verlangte, daß diese Erkenntnis aus der Kampfzeit auch für die Zukunft als gültiges Gesetz für jede Art der Organisation beachtet werde. Darüber hinaus habe die Partei schon in den ersten Jahren gelernt, daß ohne Anhalt an starke Persönlichkeiten und ohne intensive und stetig wiederholte Werbung für den als richtig erkannten Gedanken der Erfolg aller Organisationen in Zweifel gestellt sei.

Dr. Ley bezeichnete in seiner Uebersicht weiter die Schaffung der DAF. als die Organisation des Volkes unter der Leitung einer in der NSDAP. zusammengefaßten Führerschaft. Sie habe demzufolge so wenig geistige Zusammenhänge mit den früheren Systemen der Gewerkschaften oder der Unternehmerverbände, wie sie materielle Verbindung dazu habe. Weder wirtschaftliche noch Interessennotwendigkeiten bestimmten sie, sondern ausschließlich die politischen Ziele der Partei. Die Partei erhebe durch sie den ausdrücklichen Anspruch auf die Menschenführung.

Nach der klaren Darlegung der bis heute in der Organisation der Partei gelösten Frage zeigte Dr. Ley den Gauamtsleitern seine zukünftigen Pläne. Eine Forderung sei für ihn die Schulung des Führerkorps der NSDAP. und die Erziehung des Führernachwuchses. Nachdem beide lange unter Benutzung überbrachter Systeme und Hilfsmittel behelfsmäßig, aber dennoch nicht ohne guten Erfolg durchgeführt wurden, seien sie jetzt auf ganz neuem Wege, für die z. B. die jüngst veröffentlichte Vereinbarung zwischen Reichserziehungsminister Rust für den Staat ein kennzeichnender Maßstein sein. Sie verspreche, daß das bloße Examenwissen für die Beurteilung der Jugend nicht mehr maßgeblich sein werde. Die Auslese der Jugend für unsere Zwecke erfolge künftig durch die Hoheitsträger. Die Partei werde der Fähigkeit ohne Rücksicht auf Geld und Elternstand die Bahnen in die Führerstellung des deutschen Volkes brechen. Von den Aufbauschulen aus ständen der Jugend die Ordensburgen offen. Sie sollten das künftige politische Führerkorps an Körper, Seele und Geist zur Vollkommenheit bilden.

Hand in Hand mit diesen Erziehungsplänen gab der Reichsorganisationsleiter die Schaffung einer grundsätzlich gültigen Geschäftsordnung für alle Dienststellen der Partei bekannt, die nicht nur Kompetenzen klären, sondern vor allem die Befehlsgewalten in ihren Bezirken wirkungskräftig machen wird. Dr. Ley sprach schließlich davon, daß die körperliche Ertüchtigung der politischen Leiter eine unabwendbare Forderung bleiben werde. Nicht ohne Grund sei seit Jahren der Vorbeimarsch einer Truppe eine Probe auf die gute Haltung der Soldaten gewesen. Die äußere Haltung solle ein Ausdruck der inneren Gesinnung sein, körperliche Tüchtigkeit aber setze Gesundheitserhaltung voraus. Dr. Ley wiederholte noch einmal eindringlich die Forderung, die der Stellvertreter des Führers auf dem Nürnberger Parteitag aufgestellt hat, daß jeder Parteigenosse seine Gesundheit als seine höchste Pflicht gegen die Partei betrachten müsse, damit er dem Führer dienen könne, solange es ihm sein Körper erlaube. Dr. Ley schloß seine Rede mit dem nationalsozialistischen Glaubensbekenntnis an den Führer.

Verschärfter deutscher Protest!

Unglaubwürdige Beschuldigungen gegen die verhafteten Reichsdeutschen

dnb Berlin, 16. Nov. Wie aus amtlichen Mitteilungen der Sowjetregierung an die deutsche Botschaft in Moskau hervorgeht, sind nunmehr in der Sowjetunion in den letzten Tagen insgesamt 23 Reichsdeutsche verhaftet worden, nämlich neun in Moskau, zwölf in Leningrad, einer in Charkow und einer in Nowosibirsk. Den zuständigen deutschen Vertretungen ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, die Verhafteten durch einen deutschen Beamten besuchen zu lassen. Erst auf fortgesetztes Drängen hat das sowjetrussische Außenkommissariat der deutschen Botschaft heute die Namen von 14 der Verhafteten und die Artikel des Strafgesetzbuchs mitgeteilt, deren Verletzung ihnen vorgeworfen wird. Es handelt sich angeblich um Spionage, terroristische Akte und Organisierung staatsfeindlicher Tätigkeit.

Diese amtliche Auskunft der sowjetrussischen Regierung muß deutscherseits als völlig unzureichend bezeichnet werden. Denn selbst zehn Tage nach der Verhaftung und trotz mehrfacher Vorstellungen der deutschen Botschaft fühlte sich die sowjetrussische Regierung bisher nicht bewogen, genaue Angaben über die den Verhafteten zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu machen. Die deutsche Botschaft in Moskau hat diesen Punkt im Außenkommissariat ausdrücklich hervorgehoben, die Beschuldigungen in Anbetracht der ihr bekannten Persönlichkeiten und nach Lage der Umstände als völlig unglaubwürdig bezeichnet und in aller Form Protest wegen der Massenverhaftung offensichtlich unschuldiger Reichsdeutscher eingelegt.

Das sowjetrussische Außenkommissariat versucht zwar, diesen Protest mit formaljuristischen Ausführungen zurückzuweisen, doch wurde deutscherseits der Protest gegen das Vorgehen der Sowjetorgane in vollem Umfang aufrechterhalten.

Greuelmärchen entlarvt!

Emil Ludwig-Cohn und David Frankfurters Onkel

Berlin, 16. Nov. Maßnahmen der Schweizer Bundesanwaltschaft gegen das Buch von Emil Ludwig-Cohn „Der Mord von Davos" haben ebenso wie zustimmende Schweizer Aeußerungen zu dieser Maßnahme zu einem Proteststurm in der Schweizer marxistischen Presse geführt. Besonders das „Volksrecht in Zürich und die sozialdemokratische Pressеagentur „Insa" setzen sich für die Mörderverherrlichung durch Ludwig-Cohns von jüdischem Haß und jüdischer Tatsachenverdrehung gezeichnete Schrift ein.

In diesem von Unwahrhaftigkeiten, Entstellungen und Hetze strotzenden Buch wird auf den Seiten 40 und 41 ein angebliches Erlebnis des Gustloffmörders David Frankfurter mit seinem in Berlin wohnenden Onkel Dr. Salomon Frankfurter geschildert. Dabei soll der Onkel Frankfurters an seinem rötlichen Bart gezogen und beschimpft worden sein. Dazu bemerkt Ludwig-Cohn: „In diesem Augenblick der Erniedrigung scheint David Frankfurters Rache beschlossen worden zu sein."

Zu dieser Schilderung hat der Onkel selbst, Dr. Salomon Frankfurter, der am 17. Mai 1876 in Szobot in der Tschechei (früher Ungarn) geboren worden ist und jetzt als Rabbiner und akademischer Lehrer der jüdischen Hauptgemeinde Berlin tätig ist, der Polizei wörtlich folgendes mitgeteilt:

„Es ist nicht wahr, daß ich mit meinem Neffen David Frankfurter bei seinem Besuch in Berlin einen Spaziergang unternommen habe, auf dem ich auch nur der geringsten Belästigung ausgesetzt war. Insbesondere ist es nicht wahr, daß ein halbwüchsiger Bursche mich am Bart (der im übrigen schwarz und nicht rötlich ist) gezogen und dabei geschrien hat: „Jude hepp, hepp!" Ebensowenig hat mein Neffe David Frankfurter mir gegenüber geäußert, daß er durch eine mir zuteil werdende Behandlung gekränkt oder erregt worden sei. Weder mir noch einem Mitglied meiner Familie in Deutschland ist vor und nach der Machtergreifung, auch nicht nach der Mordtat in Davos, ein Unrecht oder eine Belästigung persönlicher Art zugefügt worden. Ich bin, falls erforderlich, auch bereit, diese Aussage vor einem ausländischen Richter zu wiederholen."

Diese unmißverständliche Aussage deckt die schmutzigen Methoden der Lüge auf, mit denen Emil Ludwig-Cohn versucht, die Oeffentlichkeit und das Schweizer Gericht zu beeinflussen. Es wirft auch ein sonderbares Licht auf die Wahrheitsliebe der marxistischen Zeitungen in der Schweiz, wenn sie eine Zusammenstellung derartiger Lügen als „objektive Betrachtung" ansehen und die Bundesanwaltschaft wegen ihrer Maßnahmen gegen die Mörderverherrlichung beschimpfen.

Das sieht ihnen ähnlich!

Weltjudentum verherrlicht den Mörder Frankfurter

dnb **Budapest,** 16. Nov. Zu dem bevorstehenden Prozeß gegen den Mörder Gustloffs weist der nationalvölkische „Uj Magyarsag" darauf hin, daß noch niemals ein Mörder so gefeiert worden sei, wie dies jetzt gewisse jüdische Weltorganisationen täten. Diese Methoden einer mit allen materiellen und geistigen Mitteln arbeitenden Propaganda zeigten, welche Kräfte sich hinter den jüdischen Gesellschaftsschichten einzelner europäischer Staaten verbergen. Die Rettungsaktion des Judentums für den Mörder Frankfurter erstrecke sich von Paris bis Südafrika. Das gesamte Weltjudentum erkläre sich jetzt mit diesem Mörder solidarisch. Hinter der jüdischen Frankfurter-Propaganda, schreibt der „Uj Magyarsag", ständen die gleichen Kräfte, die heute die rote Weltrevolution schüren.

Jeder, der zurückwich, wurde erschossen!

Der Endkampf um Madrid — Bombenangriff der Nationalisten — Schwere Verluste der Roten

dnb **Front vor Madrid,** 16. Nov. Die spanische Hauptstadt liegt in der strahlenden Sonne des Sonntagnachmittags ruhig und friedlich vor uns. Auch mit dem Glas ist kein Mensch in den Straßen zu erkennen, keine Schüsse sind zu hören, kein Flugzeug ist zu sehen.

Da ertönt fernes Motorengebrumm. Und schon kommen sie von Westen und Südwesten herangebraust: nationale Kampfflugzeuge in 3000 Meter Höhe. Man erkennt sie deutlich an dem schwarzen Kreuz auf dem Schwanzende und der schwarzen Kreisfläche auf den Flügeln und auf dem Rumpf. Staffelweise brausen sie heran, drei Maschinen, sechs, neun, zwölf, fünfzehn, achtzehn, kaum schnell genug kann das Glas folgen. Das bedeutet mehr als ein Aufklärungsflug, das bedeutet Deckung für einen Bombenangriff.

Und richtig während die Kampfflieger die Stadt überfliegen und den Luftraum gegen einen Angriff der roten Flieger sichern, donnern in 1500 Meter Höhe schwere dreimotorige Bomber heran, eine Staffel von drei Maschinen und eine von zwei. Sie fliegen im Dreieck. Ausgerichtet wie auf dem Manöverfeld, nehmen sie Kurs auf das im Nordwesten von Madrid gelegene Universitätsviertel. Die roten Stellungen werden überflogen, ohne Bomben abzuwerfen. Ein rotes Flakgeschütz meldet sich. Die Geschosse ziehen ihre Feuerbahn, gleich Leuchtraketen, den Bombern entgegen, jedoch ohne zu treffen. Schon lösen sich die ersten Bomben, drei, zehn, fünfzehn, unzählige sausen hinab, immer schneller werdend. Rauchfontänen spritzen gen Himmel. Immer neue Bomben explodieren. Hunderte von Meter hoch erhebt sich die schwarzgraue Rauchwolke über der Universitätsstadt und dem Nordbahnhof, wo rote Batterien aufgestellt und militärische Anlagen errichtet sind. Einige Minuten später das gleiche Schauspiel bei einer zweiten Bombenstaffel, die andere militärische Ziele mit dem gleichen Erfolg bombardiert hat.

Währenddessen kreisen die nationalen Kampfflieger ununterbrochen hoch oben in gleißendem Sonnenlicht. Kein rotes Flugzeug erscheint zur Abwehr. Wieder rückt das erste Geschwader heran, wieder ergießt sich ein Bombenregen. Die ununterbrochen erfolgenden Explosionen donnern wie ein Gewitter. Die ganze Front scheint den Atem anzuhalten, kein Gewehr feuert, kein Geschütz brüllt. Plötzlich schießt im Vordergrund, in der Nähe des Nordbahnhofs, eine Flammengarbe hervor, wohl zwei Stockwerke hoch. Wahrscheinlich hat eine Bombe einen Benzintank getroffen. Zum drittenmal kehrt die gleiche Bombenstaffel zurück. Die Maschinen gehen tief herunter, unbeirrt vor dem heftigen Abwehrfeuer. Aber sie werfen keine weiteren Bomben, sondern kreisen über dem Gebiet, um die Wirkung ihres Abwurfs zu beobachten. Dann ziehen sie ruhig ihre Bahn südwestwärts, dem Heimatflughafen zu.

Universitätsviertel eingenommen

Das Internationale Bataillon vernichtend geschlagen

dnb **St. Jean de Luz,** 16. Nov. General Queipo de Llano hat am späten Sonntagabend über den Sender Sevilla folgendes amtliches Telegramm des Generals Franco aus Salamanca verlesen, wobei er bemerkte, daß er den Befehl des Generals Franco habe, das Telegramm wörtlich und ohne jeden Kommentar weiterzugeben:

„Seit dem frühen Morgen haben an der Front von Madrid die roten Milizen angegriffen, worauf sich ein heftiges Gefecht entwickelte, das bis 1 Uhr mittags dauerte. Zu dieser Stunde waren die Roten nicht nur bis zu ihren Stellungen zurückgeworfen, sondern es wurden auch unter heftigem Gewehrfeuer und starken Handgranatenangriffen die Gräben ihrer Verteidigungslinien genommen. Die Roten haben zwei Eisenbahnbrücken der Nordbahn über den Manzanares, ungefähr 300 Meter vom Nordbahnhof entfernt, gesprengt. Von diesem Augenblick an begann der Angriff mit Tanks, denen Infanterie folgte, die in ihrem Angriffseifer sogar die Tanks überholte. Die Universitätsstadt wurde vollkommen eingenommen. Darauf setzten um 17 Uhr drei Abteilungen unter Führung des Obersten Yague den Vormarsch über Bomilla, Paseo de Rosales und in die Straßen von Madrid fort, wobei ein merkliches Nachlassen des roten Widerstandes zu merken war."

Ueber die oben geschilderten Kämpfe wird noch bekannt: Um die Widerstandslinien der Roten zu brechen, mußten alle Kräfte eingesetzt werden, da unter sowjetrussischer Leitung die Linien und Gräben auf das modernste angelegt waren. Während der Kämpfe wurde das sogenannte „Internationale Bataillon" vernichtend geschlagen. Die roten Milizen wurden von ihrer sowjetrussischen Führung in großen Massen gegen die Linien der Nationalisten geworfen, ohne Rücksicht auf die dadurch verursachten großen Verluste der Roten. Jeder, der zurückwich, wurde sofort erschossen. Trotz dieser verzweifelten Maßnahmen und trotz Verwendung des neuesten sowjetrussischen Kriegsmaterials wurden die roten Linien glatt durchbrochen.

Ueber den Sender Sevilla gab General Queipo de Llano in seiner Ansprache am Sonntagabend noch bekannt, daß bei den erbitterten Kämpfen im südlichen Madrid das vollständig geschlagene „Internationale Bataillon" über 200 Tote, zwei Tanks und viel anderes Kriegsmaterial zurückgelassen hat. Weiter berichtete der General, daß am Sonntag auch zwei rote Flieger in der Umgebung Madrids abgeschossen wurden

Die Verzweiflung der Roten

dnb **Salamanca,** 16. Nov. Der rote Sender Madrid fordert die Bevölkerung der Hauptstadt auf, sich angesichts der dauernden Angriffe der nationalistischen Flieger nicht auf Straßen und Plätzen zu zeigen und sofort bei Erscheinen nationaler Flieger die vorgeschriebene Deckung zu suchen. Der rote Sender Bilbao gibt die erfolgreiche Bombardierung militärisch wichtiger Punkte Madrids durch nationale Flieger zu. Er stellt fest, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten beim Südbahnhof durch Bomben schwer beschädigt worden ist. Der nationale Sender Kadiz berichtet, daß ein auf dem Madrider Südbahnhof stehender Panzerzug der Roten von nationaler Artillerie völlig zerstört worden sei, wobei ein großer Teil der Insassen ums Leben gekommen sei. Weiter meldet der Sender, daß die roten Machthaber in Madrid unter Androhung des Erschießens die Uebersiedlung der Madrider Einwohnerschaft in das von General Franco auch vor nationalen Fliegerangriffen gesicherte Stadtviertel zu verhindern versuchten. — Die anarchistische Leitung in Alicante verweigere Marxistenführern und marxistischen Abordnungen die Ausreiseerlaubnis nach Frankreich, da sie eine Flucht der Marxisten befürchte.

Langsam dämmerts!

Doriot gegen den Kommunismus

dnb **Paris,** 16. Nov. Die „Französische Volkspartei" Doriots, die nach kaum viermonatigem Bestehen bereits über 100 000 eingeschriebene Mitglieder zählt, hielt am Sonntagabend in der Winterradrennbahn eine Massenkundgebung ab, an der rund 30 000 Personen teilnahmen. Der Parteiführer Doriot prangerte wieder in einer Rede ganz besonders scharf die kommunistische Weltpest an, deren Hauptziel die Isolierung Frankreichs sei, um es außenpolitisch allein von Sowjetrußland abhängig zu machen. Auf innerpolitischem Gebiet empfahl Doriot gewisse Maßnahmen gegen die Wirtschaftskrise, um das soziale Gleichgewicht Frankreichs wiederherzustellen, so besonders eine vernünftige Auswertung des französischen Kolonialreichs, Planung der Erzeugung und Begrenzung des Gewinns. Zum Schluß wiederholte Doriot den Appell des Parteikongresses an alle Franzosen zur nationalen und sozialen Einigung, damit Frankreich wahrhaftig glücklicher und mächtiger werden möge.

Zur deutschen Stromfreiheit!

Eden zur deutschen Erklärung über die internationalen Stromakte
Frankreichs offizielle Stellungnahme

dnb **London,** 16. Nov. Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition, Major Attlee, richtete am Montag im Unterhaus an den Außenminister die Frage, ob er eine Erklärung über das Vorgehen der deutschen Regierung in der Wasserstraßenfrage abgeben könne.

Außenminister Eden antwortete, daß er am 14. November von der deutschen Regierung eine Note erhalten habe, in der erklärt werde, daß Deutschland sich nicht mehr an die Artikel des Vertrags von Versailles, die sich auf die Internationalisierung der Flußläufe und die Verwaltung des Kieler Kanals bezögen, gebunden erachte. Die Note schließe mit der Feststellung, ob in Zukunft auf den deutschen Wasserstraßen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit den Schiffen aller Staaten, mit denen Deutschland in Frieden lebe, die gleiche Behandlung zuteil würde, wie den deutschen Schiffen. Die deutsche Regierung habe seit der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles bei vielen Gelegenheiten ihre Unzufriedenheit über zahlreiche Gesichtspunkte der Internationalisierung der Flußläufe kundgetan. Eden erinnerte an die Erklärung des Führers vom 21. Mai 1935, daß hinsichtlich der verbleibenden Artikel des Vertrags die deutsche Regierung Revisionen, die sich im Laufe der Zeit als unvermeidlich erweisen würden, nur mittels friedlicher Verständigung durchführen wolle. Seit vielen Jahren seien Verhandlungen im Gange gewesen, um die deutschen Wünsche mit den Interessen der andern Beteiligten in Einklang zu bringen, und zwar mit beträchtlichem Erfolg.

Unter diesen Umständen, so fuhr Eden fort, bedaure es die britische Regierung, daß die deutsche Regierung zu einer Zeit, in der die Verhandlungen im Gange gewesen seien, trotz der im vergangenen Jahr abgegebenen Versicherungen erneut auf das Verhandlungsverfahren zugunsten einer einseitigen Maßnahme verzichtet habe. Dieses Bedauern sei nicht auf Befürchtungen zurückzuführen, daß irgendwelche wichtigen britischen Handelsinteressen durch die Entscheidung der deutschen Regierung gefährdet wären, sondern auf die Tatsache, daß eine Maßnahme dieser Art die Handhabung der internationalen Beziehungen etwas schwieriger machen müsse. (Beifall.)

*

Bei den Einwendungen des englischen Außenministers gegen die Art des deutschen Vorgehens dürfte übersehen worden sein, daß deutscherseits in langwierigen Verhandlungen immer wieder vergeblich versucht worden ist, durch Uebereinkommen zu einer Beseitigung der einseitigen Diskriminierungen Deutschlands durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die deutschen Ströme zu gelangen. Erst als an der Erfolglosigkeit weiterer Bemühungen nicht mehr zu zweifeln war, hat sich die deutsche Regierung zu ihrem Schritt vom 15. November entschlossen, zumal da mit diesem Tag bekanntlich die vorgesehene Kündigungsfrist des deutsch-französischen Abkommens vom Mai d. J. ablief.

Amtliche französische Stellungnahme

zur deutschen Erklärung über die internationalen Stromakte

dnb **Paris,** 16. Nov. Das französische Außenministerium gibt bekannt: Die deutsche Kündigung der Bestimmungen des Versailler Vertrags, die sich auf die deutschen Flüsse beziehen, sowie der Flußschiffahrtsakte, die auf diesen Bestimmungen aufgebaut sind, erfolgt in dem Augenblick, in dem die zentrale Rheinschiffahrtskommission, die in Straßburg versammelt ist, im Begriff stand, Bestimmungen in Kraft zu setzen, die an die Stelle der betreffenden Klauseln des Versailler Vertrags treten sollen. Diese Bestimmungen waren auf Grund eines deutsch-französischen Abkommens festgesetzt worden, zu dem das Deutsche Reich die Initiative ergriffen hatte. Ein entsprechendes Abkommen war bereits für die Elbe zustande gekommen, und die Verhandlungen über die Oder befanden sich auf gutem Weg.

Die französische Regierung verständigt sich mit den andern interessierten Regierungen. Sie hat im übrigen ihrer Abordnung in Straßburg Weisungen erteilt, damit der augenblickliche Zustand gekündigt wird, der am 4. Mai 1936 von der Zentralen Rheinschiffahrtskommission festgelegt worden war. Dieser augenblickliche Zustand, der das oben erwähnte deutsch-französische Abkommen bestätigte, sollte am 1. Januar 1937 in Kraft treten.

Bezüglich der Kündigung der Flußschiffahrtsbeschränkungen des Versailler Vertrags durch Deutschland nimmt man in französischen politischen Kreisen an, daß die Pariser Regierung ihre diplomatischen Vertreter in den ebenfalls interessierten Ländern beauftragt hat, wegen eines gemeinsamen Protestschritts in Berlin vorzufühlen. Eine Entscheidung werde das Auswärtige Amt aber erst treffen, wenn die Berichte der französischen diplomatischen Auslandsvertreter vorliegen.

Die deutsche Rechtspflege sichert die Nation

Die Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe
Die Rasseschutzbestimmungen — Die künftigen Aufgaben

dnb **Berlin,** 16. Nov. In der vergangenen Woche fanden im Reichsjustizministerium unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, Besprechungen wichtiger Fragen aus verschiedenen Aufgabengebieten der deutschen Rechtspflege statt, zu denen sich die Vertreter des Reichsjustizministeriums und der sonstigen beteiligten Zentralstellen mit den Richtern und Staatsanwälten, die in der täglichen Praxis mit diesen Fragen beschäftigt sind, zusammengefunden hatten.

Die Besprechungen am 11. und 12. November betrafen die Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe. An ihr nahmen Vertreter des Geheimen Staatspolizeiamtes, an ihrer Spitze der Chef der Sicherheitspolizei, SS.-Gruppenführer Heydrich, der Präsident des Volksgerichtshofes Staatsminister a. D. Dr. Thierack, der Reichsanwalt beim Volksgerichtshof Jorns, mit ihnen richterliche und ehrenamtliche Mitglieder des Volksgerichtshofes, die Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälte und Vorsitzenden der Senate der mit Hochverratssachen bedachten Oberlandesgerichte teil. Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, eröffnete die Besprechungen und umriß die Fragen, die zur Erörterung standen. Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, und der Chef der Sicherheitspolizei, SS.-Gruppenführer Heydrich, hielten eingehende Referate, denen sich Vorträge der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums und der Geheimen Staatspolizei über Einzelfragen anschlossen. In der Besprechung kam der gemeinsame Wille der Justiz- und Polizeiorgane zum energischen Kampf gegen alle kommunistischen und sonstigen hochverräterischen Bestrebungen zum Ausdruck. Die Beratungen standen im Zeichen kameradschaftlichster Zusammenarbeit zwischen den Strafverfolgungsbehörden und den Dienststellen der Geheimen Staatspolizei. Sie ließen wiederholt erkennen, wie erfolgreich diese Zusammenarbeit bisher schon war.

Am folgenden Tage stand die Handhabung der Rassenschutzbestimmungen der Nürnberger Gesetze zur Beratung. Außer dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Bumke, dem Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Thierack, den Vertretern des Reichsgerichtes und der Reichsanwaltschaft, den Oberlandesgerichtspräsidenten und den Generalstaatsanwälten waren die Vorsitzenden der für Rassenschutzsachen zuständigen Strafkammern und die Oberstaatsanwälte dieser Gerichte erschienen. Als Gäste nahmen an der Besprechung der Reichsoberkriegsanwalt Dr. Rehdans und einige Vertreter der Reichskriegsanwaltschaft teil. Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, erklärte in seiner Begrüßungsansprache, es komme darauf an, das Problem des Rassenschutzes auch auf dem Gebiet der Rechtsprechung zu lösen. Staatssekretär Dr. Freisler legte im einzelnen die Grundgedanken des Rassenschutzes und ihre Durchführung auf Grund des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre dar. Er wies darauf hin, daß die Verbrechen gegen dieses Gesetz, das für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Rassengedankens von entscheidender Bedeutung sei, als ein Angriff auf die Lebensordnung des Volkes anzusehen seien, und behandelte die Aufgaben, die die Strafverfolgungsbehörden auf diesem wichtigen Gebiet zu erfüllen hätten. Die Schwere der Verbrechen der Rassenschande verlange, daß die Strafverfolgungsbehörden sich mit allem Nachdruck für die unbedingte Durchsetzung des Gesetzes einsetzten, wie es ihnen der Reichsminister der Justiz schon wiederholt zur Pflicht gemacht habe. Staatssekretär Dr. Freisler erwähnte in diesem Zusammenhang, daß der Hundertsatz der gegen Juden wegen Rassenschande ergangenen Zuchthausurteile in den letzten Monaten ständig gestiegen sei. In der Aussprache wurden Einzelfragen aus der Praxis der Strafverfolgungsbehörden geklärt.

Schließlich fanden sich sämtliche Generalstaatsanwälte des Reiches am 14. November im Reichsjustizministerium zur Erörterung von Fragen des Strafvollzugs zusammen. Staatssekretär Dr. Freisler brachte zum Ausdruck, daß dank der Mitarbeit aller Strafvollzugsbeamten heute wieder in allen Strafanstalten Zucht und Ordnung herrschen und daß der Gefangene nicht mehr Subjekt, sondern Objekt des Strafvollzuges sei. Er wies auf neue, demnächst zu bewältigende Aufgaben wie den Jugendstrafvollzug und den Vollzug der Sicherungsverwahrung und den Strafvollzug an Zuchthaussträflingen, vorbestraften und nichtvorbestraften Gefängnisgefangenen hin.

Dr. Frank vor den Wirtschaftsprüfern

dnb **Weimar,** 16. Nov. Auf der Schlußkundgebung der Wirtschaftsprüfer und -Treuhänder-Tagung, der führende Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wirtschaft beiwohnten, nahm nach Uebermittlung von Grüßen der Reichsregierung und der Partei Reichsminister Dr. Frank das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Wirtschafts- und Buchprüfer des Dritten Reiches soll Wahrer des Betriebes sein, in dem er seine Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit ausübt, zugleich aber auch ein ernsthafter Mahner, wenn der Betrieb gegen die Grundsätze der Volksgemeinschaft verstößt. Die heute im nationalsozialistischen Rechtswahrerbund geschaffene wirkliche Berufsgemeinschaft der Angehörigen des deutschen Prüfungs- und Treuhandwesens bietet durch die vorgenommene Berufsauslese die Gewähr der Erfüllung der gestellten Anforderungen. Sie hat die Möglichkeit geschaffen, die Berufsbezeichnung „Wirtschaftstreuhänder" erstmalig gesetzlich anzuwenden und zu verankern.

Aus der einheitlichen und ausreichenden Rechnungslegung der Betriebe kann der Wirtschaftsprüfer wertvolle Erkenntnisse gewinnen, zunächst über die für die einzelnen Betriebe lebenswichtigen Zusammenhänge. Die aus diesen Einzelbeobachtungen hervorgehenden Wirtschaftserkenntnisse ermöglichen die notwendigen Rückschlüsse auf die wichtigsten Wirtschaftsprobleme der Gesamtheit. Rechnungslegung und Prüfungswesen müssen daher in noch höherem Maße als bisher den volkswirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. Wenn die Wirtschaftsprüfung im Betriebe zur Leistungssteigerung des betreffenden Unternehmens führt, so dient sie damit auch dem Gesamtvolk. Die Wirtschaftsbeobachtung und -beurteilung, aufgebaut auf der gewissenhaften Wirtschaftsprüfung, kann eine wichtige Stütze für die Durchführung des Vierjahresplanes sein. Ich rufe Sie daher auf, in Ihrem Bereich alle Kräfte anzustrengen, das Wirtschaftsprüfungswesen immer mehr in den Dienst des Volkes zu stellen und in der Reihen der Kämpfer die ersten zu sein. Das Ergebnis dieses Kongresses soll eine neue Verpflichtung und Verantwortung zu ehrlicher sachlicher und unerschütterlicher Arbeit im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung an einem neuen deutschen Recht und an uns selbst sein.

Das Urteil im Kerkmann-Prozeß

Rummel im Ausland? — Ein treffliches Charakterbild Nordhoffs

:=: **Dortmund**, 16. Nov. Vor Beginn der Vernehmung des Sachverständigen, die im Verlauf der Beratung der Sonderstrafkammer im Prozeß gegen Nordhoff, Rummel und Uhlmann nochmals notwendig geworden war, teilte der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit, daß der bereits Samstag nicht zur Verhandlung erschienene Rummel seiner Frau von Duisburg schriftlich mitgeteilt habe, er würde sich ins Ausland begeben. Der Vorsitzende stellte darauf fest, daß die Samstag von der Frau Rummel gegebene Auskunft nicht richtig gewesen sei. Gleichzeitig verkündete der Vorsitzende, daß die Anwesenheit des flüchtigen Rummel nicht für erforderlich gehalten werde.

Nachdem der Sachverständige noch einige Zweifelsfragen geklärt hatte, lautete das Urteil nach nochmaliger Beratung gegen:

Nordhoff wegen schweren gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers und Betruges zwei Jahre und neun Monate Gefängnis, 15 000 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust, gegen Rummel wegen Betruges in zwei Fällen ein Jahr und zwei Monate Gefängnis, und gegen Uhlmann wegen Betruges in zwei Fällen neun Monate Gefängnis.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende zunächst auf den Vorwurf des Wuchers ein, der Nordhoff im Falle des Möbelhauses Huntrup gemacht worden war. Bei dem ganzen Vorgehen des Angeklagten habe es sich um Verschleierungen gehandelt. Der Angeklagte habe sehr wohl gewußt, daß er bedeutend geringere Vergütungen habe beanspruchen müssen, als er es getan habe. Die Darstellung des Angeklagten, er habe sich an den Geschäften beteiligt, sei durch die Hauptverhandlung widerlegt. Nordhoff habe Vergütungen von 41 bis 271 v. H. bezogen, während ihm eine Kreditprovision von 3 v. H. zugestanden habe. Kein Zweifel sei auch daran, daß Nordhoff die Notlage des Huntrup ausgenutzt habe; denn er habe genau gewußt, wie schlecht die Geschäftslage bei Huntrup gewesen sei.

Auf den Hauptteil der Anklage eingehend, schilderte der Vorsitzende zunächst nochmals die Gründungsgeschichte. Die Kerkmannwerke G. m. b. H. habe mit nichts begonnen, und es sei sonnenklar gewesen, daß unter diesen Umständen nach kurzer Zeit der Betrieb wieder habe eingestellt werden müssen. Nordhoff sei dann der Finanzier der Gesellschaft geworden. Durch die Uebernahme von Bürgschaften und Wechseldiskontierungen habe Nordhoff die Gesellschaft über Wasser gehalten. Sich selbst habe er dabei aber insofern gesichert, als den Banken Kundenzessionen von der Kerkmann-Gesellschaft mit einer Deckung von 115 v. H. übergeben werden mußten. Außer den 1000 RM Provision für die Bereithaltung der Stammeinlage von 60 000 RM. habe Nordhoff für die Zeit vom 16. Januar 1933 bis zum 10. April 1934 12 743 RM. bezogen. Auch hier habe es sich um verschleierte Formen gehandelt.

man habe mit allen möglichen Mitteln gearbeitet, um die Wuchergeschäfte des Nordhoff nicht sichtbar werden zu lassen.

Nordhoff habe auch in diesem Falle genau die Notlage der Gesellschaft gekannt. Neben 40 000 RM. Pachtrückständen seien Löhne und Gehälter, auch Soziallasten für die Gefolgschaft in Ahlen im Rückstand gewesen, so daß der seltene Fall eingetreten sei, daß der Gefolgschaft das Warenlager der Kerkmannwerke habe übertragen werden müssen. An tatsächlichen Vergütungen hätten Nordhoff rund 1200 RM. für seine risikolosen Finanzierungsgeschäfte zugestanden.

Der Vorsitzende ging in seinen weiteren Darlegungen auf die Gründung der Kerkmann-Handelsgesellschaft ein. Dieser Plan sei in dem Augenblick aufgetaucht, als die Kerkmannwerke, die schon lange hätten nicht mehr gehalten werden können, völlig konkursreif gewesen seien. Diese Gründung sei ein Schwindelmanöver gewesen, und die Gesellschaft sei nur auf Betreiben Nordhoffs vorgenommen worden, weil er sich eine Einnahmequelle erhalten wollte. Natürlich sei auch in diesem Falle verfahren worden wie bei der Gründung der Werke. Bares Geld habe die Handelsgesellschaft nicht gehabt, sondern durch Darlehen sei sie von Nordhoff finanziert worden. Für diese neue Art der Finanzierung seien an Nordhoff rund 17 000 RM. gezahlt worden, während er einen tatsächlichen Anspruch von 4600 RM. gehabt habe. — Nordhoff habe es, wie im Falle der Werke, verstanden, auch diese Gesellschaft auf Gedeih und Verderb an sich zu ketten. Die eingehende Verhandlung habe auch den Beweis dafür erbracht, daß Nordhoff keine Vereinbarungen nach der Richtung getroffen habe, als seien an ihn Gewinnbeteiligungen zu zahlen.

Wie schlecht das Gewissen Nordhoffs gewesen sei, wie sehr er gewußt habe, daß er Wuchergeschäfte betreibe, dafür habe die Hauptverhandlung ebenfalls einwandfreie Belege ergeben. Neben einer notariell beglaubigten Bescheinigung, nach der Nordhoff im Falle, daß die Handelsgesellschaft keine Gewinne habe, auch keinen Anspruch auf Vergütungen habe, seien die Zeitungsausschnitte, die Nordhoff über Wucherentscheidungen des Reichsgerichts gesammelt habe, Beweis für sein schlechtes Gewissen. Nordhoff habe es ängstlich vermieden, sein Geld als Einlage zu geben. Er habe sich nach allen Seiten zu sichern geglaubt.

im übrigen habe er aus den von ihm finanzierten Gesellschaften auf jede nur erdenkliche Art Geld herausgepreßt.

In dem Augenblick, als Nordhoff die Darlehnshergabe für die Handelsgesellschaft einstellte, wurde auf seine Veranlassung ein Teilhaber gesucht. Diese Suche nach einem kapitalkräftigen Teilhaber sei von Nordhoff, wie auch von Rummel, von vornherein nur über den Weg des Betruges möglich gewesen. Nordhoff sowohl wie auch Rummel hätten den Mitangeklagten Uhlmann nur durch falsche Angaben in die Gesellschaft gelockt und dabei auch nicht vor der Aufstellung falscher Bilanzen zurückgescheut. In diesem Falle habe man zunächst die Teerverwertung in Duisburg, die man zur Geldhergabe habe veranlassen wollen, zu betrügen versucht. Aber auch Uhlmann habe sich, als er sich an einen anderen Geldgeber wendete, des Betruges schuldig gemacht. — Uhlmann habe, als er sich an den Berliner Arzt wendete, diesen nicht im unklaren darüber lassen dürfen, wie die sogenannten „Gutachten" zustandegekommen wären. Vor allen Dingen habe Uhlmann nicht unterdrücken dürfen, daß das erste Gutachten von Nordhoff, der insbesondere interessiert war, das „Gutachten" diktiert worden sei. Während also auf der einen Seite sich Nordhoff und Rummel des Betruges an Uhlmann schuldig machten, seien Rummel und Uhlmann des Betruges zum Nachteil des Berliner Arztes für schuldig befunden.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, bei dem Angeklagten Nordhoff sei eine kaum gesehene Geldgier festzustellen.

Auf seine Mitmenschen nehme Nordhoff keinerlei Rücksicht, wenn es sich darum handele, Geld zu erraffen. Nordhoff habe immer gedacht, sich einer Strafverfolgung durch alle möglichen „Sicherungen" zu entziehen. Vergeblich habe das Gericht nach versöhnlichen Momenten beim Nordhoff gesucht. Er sei der Typ des asozialen Menschen, der zudem noch hinterhältig und feige sei.

Rummel könne auch keinen Anspruch erheben als anständiger Kaufmann angesehen zu werden; er stehe Nordhoff nicht viel nach, Rummel sei alles andere als ein ehrbarer Kaufmann. — Uhlmann sei anfangs sicherlich gutgläubig gewesen. Später habe er sich dann aber in unverständlichem Optimismus dazu hinreißen lassen, auf nicht ehrliche Art zu versuchen, Darlehen zu bekommen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Staatsehrenpreise für Pferdezucht

Anläßlich der Hengstprämiierung im Anschluß an die Hengsthauptkörung in Münster wurden bei der Preisverteilung folgende Staatsehrenpreise vergeben: A. Kaltblut: 1. Staatswanderehrenpreis für den Züchter des besten 2½jährigen in Westfalen gezogenen Kaltbluthengstes für den Hengst „Adjutant"; Züchter: Bernhard Meinert, Uphoven Bei Nottuln. — 2. Staatsehrenschild für den Hengst „Fer", Besitzer Heinrich Föcker-Holtkamp, Dorsten. — 3. Große Staatspreismünze für den Hengst „Adjutant", Besitzer: Frau Schulze Wartenhorst, Everswinkel. — 4. Große Staatspreismünze für den Hengst „Apollo", Besitzer: Jos. Schulze Denkhaus, Beckum. — 5. Kleine Staatspreismünze für den Hengst „Commandeur", Besitzer: Pferdezuchtgenossenschaft Brilon. — 6. Kleine Staatsmünze für den Hengst „Gallwitz", Besitzer: Bernard Große Lasthaus, Lasthausen. — 7. Kleine Staatspreismünze für den Hengst „Alban", Besitzer: Frau Wwe. Wilhelm Ellinghaus, Westerholt. — 8. Kleine Staatspreismünze für den Hengst „Vorbote". B. Warmblut. 1. Staatsehrenschild für den Hengst „Hofgänger", Besitzer: Hub. Rickermann, Greven. — 2. Große Staatspreismünze für den Hengst „Förderer", Besitzer: Th. Haselon, Albersloh. — 3. Kleine Staatspreismünze für den Hengst „Hallore", Besitzer: Herm. Große Austrup, Bösenfell. — 4. Kleine Staatspreismünze für den Hengst „Schwarzenberg", Besitzer: Bernard Bureick, Menninghausen bei Oelde.

*

md **Münster**, 15. Nov. **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein mit Arbeitern besetzter Omnibus stieß mit einem aus Richtung Dortmund kommenden Lastwagen bei Kilometerstein 6,2 vor Herbern zusammen. Der Lastkraftwagen streifte dabei den Omnibus so unglücklich, daß die ganze linke Pritschenwand aufgerissen wurde. Hierbei wurden die auf dieser Seite sitzenden Arbeiter auf die Straße geschleudert und fünf von ihnen schwer verletzt. Einige wurden einem Herberner Krankenhaus zugeführt, während ein Schwerverletzter, an dessen Aufkommen leider gezweifelt werden muß, einer münsterischen Klinik zugeführt werden mußte.

Bielefeld, 16. Nov. **Ehrung für Verdienste um den Schwimmsport.** Eine verdiente Ehrung wurde dem schwimmsportlichen Leiter des 1. Bielefelder Schwimmvereins 02, dem Kreisschwimmwart Albert Pellmann, gelegentlich der reichsoffenen Schwimmwettkämpfe am Sonntag in Paderborn zuteil. Der Gauführer des Fachamtes 5, Karl Löhr, Dortmund, überreichte Kreisschwimmwart Pellmann in Anerkennung der Verdienste um den Deutschen Schwimmsport und um den Deutschen Schwimmverband die Ehrennadel des Verbandes nebst einer künstlerisch ausgestatteten Ehrenurkunde.

Halle, 16. Nov. **Die Lumpendiebe gefaßt.** Bald nach dem Einbruch in die Haller Altmaterialienhandlung, wo Wollumpen im Werte von etwa 2000 RM. gestohlen worden waren, wurde der Polizei bekannt, daß schon ein paar Nächte ein Lieferwagen mit Anhänger auf dem Haller Bahnhof gestanden hatte und am Morgen nach dem Einbruch verschwunden war. Auf Grund dieser Feststellung gelang es der hiesigen Polizei am Samstag, zwei der Einbrecher und einen Helfershelfer zu ermitteln und zu verhaften. Bei den beiden Einbrechern handelt es sich um Rohproduktenhändler aus Bielefeld, von denen der eine noch eine Strafe von fünf Monaten wegen eines Diebstahls in Herford zu verbüßen hat. Der Helfershelfer wohnt in Detmold.

Wie bisher festgestellt werden konnte, sind die Diebe mit der Ware zunächst nach Detmold gefahren, wo sie einen Teil an den Mann brachten. Mit dem Rest fuhren sie nach Hameln und verkauften diesen an einen dortigen Rohproduktenhändler. Während dieser Rest beschlagnahmt und sichergestellt werden konnte, werden die weiteren Ermittlungen ergeben, wo die übrige Ware geblieben ist. Auf der Rückfahrt von Hameln hatten die Diebe noch Pech, denn sie mußten den Wagen wegen einer Panne stehen lassen und mit dem Zuge nach Bielefeld zurückfahren, wo sie dann verhaftet wurden.

Neuhaus, 16. Nov. **Geschäftsjubiläum.** In diesen Tagen begeht die Firma J. A. Temme (Neuhaus) die Feier ihres 125jährigen Bestehens. Gegründet wurde die Firma im Jahre 1811 von Joseph August Temme, Sohn des damaligen fürstbischöflichen Oberförsters Temme. Hervorragend kaufmännisch begabt, gelang es dem Gründer, seinem Hause allgemein besten Ruf und Ansehen zu sichern. Zwar waren die Zeiten für einen Aufstieg recht ungünstig. Neuhaus litt sehr unter den Auswirkungen der Säkularisation. Die Auflösung der fürstbischöflichen Hofhaltung, das Fernbleiben der vielen in- und ausländischen Fürstlichkeiten, die bis dahin in der alten Residenz fast zu den täglichen Erscheinungen gehörten und nicht zuletzt die unerhörten Lasten der Freiheitskriege hatten vielfach Stillstand und Rückgang zur Folge. Trotzdem gelang es der damals schon über 200 Jahre ansässigen Familie Temme, das Geschäft im Laufe der Jahre außerordentlich zu entwickeln. Der rührige und kunstsinnige Inhaber Joseph Temme erbaute in den neunziger Jahren eine Villa in Neuhaus und 1912 das Bergschlößchen „Elisenhöhe" bei Beverungen. Gleichzeitig erweiterte er seine Besitzung „Sennehotel", wo Tausende der alten Armee, vom General bis zum einfachen Mann, Unterkunft und Verpflegung fanden. Die ungünstigen Nachkriegsverhältnisse veranlaßten T. zur Veräußerung des Hotelbetriebes, so daß in Sennelager heute nur noch ein Filialgeschäft fortbesteht. Sehr lebhaft beschäftigte sich Joseph Temme auch mit den Angelegenheiten der Gemeinde, für die er manches Gute bewirkte. Der schöne Neuhäuser Waldfriedhof wird mit vollem Recht als sein Werk bezeichnet. Bedauerlicherweise verlor Joseph T. dann im Jahre 1929 auf einem Rückwege vom Friedhof infolge eines Autounglücks sein Leben. Die Firma J. A. Temme wird getreu ihren bewährten Grundsätzen fortgeführt.

md **Osnabrück**, 16. Nov. **Vom altgermanischen Götterglauben.** Auf einer Versammlung der Bezirksbauernschaft Dissen—Bad Rothenfelde hielt Lehrer Westerfeld einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Der nordische Götterglaube in altgermanischer und christlicher Zeit". Ueber den Glauben unserer Ahnen, so führte der Redner u. a. aus, ist nur wenig schriftlich überliefert, darum müssen wir Bücher aus dem hohen Norden ausschöpfen. Hier kommt vor allem die ältere Edda und die jüngere Edda in Frage. Aber auch in unserer Heimat findet man noch manches, was an den Glauben der Germanen erinnert, wie Flurnamen, Sitten, Gebräuche und Sprichwörter.

Nach dem Glauben unserer Altvorderen gab es zwei Göttergeschlechter: Die Asen und die Wanen. Die Asen teilten mit den Bewohnern der Erde Freud und Leid. Im November kehrten sie nach Asgard zurück und überließen die Erdbewohner ihrem Schicksal. Im Dezember kehrten sie zurück und segneten die Fluren. Während der Sonnenwende herrschte bei unseren Altvordern überall große Freude. Vom 25. Dezember bis zum 6. Januar mußten noch vor ungefähr siebzig Jahren alle groben Arbeiten unterbleiben. Diesen Zeitraum nannten unsere Vorfahren die Heiligen Nächte. Die Kirche hat das Fest der Wintersonnenwende übernommen, und heute feiert man zu dieser Zeit das Weihnachtsfest.

Unsere Väter, die Sachsen, haben aus der Schar der Götter drei besonders herausgehoben: Tunar (Donar), Wode (Wodan) und Sachsnot (Thyr, Ziu).

Hinsichtlich dieser Götterdreiheit wird zuerst Wodan, nordisch Odin, genannt. Er war ein Gebilde der Natur, bekleidet mit einem langen grauen Mantel, den Wolken. Man nannte ihn im Volksmunde auch wohl den Langen oder den Alten. Odin hat man oft dargestellt als Sonnenrad oder -scheibe oder auch wohl als Spirale. Man glaubte nämlich, die Sonne sei Odins Auge und die Erde schraube sich in Spiralen um die Sonne. Daher findet man Spiralen am Geck auf einzelnen Häusern und zu beiden Seiten der Dielentüren. Ein Abbild der Sonne ist das Feuer. Unsere Väter sahen es daher als etwas Heiliges an. Zu Ostern sehen wir noch heute Feuer auf den Höhen. Odins Roß hatte, um sich schneller fortbewegen zu können, acht Füße. Das Pferd stand bei unseren Vorfahren in hohem Ansehen; erst später geriet es in Verruf, und Pferdefleischessen wurde verpönt. Der Niedersachse blieb jedoch dem Pferde treu und hat es auch heute noch in seinem Wappen.

Donar, der Donnergott, war der Bauerngott, der sowohl die Fluren als auch die Ehen schützte. Die dritte Gottheit war Sachsnot, sie kehrt wieder im Worte Sachsen. Sachsnot war der Gerichts- und Kriegsgott. Er hatte nur einen Arm. Der andere war ihm im Kampfe mit einem Ungeheuer verlorengegangen.

Den Göttern zu Ehren wurden Feste veranstaltet und Ball gespielt. Im vorigen Jahrhundert ging das Ballspiel über auf den Tanz. Man redet heute noch vom Schützenball und Kriegerball, die aber mit Ballspielen nichts mehr zu tun haben. Unsere Vorfahren opferten am liebsten an Quellen, Bächen und Teichen, denn das Wasser übte eine reinigende Wirkung aus. — Die interessanten Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

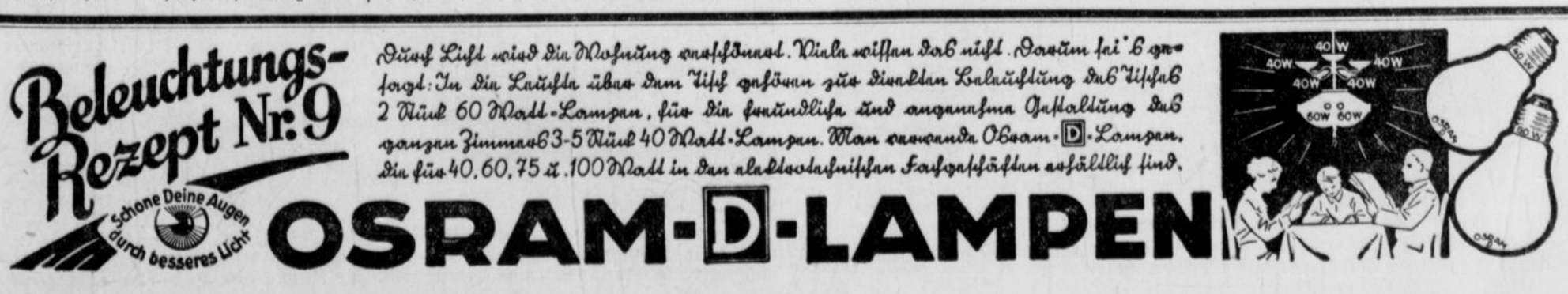
md **Meppen**, 15. Nov. **Fast 300pfündiger Keiler erlegt.** In unmittelbarer Nähe der Stadt in der Vormeppener Gemeindejagd konnte am Samstag ein fast 300pfündiger Keiler zur Strecke gebracht werden. Es handelt sich um einen Einzelgänger, der bereits einen Treiber angegriffen hat.

md **Nordhorn**, 16. Nov. **150 Kilo Rinderdärme eingeschmuggelt.** Ein vor einigen Wochen aufgedeckter Schmuggel von Rinderdärmen (in einem Nordhorner Garten wurden allein 95 Kilo ausgegraben) scheint sich zur größten Schmuggelgeschichte zu entwickeln, die hier in den letzten Jahren gespielt hat. Zwar dürften die Gerüchte, die in diesem Zusammenhang verbreitet werden, maßlos übertrieben sein, aber immerhin zieht die Sache weite Kreise. Sicher steht fest, daß mindestens 150 Kilo frische Rinderdärme aus Holland nach Nordhorn gebracht und von hier aus den verschiedensten Abnehmern, meist in Onasbrück und Münster, zugeleitet sind. Im Laufe der Untersuchung sind bis jetzt elf Personen festgenommen, die zum größten Teil nach Klärung des Zusammenhanges wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, während einige am meisten Belastete nach wie vor in Untersuchungshaft sitzen. Da die Ausstrahlungen der großen Schmuggelgeschichte noch der Aufklärung harren, läßt sich im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wieviel Personen nun eigentlich in das Strafverfahren verwickelt werden. Jedoch haben sich auch die Abnehmer strafbar gemacht, und darum wird die Zahl derjenigen, die sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben, nicht gering sein.

rwd **Breyel** (Niederrhein), 16. Nov. Ein **furchtbares Verkehrsunglück** ereignete sich am Sonntagnachmittag in Breyell-Schaag. Auf der Landstraße von Brüggen nach Boisheim fuhr ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Der Motorradfahrer, ein Anstreichergehilfe aus Niederkrüchten, erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Mitfahrer trug einen Schädelbruch und eine Spaltung des Beines davon. Beide erlagen ihren schweren Verletzungen, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.

Die Sicherung der Ernährungslage ist die Voraussetzung aller außenpolitischen Erwägungen, und das bedeutet ganz einfach, daß es Außenpolitik ohne nationale Agrarpolitik gar nicht gibt.

R. Walther Darré.



Volkssport und Leibesübungen

Italienische Pressestimmen

Wie im „Popolo di Roma" finden auch die übrigen Sonderberichterstatter der römischen Presse Worte des Lobes und der Anerkennung für die Leistungen der beiden Mannschaften.

„Bessere Taktik der Deutschen"

Roms Sportzeitung „Il Littoriale" bringt große ausführliche Schilderungen des Kampfes und betont die überaus korrekte Haltung des Publikums, das die italienischen Spieler bei ihrem Erscheinen jeweils begeistert begrüßt habe, und findet auch für den schwedischen Schiedsrichter Eklöv Worte höchsten Lobes. Als beste Spieler werden die beiden Torworte, Szepan, Piola, Ferrari und Monzeglio bezeichnet. Die deutsche Mannschaft hätte sich streng an ihr bekanntes W-System gehalten und mit Goldbrunner als drittem Verteidiger vor allem ein konsequentes Deckungsspiel durchgeführt. „Messagero" erklärt, Italiens Elf sei trotz überlegener Kraft und individuellerem Stil durch die bessere Taktik der einheitlicheren deutschen Mannschaft gezwungen gewesen, sich mit einem Unentschieden zu begnügen. Szepan und Gellesch werden als vorzügliche Zerstörer hervorgehoben. Zusammen mit ihnen kommen Jakob und Münzenberg — „Littoriale" zieht den Nürnberger Munkert vor — als beste Stützen des deutschen Deckungsspiels am besten weg. Goldbrunners Verdienst sei in erster Linie gewesen, daß der sehr gut spielende Piola nicht zu Torerfolgen gekommen sei. Mit Monzeglio als Halbrechtem hätte Italien gewonnen.

Siffling, Jakob, Szepan

„El Piccolo" spricht von einem der interessantesten Kämpfe der letzten Jahre, indem die Guardia Astoria ein brillantes Spiel vorgeführt habe, daß aber durch die scharfe Bewachung Piolas (Goldbrunner) der Zusammenhang im italienischen Angriff empfindlich gestört worden sei. Perazzolo und Allemandi seien nicht in körperlich bester Verfassung gewesen. Die in taktischer Beziehung ausgezeichnete deutsche Elf habe in Siffling, Jakob und Szepan ihre besten Leute gehabt. Goldbrunner sei als „Schützling" von Piola nicht zu sehr in Erscheinung getreten, was er allerdings bei der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht gekonnt habe. Auch hier wird dem deutschen Publikum, das verschiedene gute Aktionen der italienischen Spieler und Paraden von Olivieri mit Beifall bedacht habe, für seine objektive Haltung besondere Anerkennung zuteil. „Tevere" schließlich führt das Unentschieden auf die unterschiedliche Leistung der italienischen Läuferreihe zurück. So habe vor allem Andreolo während der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit und zu Beginn der zweiten den Angriff zu wenig unterstützt. Auch an den beiden deutschen Erfolgen sei die Läuferreihe nicht ganz unschuldig.

*

Der ausgezeichnete rechte Verteidiger von Alemannia Aachen, Reinhold Münzenberg, der Sonntag gegen Italien sein 25. Länderspiel bestritt, wurde vom Aachener Oberbürgermeister als technischer Angestellter in das Bauderzernat der Stadt Aachen berufen.

*

In Lille wurde Sonntag ein Fußballfreundschaftsspiel zwischen Nordfrankreich und Sunderland ausgetragen, das nicht weniger als 50 000 Zuschauer aufzuweisen hatte. Die Franzosen erlebten einen überraschenden 5:1(2:1)-Erfolg. Die Gäste waren wesentlich schneller und entschlossener als der englische Ligazweite, der erst beim Stand von 5:0 durch Carney zum Ehrentreffer kam.

Hoher Westfalensieg in Bielefeld

Niedersachsens Geräturner unterliegen

In der Bielefelder Ausstellungshalle erlebten Sonntag über 4000 Zuschauer einen prächtigen Kampf an den Geräten. Westfalens und Niedersachsens beste Turner standen sich in einem Sechskampf gegenüber, der, wie man nach den ausgezeichneten Leistungen der Westfalen im Kampf gegen Bayern vor einigen Wochen in Dortmund erwarten durfte, mit einem überlegenen Sieg der westfälischen Vertretung endete. Gleich von den Freiübungen an, mit denen der Kamkf eingeleitet wurde, schoben sich die Westfalen in Front. Ihr Vorsprung betrug bereits 17,5 Punkte und wurde in den nächsten Uebungen ständig vergrößert. An keinem einzigen Gerät waren die Niedersachsen besser.

Die Ausstellungshalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Geturnt wurde auf einem in der Mitte der Halle aufgebauten Podium, so daß jede Uebung genau beobachtet werden konnte. Eine besondere Freude war es, daß Reichssachamtsleiter Steding dem Kampf beiwohnte. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen begann der Kampf mit der Freiübung, in der Niedersachsen nur auf 147,9 Punkte kam, da Lodwig (Hannover) und Wiegel (Hannover) mit keiner besonders befriedigenden Uebung aufwarteten und nur 11,5 Punkte erhielten. Die beste Freiübung zeigte der Münsteraner Wurm, aber auch die beiden Eichener Stutte und Frisch zeigten in ihren Uebungen glänzende Körperbeherrschung. Auch im Turnen am Querpferd und in den Sprüngen waren die Westfalen deutlich überlegen. Nicht weniger als 39,6 Punkte holte der Eichener Frisch heraus, der damit nur um vier Zehntel Punkte unter der überhaupt erreichbaren Höchstpunktziffer blieb. Im Ringeturnen betrug der Vorsprung der Westfalen 27,4 Punkte. Auch hier waren die Leistungen einiger Niedersachsen überaus schwach. Wertungen von 9,5 Punkten für Leonhard und den Hannoveraner Carl dürften eigentlich in einem Gaukampf nicht vorkommen. Am Barren erreichten die Niedersachsen 172 Punkte, während beim Reckturnen von der westfälischen Vertretung mit 182,2 Punkten eine außerordentlich hohe Punktzahl herausgeholt wurde. Die beste Uebung legte am Reck der Hannoveraner Rüger hin, der nach Frisch am Pferd es hier zum zweitenmal auf eine 20 brachte. Mit 1018,3 zu 897,8 Punkten hatten die Westfalen am Ende einen Vorsprung von 121,4 Punkten. In der Einzelwertung landete Stutte mit 113,5 Punkten vor seinem Vereinskameraden Frisch und den Dortmundern Trostheim und Hollfelder auf dem ersten Platz. Den fünften Platz holte sich mit dem Münsteraner Wurm ebenfalls noch ein Westfale, und erst als Sechster folgte mit Rüger der beste Niedersachse mit 103,3 Punkten.

Die Abwicklung des Kampfes geschah diesmal recht flott, wie überhaupt der Kampf trotz mehrerer schwacher Leistungen den besten Eindruck hinterließ. Die niedersächsische Mannschaft war noch insofern geändert worden, als für Marx (Braunschweig) Bittner von Blumenthal (Unterweser) turnte. Zum Schluß sprach Westfalens Gausportwart Eichhoff (Lüdenscheid) den Turnern seine Anerkennung aus. Der Bielefelder Oberbürgermeister überreichte den siegreichen Westfalen eine Plakette, und einige Worte des westfälischen Gaufachamtsleiters Jasper bildeten den Ausklang.

Einzelsieger:

1. Stutte (Westfalen) 113,5 P., 2. Frisch (W.) 110,4 P., 3. Trostheim (W.) 105,6 P., 4. Hollfelder (W.) 105,3 P., 5. Wurm (W.) 104,7 P., 6. Rüger (Niedersachsen) 103,3 P., 7. Hüttemann (W.) 100,7 P., 8. Kriebic (N.) 100,1 P., 9. Gerard und Grüdelbach (W.) je 98,8 P., 10. Peters (N.) 98 P.

Nachlese aus den drei Kreisen

1. Kreisklasse

Schwarz-Gelb Rheda — BV Versmold 7:3. Das vorletzte Treffen der ersten Serie konnten die Rhedaer zu einem eindrucksvollen Sieg gestalten, wodurch sie ihren guten Tabellenmittelplatz befestigten. Gleich zu Beginn entwickelte sich ein flottes Spiel, das den Gastgeber im Angriff sah. Trotzdem kamen die Gäste durch einen groben Schnitzer des Rhedaer rechten Verteidigers zum ersten Erfolg. Der Rhedaer Halbrechte konnte dann auf eine Vorlage des Linksaußen zum Ausgleich einsenden. Der gleiche Spieler war es, der einen schlecht abgewehrten Ball des Gästetorwarts entschlossen einschoß. Noch vor der Pause konnte Meißner auf 3:1 erhöhen. Zwar kamen die Versmolder nach der Pause durch einen Strafstoß auf 3:2 heran, mußten sich dann aber in regelmäßigen Abständen durch den Halbrechten Nimznck drei weitere Tore gefallen lassen. Im Endspurt konnte Rhedas Mittelstürmer einen siebten Treffer anbringen. Fast mit dem Schlußpfiff konnten die Versmolder das Ergebnis auf 7:3 verringern. In der Rhedaer Hintermannschaft zeigten sich einige Schwächen, wogegen der Sturm wohl gefallen konnte.

Das Vorspiel der beiderseitigen Jugendmannschaften endete nach verteiltem Feldspiel 2:2. Dagegen konnte die Rhedaer 1b-Jugend die diesjährige Herbstmeisterschaft durch einen 2:1-Sieg über Arminia Gütersloh erringen.

2. Kreisklasse

SV Warendorf — Germania Stromberg 4:1 (0:0). Erst im zweiten Abschnitt gelang es den Warendorfern, Sieg und Punkte sicherzustellen. Das lag daran, daß man den Besucher aus Stromberg, der mit einem ganz hervorragenden Kampfgeist aufwartete, unterschätzte. Die erste Halbzeit war ziemlich ausgeglichen. Versagte der Sturm des Sportvereins durch ein lasches Spiel, so konnte sich Strombergs Elf bei der starken Warendorfer Deckung nicht durchsetzen, wenn auch Stromberg mitunter vom Pech verfolgt war. Torlos geht man in die Pause. Endlich besinnt sich der Warendorfer Sturm auf die Wichtigkeit des Spiels und wartet mit besseren Leistungen auf. In zwölf Minuten fallen durch Linksaußen, Halblinks und wiederum Linksaußen drei Tore. Im sicheren Gefühl des Sieges läßt der Sportverein nun stark nach. Stromberg drängt mit Gewalt und reduziert auf 3:1. Der Schuß des Stromberger Mittelstürmers war Warendorfs Hüter, der das Leder nicht fest genug in den Händen gehalten hatte, durch die Beine hindurch ins Tor geglitten. Der Sportverein stellt durch den Rechtsaußen das Schlußergebnis her.

TuS Harsewinkel — TuS Freckenhorst 1:3 (0:2). Mit einem schönen Sieg schloß der TuS Freckenhorst die erste Meisterschaftsserie ab. Gleich zu Anfang macht sich die Ueberlegenheit des TuS bemerkbar, die durch zwei Tore, beide vom Mittelstürmer getreten, zum Ausdruck kommt. Harsewinkel kann dann bis zur Halbzeit das Spiel gänzlich offen gestalten, ohne aber den 2:0-Vorsprung der Freckenhorster zu unterbinden. Erst nach dem Wechsel, als Harsewinkel vorerst tonangebend ist, stellt sich bei den Platzbesitzern, deren Angriff sich nicht finden kann, der einzige Gegentreffer ein. Das Spiel wird nun wieder ausgeglichen. Beide Hintermannschaften lassen aber keinen Erfolg zu, so daß man schon mit einem knappen Ausgang rechnet, bis fast mit dem Schlußpfiff Freckenhorsts Linksaußen, der auf einmal auf dem rechten Flügel auftaucht, den Sieg endgültig festigt.

TuS Harsewinkel 1a-Jgd. — TuS Freckenhorst 1a-Jgd. 0:2.

Ein Freundschaftstreffen

Sportfreunde Diestedde — TV Sendenhorst 2:3 (0:1). Das Spiel begann mit wuchtigen Angriffen der Diestedder Sportfreunde, doch die Hintermannschaft der Sendenhorster war auf dem Posten. Vielmehr gelang es den Turnern aus Sendenhorst, durch einen Elfmeterball, der erst im Nachschuß verwandelt wurde, in Führung zu gehen. Nach dem Seitenwechsel waren die Sendenhorster vorerst leicht tonangebend. In kurzen Abständen erzielten sie zwei weitere Treffer. In der Mitte der zweiten Halbzeit machten sich die Sportfreunde endlich von der Umklammerung frei und schossen aus allen Lagen aufs gegnerische Tor. Durch den Halblinken kamen sie dann zum längst verdienten ersten Gegentor. Kurz darauf verbessert der Mittelläufer durch einen wuchtigen und genau placierten Schuß auf 2:3.

Das Spiel der ersten Jugendmannschaft von Sportfreunde Diestedde gegen die 1b-Jugend der SpVgg Beckum endete mit einem 2:1-(0:0-)Sieg der Diestedder.

Schlußtabelle der ersten Meisterschaftsserie

SV Warendorf	7	7	0	0	31:6	14:0
TV Sendenhorst	7	4	2	1	30:18	10:4
SuS Ennigerloh	7	5	0	2	21:12	10:4
TuS Freckenhorst	7	3	2	2	20:17	8:6
TuS Harsewinkel	7	1	2	4	13:17	4:10
Germania Stromberg	7	1	2	4	16:22	4:10
VfL Sassenberg	7	2	0	5	10:26	4:10
Vorwärts Beelen	7	1	0	6	12:35	2:12

Aus dem Sportkreis Münster

Der Fußballpunktekampf Sportverein Warendorf — Spiel und Sport Ennigerloh zieht für die Ennigerloher Fußballmannschaft auch noch eine unangenehme Seite nach sich. Abgesehen davon, daß sowohl bei Warendorf als auch bei Ennigerloh je ein Spieler des Feldes verwiesen wurde, hat der Schiedsrichter sich beim Verband über Ennigerloh beschwert. Er gibt an, nach dem Spiel sowohl von Spielern der Ennigerloher Mannschaft als auch vom Fußballobmann beleidigt worden zu sein. Kreisfußballfachwart Rütters hat den Fall zur Bearbeitung bereits vorliegen.

Handball meldet:

Bezirksklasse Kreis Hellweg

Westfalia Ahlen und Ostwennemar siegen weiter

Das Hauptinteresse in der Bezirksklasse des Kreises Hellweg galt der Auseinandersetzung der beiden in der Tabelle führenden Mannschaften, Westfalia Ahlen und SV Werries. Beim Stande von 3:2 warf Werries das Ausgleichstor, das aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Die Ahlener lagen immer mit einem Tor in Führung, die im Endspurt auf 6:3 ausgedehnt wurde. — Schwerer schon hatte es Ostwennemar in Overberge, wo so leicht keine Gastmannschaft zum Siege kommt. Die technische Ueberlegenheit Ostwennemars kommt in dem 5:7-Ergebnis zum Ausdruck.

1. Kreisklasse Hamm-Ahlen

Germania Mark noch immer ungeschlagen

Von den angesetzten Spielen der ersten Kreisklasse beanspruchten die Spiele in Oelde und Hamm das größte Interesse, da es hier um für die Spitzengruppe wichtige Auseinandersetzungen ging. — Die größte Ueberraschung gab es in Oelde. TuS 59 Hamm brachte einen in bester Form spielenden Torwächter mit, der einen 6:4-Sieg für seine Mannschaft herausspielte. — Eintracht Hamm traf auf eine in bester Form spielende Marker Mannschaft. Mit 1:14 mußten hier die Eintrachtler das bessere Können der Besucher anerkennen. — Die Werksporter aus Hamm kamen auch gestern zu einem Erfolg. Germania Ahlen mußte sich auf eigenem Gelände eine 6:2-Niederlage gefallen lassen, nachdem es bei dem Wechsel erst 3:2 hieß. — SuS 05 Ahlen traf auf den TV Beckum. Die Platzherren waren in guter Form und kamen zu einem verdienten 6:2-Sieg, der aber erst nach dem Wechsel sichergestellt wurde, bis dahin hatten auch die Gäste annehmbare Leistungen gezeigt.



So fiel das zweite Tor für Deutschland

Jubelnde Begeisterung erhob sich im ganzen Stadion, als bereits in der ersten Halbzeit das zweite Tor für Deutschland eingesandt werden konnte. (Scherl-M.)



Olivieri hielt den Ball

Eine dramatische Szene vor dem italienischen Tor. Der Torwart Olivieri hielt den Ball und vereitelte damit den deutschen Angriff, den Szepan vorgetragen hatte. (Scherl-M.)

Deutsches Winterhilfswerk ist wahres Christentum

Gauleiter Simon (Koblenz) in Münster

md **Münster,** 14. Nov. Gleich herzlich wie der Vormittagsempfang war die Begrüßung des rheinischen Gauleiters vor der zahlreichen westfälischen Zuhörerschaft, die sich trotz der vielen anderen Veranstaltungen Münsters abends im großen Schützenhofsaal eingefunden hatte. Warmer Beifall empfing Gauleiter Simon, als er in Begleitung des nordwestfälischen Gauleiters Dr. Meyer den Saal betrat, und vielfach wurde seine Rede durch Beifallskundgebungen unterbrochen, als er in seiner überzeugenden Art eindrucksvoll zu den Tagesfragen, zum WHW. und dem aufbauenden Kampf des deutschen Volkes Stellung nahm. Der Gauleiter legte dar, daß, wenn unter allen Ländern der Welt Deutschland am gesichertsten gegenüber dem Bolschewismus dastehe, dieses daher komme, daß das deutsche Volk einmal im Besitze eines politischen Glaubens sei, und zum anderen, weil dieser politische Glaube nicht lediglich eine Zusammenfassung von dogmatischen Glaubengesetzen darstelle, sondern in einer Reihe von Leistungen seinen Ausdruck finde. Durch diesen einmütigen politischen Glauben unterscheide sich das deutsche Volk damit von allen Völkern der Welt. Das sei das sicherste Mittel gegen den Bolschewismus. Eine religiöse Ueberzeugung und konfessionelle Bindungen allein stellen noch keinen endgültigen Schutz gegen den Bolschewismus dar. Denn wäre darin ein hinreichender Schutz gegeben, würde Spanien heute nicht der Schauplatz des furchtbarsten Bürgerkrieges aller Zeiten sein, das Land, das aus alter Tradition katholisch gewesen ist. Man könne feststellen, daß die religiöse Ueberzeugung, die sicher in einem Teile Spaniens vorhanden war, nicht ausreichend gewesen sei, als Damm gegen die bolschewistische Flut zu dienen. Und was in Spanien heute vor sich geht, wäre auch in Deutschland möglich gewesen. Wenn heute das deutsche Volk mit überlegener Ruhe abwarten könne, dann nur aus dem Grunde, weil diese deutsche Nation einen politischen Glauben empfangen habe. Es ist niemand eine religiöse Ueberzeugung geraubt worden, aber es sei denjenigen, die keinen religiösen Glauben mehr hatten, ein politischer Glaube gegeben worden. Das sei mehr, als wenn man jemand einen religiösen Glauben auf der einen Seite nehme, aber nicht in der Lage sei, ihm auf der anderen Seite einen besseren zu schenken. Es sei nicht wahr, daß dieses Jahrhundert das des Unglaubens sei. Es sei Tatsache, daß gewisse Kreise mit den religiösen Gefühlen des deutschen Volkes Mißbrauch trieben, aber das deutsche Volk des 20. Jahrhunderts sei gläubiger als das irgendeiner anderen Epoche vorher. Wann habe es in Deutschland mehr Menschen gegeben, so fragt der Redner, die ihres Glaubens wegen sich unter ihrer Fahne hätten totschlagen lassen? Es gebe heute in Deutschland niemand mehr, der nicht den tiefen Glauben an Adolf Hitler habe. Man erkenne den Menschen nicht daran, was er rein äußerlich tue, sondern was er bereit sei, für den Glauben zu tun. Jeder rechte Glaube müsse sich in Taten umsetzen. Darum könne der Nationalsozialismus auf die Taten der letzten vier Jahre stolz sein, die wirklich Taten des ganzen Volkes seien. Was in diesen letzten Jahren in Deutschland geschehen sei, sei so unerhört viel, daß man sonst ein ganzes Jahrhundert davon erfüllen könne.

Die nationalsozialistische Bewegung sei nicht stehen geblieben bei den Glaubensgesetzen, sie habe sie in die Tat umgesetzt. Man brauche nur an die Leistungen des WHW. zu denken, dem Werk des deutschen Sozialismus. 2000 Jahre lang habe man von der Nächstenliebe gesprochen, seit vier Jahren habe man Nächstenliebe getrieben. Es sei jetzt schon so weit, daß der deutsche Sozialismus, der vor allem im WHW. in Erscheinung trete, bereits zu einem Sittengesetz geworden sei, stärker als die 10 Gebote der christlichen Religion. Das sei ein Erfolg, lediglich durch moralischen Einfluß hervorgerufen, wie er stärker nicht sein könne. Das habe sogar der Gegner des Nationalsozialismus anerkennen müssen.

Vermischtes

zdr **Berlin,** 16. Nov. **Neues Verwaltungsgebäude für die Getreidewirtschaft.** Am 14. November 1936 erfolgte in feierlicher Weise die Grundsteinlegung für das neue Verwaltungsgebäude der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse am Fehrbelliner Platz in Berlin. Zu der Feier hatten sich als Vertreter des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ministerialdirektoren Dr. Moritz und Dr. Walter und als Vertreter des Reichsbauernführers der Stabsamtsführer Dr. Reischle sowie Vertreter des Reichsfinanzministers und des Staatskommissars für die Reichshauptstadt Berlin eingefunden. Der Direktor der Reichsbaudirektion begrüßte die Bauherrschaft und die erschienenen Gäste; anschließend ergriff der Präsident der Reichsstelle für Getreide, Herbert Daßler, das Wort zu einer Ansprache, in der die Notwendigkeit und der Zweck dieses neuen Verwaltungsgebäudes kurz umrissen wurde.

— **Hamburg,** 16. Nov. **Der Hamburger „Dom" eröffnet.** Hamburgs großes Volksfest „Der Dom" ist eröffnet! Und die Jugend wie auch die erwachsene Jugend nahmen den ersten Domtag gebührend auf. Daß „Dom" die altüberlieferte Bezeichnung für den Weihnachtsmarkt ist, der einst in der Hamburger Domkirche abgehalten wurde, ist irgendwo im Unterbewußtsein verankert. Aber wen kümmert es, was der Dom vor 1000 oder 1002 Jahren war? Heute ist der Hamburger Dom eine Kombination von Berliner Rummel, Münchener Oktoberfest und Wiener Prater und ist jetzt in seiner Art einmalig, denn der Seewind, der von der Elbe her und von St. Pauli herüberweht, gibt ihm die Würze, die ihn unvergleichbar macht.

Zum zweitenmal erfolgte die Eröffnung mit einer offiziellen Feier, an der sich Vertreter der Partei und des Staates beteiligten. Der Vertreter der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe", Pg. Hans Heck, Berlin, gab zunächst einen Ueberblick über die wirtschaftliche Bedeutung des Hamburger Domes. 500 Geschäfte seien diesmal vertreten, fast 6000 Menschen erhielten durch den Dom Arbeit und Brot, ungezählt die Handwerker, die beim Aufbau des Domes beschäftigt worden seien. Die Reichsbahn habe 500 Wohnwagen und 6000 Packwagen nach Hamburg befördert und werde sie nach Ablauf des Domes wieder zurückbringen. 45 000 Kilowattstunden Strom verbraucht die Budenstadt, und der Umsatz, der direkt oder indirekt durch den Dom veranlaßt werde, gehe in die Millionen.

Mit herzlichen Worten begrüßte dann Polizeipräsident Boltz im Auftrage des Reichsstatthalters und des Senats die Volksgenossen. Er betonte u. a., daß alle Bestrebungen, dieses traditionelle Fest weiter auszubauen und zu verschönern, stets die Unterstützung aller führenden Männer in Hamburg finden werde. Mit dem Wunsch guten Gelingens eröffnete Polizeipräsident Boltz dann den diesjährigen Dom. Drei gewaltige Kanonenschläge gaben weithin das Signal zur Eröffnung, und schlagartig setzte mit Lautsprechermusik der Betrieb unter ungeheurer Trubel ein.

Die Menschen zogen durch die langen Reihen und eroberten je nach dem Temperament die neuesten Sensationen und Domüberraschungen. Raketenbahn, Geisterbahnen, Hollywood auf Stelzen, Ueberschlagsschaukel, elektrische Selbstfahrer aller Art mit Fahrten in luftiger Höhe oder ins klatschende Wasser, Steilwandfahrer und die zahlreichen Schaubuden mit gefangenen Meerjungfrauen, Riesen und Zwergen bis zu dem Flohzirkus: es gibt keinen Hamburger, der allein oder zu zweit von all dem irgend etwas ausläßt, solange noch ein verlorener Groschen in den Taschenfalten seiner zerdrückten Hose steckt.

dnb **Kottbus,** 15. Nov. **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Kottbus verurteilte am Samstag den 23jährigen Andreas Szymanski aus Poley bei Senftenberg wegen Mordes zum Tode; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Szymanski hatte in der Nacht zum 18. Oktober d. J. die Dienstmagd Anna Graefe, die mit ihm bei einem Bauern in Trebbus beschäftigt war und ein Kind von ihm erwartete, im Schlaf erwürgt und die Leiche im Garten des Grundstücks seines Brotherrn vergraben.

dnb **Kopenhagen,** 16. Nov. **Kraftwagen von Eisenbahnzug erfaßt — Fünf Tote.** In der Nähe von Fjenneslev an der Strecke Korsör—Kopenhagen wurde ein Kraftwagen von einem Eisenbahnzug erfaßt. Fünf Personen kamen ums Leben.

mte **Stockholm,** 16. Nov. In der Schwedischen Geologischen Gesellschaft wurde über das Vorkommen von **Helium** in Erdgasen auf der Insel Oland der schwedischen Ostküste berichtet. Der auf Grund der bisherigen Bohrungen festgestellte Heliumgehalt beträgt allerdings nur 1,4 Prozent und ist somit für gewerbliche Verwertung zu gering. Da die Gelehrten jedoch von dem Vorhandensein größerer Mengen überzeugt sind, so sollen die Bohrungen fortgesetzt werden.

dnb **Paris,** 15. Nov. Ein **schweres Autounglück** ereignete sich Samstag abend in der Nähe von Vincy unweit von Epinal. Ein Auto, in dem eine Bormannschaft aus Nancy Platz genommen hatte, stieß mit einem Privatwagen zusammen. Beide Wagen stürzten in einen Abgrund. Sie wurden vollkommen zertrümmert. Der Besitzer des Privatwagens war auf der Stelle tot. Von den Insassen des andern Autos wurden acht so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der elsässische Gehermeister Siebert.

dnb **Paris,** 15. Nov. **Goldschmugglerbande erwischt.** Am Ostbahnhof in Paris wurden drei Ausländer verhaftet, die in ihren mit doppeltem Boden versehenen Koffern für 600 000 Franken Goldmünzen unerlaubterweise über die Grenze schmuggeln wollten. Die französische Polizei hatte die drei beobachtet, als sie Goldmünzen zu erhöhtem Preise aufkauften. In den Pässen der Schmuggler sind nicht weniger als 15 Grenzübertritte aus der letzten Zeit vermerkt, ein Beweis, daß sie nicht bei ihrem ersten Goldtransport gefaßt worden sind.

dnb Paris, 16. Nov. Explosion in einer französischen Pulverfabrik. In der Pulverfabrik von Saint Chamas bei Marseille erfolgte Montag nachmittag eine Explosion. Dreißig Personen wurden getötet, 200 schwer verletzt.

dnb **London,** 16. Nov. **„Meuterei" jugendlicher Militärmusiker eines englischen Regiments.** Eine sonderbare „Meuterei" von sechzehn Knaben, die beim zweiten Bataillon des Lesterhire-Regiments als Militärmusiker dienen, spielte sich während des Wochenendes in der Kaserne von Ebrington in der nordirischen Grafschaft Londonderry ab. Die jugendlichen Musiker, die mit den Dienstvorschriften unzufrieden waren, schlossen sich in der Nacht zum Sonntag in einem Kasernenraum ein und verbarrikadierten die Tür mit eisernen Bettstellen und andern Möbelstücken. Als sie Sonntag morgen dem Appell nicht Folge leisteten, wurden sie zunächst aufgefordert, sich freiwillig zu „ergeben". Da sie sich weigerten, wurde die Militärfeuerwehr eingesetzt, die mit Hilfe gewaltiger Wasserstrahlen die Fenster zerschmetterte und den Widerstand der Knaben zu brechen versuchte. Auch dieses Mittel blieb ohne Erfolg. Die Feuerwehrleute versuchten hierauf durch die Fenster in den verbarrikadierten Raum einzudringen, wurden aber in einem „erbitterten Gefecht", in dem sich die Knaben mit allen möglichen Wurfgeschossen verteidigten, zurückgeschlagen. Als nächste Maßnahme wurde das ganze Gebäude von Soldaten umzingelt. Die jugendlichen „Meuterer" setzten hierauf die als Barrikaden verwendeten Möbelstücke in Brand, und nur durch ein sofortiges Eingreifen der Feuerwehr konnte eine Feuersbrunst vermieden werden. Schließlich gelang es dem Bataillonskommandeur, durch gütliche Bitten und Versprechungen die Knaben zu überreden, den Widerstand aufzugeben. Sie konnten das Dienstgebäude verlassen, ohne gemaßregelt zu werden.

mte **Rio de Janeiro,** 16. Nov. Durch besonderes Bundesgesetz sind nunmehr alle Unklarheiten hinsichtlich der brasilianischen **Nationalhymne** beseitigt worden. Als amtlicher Text gilt der von Joaquim Duque stammende u. als Melodie die Komposition von Francisco Manoel da Silva. Als Instrumentierung wurde für Orchester die Fassung von Leopoldo Miquez und für Kapellen die Fassung von Antonio Pinto bestimmt. Der Gesang der Nationalhymne ist allen Staats- und Privatschulen sowie den Sport- und Kulturvereinen zur Pflicht gemacht. — Nachträgliche Meldungen aus Porto Alegre berichten, daß die dortigen **Ueberschwemmungen** 50 000 Einwohner obdachlos machten und die Lebensmittelzufuhr abschnitten. Unter den Obdachlosen sind Krankheiten ausgebrochen. — In verschiedenen Gegenden Brasiliens werden neuerdings **„Wochen des Baumes"** mit großen Umzügen veranstaltet, durch die Propaganda für eine großzügige Aufforstung gemacht wird. Der Holzmangel wird immer empfindlicher und bezieht sich vorzüglich auf Brennholz für Verfeuerung in Fabriken und für Kohlengewinnung sowie auf den Bedarf an Eisenbahnschwellen. Pernambuco hat bereits staatliche Maßnahmen für eine systematische Aufforstung ins Auge gefaßt, um schädliche Wirkungen des gegenwärtigen Zustandes auf Wasserstand und Klima zu verhüten.

mte **Manila** (Philippinen), 16. Nov. Gewaltige Regengüsse haben auf den Philippinen ausgedehnte **Ueberschwemmungen** herbeigeführt. Es wurden bereits über 500 Todesfälle gemeldet. Unter den 30 000 Obdachlosen ist die Cholera ausgebrochen.

Dieses Plakat wirbt für den Reichsbauerntag



Am 22. November beginnt der Reichsbauerntag in Goslar, für den dieses Plakat herausgegeben wurde. (Reichsnährstand-M.)

Witze vom Tage

— **Vergnügungsseereise.** Sie (mitleidig): „Du armes Männchen! Ich will dir dein Essen auf Deck holen." — Er (mit schwacher Stimme): „Ja, tu' das, Schatz! Und schütt' es dann gleich über Bord!"

— **Im Sprechzimmer.** Der kleine Arzt zu einem lang aufgeschossenen Jungen: „Du mußt immer schön Lebertran nehmen, wenn du groß werden willst!" — Der Junge: „So? Und weshalb haben Sie selbst denn nie welchen genommen?"

Wo bleibt der Landarbeiter im Winter?

zdr In den Monaten Oktober und November wurden in früheren Jahren immer schon viele Landarbeiter entlassen, die dann zum großen Teil der öffentlichen Fürsorge überantwortet waren. Von den knapp drei Millionen deutscher Landarbeiter war fast ein Drittel nicht ständig beschäftigt. Die Entlassungen von Arbeitern sind in diesem Jahre seltener. Durch die Einberufung von Landarbeitern und Bauernsöhnen zu Arbeits- und Wehrdienst ist mancher Platz frei geworden. Da sich außerdem in letzter Zeit der Mangel an Facharbeitern immer schmerzlicher fühlbar macht, besteht überhaupt die Neigung, tüchtige Landarbeiter oder junge Menschen, die es zu werden versprechen, in Diensten zu behalten! Und das ist gut so, denn wenn die Landwirtschaft weiter ihre Arbeiter vor der stillen Winterzeit entläßt und im Frühjahr erst wieder Kräfte anfordert, so wird und kann sich niemals ein leistungsfähiger Landarbeiternachwuchs entwickeln. Ein gesunder und fachlich vorgebildeter Landarbeiterstand ist aber für die Wirtschaft und für den völkischen Aufbau unentbehrlich. Der Winter gibt auch auf dem Hofe so viel Arbeit, daß selbst der Landwirt, der eines Mannes nicht unbedingt bedarf, ihn nützlich beschäftigen kann. So hat sich gerade in diesem Herbste gezeigt, daß viele Landarbeiter des Sommers jetzt als Forstarbeiter beschäftigt werden können. Auf jeden Fall muß die Landwirtschaft alles tun, um die gewonnenen Ansätze zur Neubildung des Landarbeiterstandes zu fördern. Die Frage: „Wo bleibt der Landarbeiter im Winter?" verträgt nur eine Antwort: Der Landarbeiter bleibt im Winter auf dem Hofe!"

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 16. November

Nach kurzer Aufheiterung in den beiden letzten Tagen ist es erwartungsgemäß zu erneuter Eintrübung gekommen. Jetzt werden wieder in raschem Wechsel temperaturverschiedene Luftmassen nach Mitteleuropa gelangen und unbeständige Witterung bewirken. Zwischendurch kann es immer noch zu kurzer Beunruhigung kommen. Im ganzen wird die Witterung recht unfreundlich werden.

Vorausage für Dienstag: Bei starken westlichen Winden meist bedeckt mit leichten Regenfällen, Temperaturen bis 12 Grad.

Vorausage für Mittwoch: Auf südliche Richtungen drehende Winde, nach Bewölkungsabnahme erneute Eintrübung, später einzelne Niederschläge, **Temperaturen nur wenig verändert.**

Zum Tag der deutschen Hausmusik

am 17. November

Schon mehrere Jahre vor der Machtübernahme mehrten sich in Musikzeitschriften die Artikel, in denen auf die verhängnisvolle Wandlung, die sich im Musikleben Deutschlands nach dem Kriege vollzogen hatte, hingewiesen wurde. In diesen Artikeln setzten sich die Verfasser mit den Ursachen auseinander, die zum Niedergang des deutschen Musiklebens geführt haben und mit Geldschwierigkeiten hinreichend nicht erklärt werden können. Für die Richtigkeit ihrer Behauptungen heben die Verfasser namentlich hervor, daß die heranwachsende Generation für Sport, Tanz und alle Arten von Körperkultur kein Geld und kein Zeitopfer scheut, dagegen für musikalische Veranstaltungen wenig Interesse zeigt. Auch treffliche Erfindungen wie Radio, Grammophon u. a. werden vielfach dazu mißbraucht, um die Darbietungen ohne jede innerliche Anteilnahme in sich aufzunehmen. Artikel ähnlichen Inhalts erschienen nach der Machtübernahme in den Zeitschriften häufig, wobei man sich namentlich auf die Ausführungen des Führers bezog, die dieser über den Zusammenhang zwischen Politik und Kunst gemacht hatte. Der Führer hält es für vollständig unmöglich, das deutsche Volk allein durch die Methoden der Politik wieder groß und stark zu machen, vielmehr hat nach seiner Meinung die Kunst eine wichtige **erzieherische Aufgabe. Aber nicht nur die öffentliche** Kunstpflege, die die deutsche Art nach innen und außen zu verkörpern hat, ist notwendig, sondern jene Art von Kunstpflege, die ihre Wurzeln im deutschen Volk selbst in jeder Art von Gemeinschaft bis in die Familie hinein und zuletzt in jedem einzelnen Deutschen hat, und dies trifft ganz besonders für die deutsche Hausmusik zu. Voraussetzung aber und Grundlage für das Interesse am öffentlichen Musikleben (Konzert, Theater u. a.) ist notwendigerweise die Pflege der Musik im Hause. Wie die Familie den Grundstock des Staates bildet, so bildet die Hausmusik den Grundstock für das Musikleben überhaupt. Sie schafft ein persönlich tätiges Verhältnis zur Kunst. Die Hebung der Musizierfreudigkeit wird entscheidend sein für das Schicksal der deutschen Musik. Wer daher seinem Kinde durch guten Musikunterricht eine Quelle dauernder Lebensfreude und Energie erschließt, statt mit dem gleichen Kostenaufwand flüchtige Vergnügungen zu bestreiten, der hilft, daß das deutsche Musikleben wieder auf seine einstmalige Höhe gebracht wird.

Durch das Reichskulturkammergesetz und seine Durchführungsverordnung ist es für immer ausgeschlossen, daß Unberufene wie in früheren Zeiten dem wirklich beruflichen Musiker den notwendigen **Lebensspielraum unbillig einengen. Berufsmusiker** sind nach einer Anordnung der Reichsmusikkammer die Personen, die für die Ausübung einer musikalischen Tätigkeit die erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzen und die musikalische Tätigkeit derart ausüben, daß ihre Arbeitskraft zum überwiegenden Teil davon in Anspruch genommen ist.

Heute kann jeder sein Kind einer Musiklehrkraft anvertrauen. Er hat unter allen Umständen die Gewißheit, daß es eine gediegene musikalische Ausbildung erhält.

Mancher der verehrten Leser wird sich noch an den Typ jener alten Klavierlehrer erinnern, die glaubten, nur durch ewige Fingerübungen den Schüler zum Ziele zu bringen, die mit verbittertem Gesicht neben dem lernende Kinde saßen und bei jedem Fehler dem Kinde auf die Finger schlugen. Dieser Typ gehört der Vergangenheit an. Unsere Musiklehrkräfte sind heute anders eingestellt. Wieviel wichtiger als alle technischen Fertigkeiten, die der Lehrer dem ihm anvertrauten Kinde beizubringen vermag, ist seine menschliche Eignung, die Liebe zur Kunst, sie zu wecken und zu fördern. Dies ist heute um so leichter zu erreichen, weil viele Komponisten am Werke sind, feine kleine Stücke so einfach zu setzen, daß sie vom Kinde fast mühelos gespielt werden können. Ist dies gelungen, dann bindet das Kind unlösbare Freundschaft für's Leben an die Musik. Jean Paul sagt: „Musik muß in das Kind unaufhaltsam eindringen".

Hoffentlich führen diese Zeilen der deutschen Hausmusik viele neue Freunde zu; damit wäre der Zweck **dieser gedrängten Abhandlung erreicht. J. S., Beckum.**

isen
Gegentreffer ein.
usgeglichen. Beide
einen Erfolg zu, so
ben Ausgang rech-
pfiff Freckenhorsts
dem rechten Flü-
ig festigt.
TuS Freckenhorst
B Sendenhorst 2:3
uchtigen Angriffen
h die Hintermann-
auf dem Posten.
aus Sendenhorst,
erst im Nachschuß
u gehen. Nach dem
orster vorerst leicht
inden erzielten sie
Mitte der zweiten
freunde endlich von
offen aus alken La-
rch den Halblinken
dienten ersten Ge-
t der Mittelläufer
u placierten Schuß
ndmannschaft von
die 1b-Jugend der
nem 2:1-(0:0)-Sieg
isterschaftsserie
0 0 31:6 14:0
2 1 30:18 10:4
0 2 21:12 10:4
2 2 20:17 8:6
2 4 13:17 4:10
2 4 16:22 4:10
0 5 10:26 4:10
0 6 12:35 2:12
ldet:
Hellweg
mar siegen weiter
zirksklasse des Krei-
nderfetzung der bei-
Mannschaften, West-
Beim Stande von
gstor, das aber vom
wurde. Die Ahlener
n Führung, die im
urde. — Schwerer
Overberge, wo so
Siege kommt. Die
nnemars kommt in
k.
Ahlen
er ungeschlagen
n der ersten Kreis-
in Oelde und Hamm
r um für die Spit-
ersetzungen ging. —
s in Oelde. TuS 59
er Form spielenden
6:4-Sieg für seine
intracht Hamm traf
nde Marker Mann-
die Eintrachtler das
anerkennen. — Die
en auch gestern zu
len mußte sich auf
erlage gefallen las-
el erst 3:2 hieß. —
TV Beckum. Die
orm und kamen zu
aber erst nach dem
dahin hatten auch
gen gezeigt.



ri hielt den Ball
tte. (Scherl-M.)

Aus Stadt und Amt Ahlen

Die Wasserversorgung unserer Stadt

Besichtigung der Ahlener Wassergewinnungsanlagen in Sendenhorst — Der Bericht des Bürgermeisters
Täglich werden 560 Kubikmeter Wasser gefördert — Interessante und aufschlußreiche Zahlen

a-r **Ahlen.** Aus Anlaß der gestrigen Ratsherrentagung fand durch die Ratsherren, die Beigeordneten und Mitglieder des Beirats für die Verwaltung der Betriebswerke sowie des Finanz- und Baubeirats eine Besichtigung der städtischen Wassergewinnungsanlagen, insbesondere der Pumpstation in Sendenhorst statt. Gerade weil die Wasserversorgung ein so ungeheuer wichtiger, für das Wohl und Wehe unserer Stadt so bedeutungsvoller Faktor ist, war es die Absicht des Bürgermeisters, einmal all seinen Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, die gesamten Wassergewinnungsanlagen der Stadt Ahlen durch eine Besichtigung genau kennenzulernen, um auf diese Weise bei den einzelnen Beteiligten Verständnis zu wecken für weitere Mitarbeit auf diesem Gebiet.

Pünktlich um 16 Uhr traten alle in einem großen Reiseomnibus die Fahrt nach Sendenhorst an, die bereits an den im Jahre 1911 nutzbar gemachten Brunnenfeldern 5 und 6, östlich von Sendenhorst gelegen, unterbrochen wurde. Nach einigen kurzen aufklärenden Worten des Bürgermeisters ging es zu den einige hundert Meter weiter gelegenen, im Jahre 1909 gebauten Brunnen 3 und 4, die vor einigen Jahren leider außer Betrieb gesetzt werden mußten, da das Wasser zu eisenhaltig ist. Diesem Uebelstand könnte man abhelfen und die Brunnen so wieder nutzbar machen, wenn man die verhältnismäßig hohen Kosten für den Neubau einer dazu erforderlichen Spezialanlage nicht scheuen würde. (Im Augenblick kommt natürlich eine solche Anlage für uns überhaupt nicht in Frage.) Gleich in der Nähe der Pumpstation, die im Jahre 1905 gebaut wurde, liegen die Brunnen 1 und 2. Sämtliche Brunnen weisen die gleiche Bauart auf und besitzen sogenannte Kupferfilter. Verhältnismäßig tief sind die Brunnen nicht, da bereits zwischen drei und sechs Meter Wasser vorhanden ist.

Alsdann erläuterte der technische Leiter der städtischen Betriebswerke, Pg. Frühauf, an Ort und Stelle die technischen Einrichtungen der Pumpstation. Von sämtlichen augenblicklich benutzten vier Brunnen führen Saugleitungen zu den von einem Motor in Gang gesetzten zwei Kolbenpumpen, von denen augenblicklich nur eine in Betrieb ist. Die Pumpe saugt in der Stunde rund 35 cbm Wasser an und drückt es zu gleicher Zeit in den gegenüber dem Galgenberg gelegenen, 400 cbm Wasser fassenden Hochbehälter an der Warendorfer Straße, von wo aus die Stadt versorgt wird. Täglich werden nicht weniger als rund 560 cbm Wasser gefördert. Die jeweilige Förderung richtet sich selbstverständlich nach dem täglichen Wasserbedarf, kann unterbrochen und zu jeder Zeit wieder aufgenommen werden.

Im Anschluß an diese Besichtigung erstattete Bürgermeister Hackethal in der Wirtschaft Kogge (Sendenhorst) Bericht über die

Wasserversorgung der Stadt Ahlen
und deren Entwicklung:

Ein Blick in die Betriebsverhältnisse der Wasserversorgung der Stadt Ahlen wird die Bedeutung der zentralen Wasserversorgung der Stadt sowohl hinsichtlich der Gemeinnützigkeit als auch in wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht erkennen lassen, um sodann durch einen Rückblick in die geschichtliche Entwicklung zum besseren Verständnis für den zeitigen Stand der Wasserversorgung zu gelangen. Den Ausführungen sind die Betriebsergebnisse des Geschäftsjahres (= Kalenderjahr) 1935 zugrunde gelegt.

Der Wasserverbrauch 1935

Die Wasserförderung in der Pumpstation Sendenhorst betrug 1935 in Kubikmetern	208 768
der Wasserbezug von dem Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier betrug 1935	314 503
Gesamtmenge der Waerförderung und Wasserbezug	523 271
die Gesamtabgabe an Wasser betrug 1935	387 497
Der Wasserverlust betrug 1935 somit	135 774

Im Prozentsatz zum Ausdruck gebracht:

Wasserverlust 1935	= 25,90 Prozent
„ 1934	= 21,70 Prozent
„ 1933	= 26,99 Prozent
„ 1932	= 35,70 Prozent

Die im Jahre 1935 mit 25,90 Prozent hohe Verlustziffer ist darauf zurückzuführen, daß sich die Rohrleitungen in schlechtem Zustand befanden und die Wassermesser durchweg veraltet waren. Durch Auswechseln der Wassermesser (insgesamt wurden bisher 1000 Stück neu angekauft) und gründliches Durchreparieren des Rohrnetzes wurde den Verlusten mit dem Erfolge entgegengearbeitet, daß diese bis Ende Juli 1936 im Durchschnitt nur noch 16,1 Prozent betrugen. In der Zeit vom 1. Januar 1936 bis zum 30. September 1936 ist der Verlust bereits auf 15 Prozent herabgedrückt worden.

In derselben Zeit sind bei gleicher Abgabemenge wie 1935 vom Wasserwerk Gelsenkirchen insgesamt weniger bezogen worden rd. 54 000 Kubikmeter. Eine Ersparung bei 10,3 Rpf. je Kubikmeter Einkaufspreis = 5562 RM. Da es sich hierbei nur um einen Zeitabschnitt von dreiviertel Jahren handelt, ist also die Einsparung für das ganze Jahr 1936 durch die vorgenommenen technischen Verbesserungen höher.

Aufwendungen

a) Wasserförderungskosten der Pumpstation Sendenhorst (einschließlich Abschreibungen auf Förderungsanlagen) rd. 14 685

Diese setzen sich zusammen aus:

1. Löhne, Strom, Heizung, Telephon, Unterhaltungskosten usw.	7 565
2. Abschreibungen auf Gebäude, Hochbehälter, Brunnen, Druckrohrnetz, Maschinen und Pumpen rd.	7 120
zusammen	14 685
Hierzu Verzinsung des Anlagekapitals mit 3½ Prozent	2 075
Gesamtsumme	16 760

$$\text{Förderungskosten} = \frac{16\,760}{208\,768} = 8 \text{ Rpf./cbm}$$

Der Wirtschaftsprüfer Dipl.-Kaufmann Dr. Schuhmacher gibt in seinem Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses für den 31. Dezember 1935 die Förderungskosten an mit 7 Rpf. pro Kubikmeter. Der Unterschied führt sich darauf zurück, daß Dr. Schuhmacher an dieser Stelle in den Förderungskosten die Verzinsung für das Anlagekapital nicht einbezogen hat. Das Anlagekapital, das mit 3½ Prozent Verzinsung einbezogen worden ist, ist buchmäßig wie folgt erfaßt:

Grundstücke: Brunnenfelder	3 500 RM.
Gebäude Wasserwerk	19 160 RM.
Hochbehälter	6 160 RM.
Brunnen	2 800 RM.
Druckrohrnetz	25 650 RM.
Maschinen und Pumpen	1 995 RM.
Gesamtsumme des Anlagekapitals wie vorstehend angegeben	59 265 RM.
Hiervon 3½ Prozent Zinsen	2 075 RM.

Es bleibt zu beachten, daß bei den vorstehend angesprochenen Wasserförderungskosten mit 8 Rpf. pro Kubikmeter die weiteren Unkosten für Betrieb und Unterhaltung, die allgemeinen Verwaltungskosten, Abschreibung auf Stadtrohrnetz, Wassermesser und Betriebseinrichtungen und Steuern, die nachstehend in der Gesamtsumme mit 47 259 RM. angegeben werden, nicht berücksichtigt sind. Eine Anrechnung wird nach Maßgabe der tatsächlichen Wasserförderung zu erfolgen haben, d. h. die vorangesprochenen Unkosten werden auf die in Sendenhorst 1935 geförderte Wassermenge von 208 768 Kubikmeter anteilmäßig umzulegen sein.

Die gesamte Wasserförderung und der gesamte Wasserbezug betragen 1935 — wie vorstehend angegeben — 523 271 Kubikmeter. Hiernach ergibt sich auf den Kubikmeter eine Unkostenbelastung von

$$\frac{47\,259}{523\,271} = 9 \text{ Rpf./cbm},$$

somit betragen die tatsächlichen Selbstkosten des durch die Pumpstation Sendenhorst für die Wasserversorgung in Anspruch genommenen Wassers = 17 Rpf./cbm.

b) Wasserbezug: Für die von dem Wasserwerk Gelsenkirchen 1935 bezogene Wassermenge sind gezahlt: 32 497,68 RM. = 10,3 Rpf. pro Kubikmeter bezogenen Wassers. Hiernach betragen die Aufwendungen ohne Verzinsung des Anlagekapitals insgesamt: 32 497 RM. + 14 685 RM. = 47 183 RM.

Der Durchschnittspreis für das bezogene und geförderte Wasser beträgt demnach:

1. ohne Verzinsung des Anlagekapitals für die Station Sendenhorst mit Nebenanlagen 12,2 Rpf. pro Kubikmeter,
2. mit Verzinsung des Anlagekapitals für die Pumpstation Sendenhorst mit Nebenanlagen 13,2 Rpf. pro Kubikmeter.

Hierzu treten folgende weitere Belastungen des Wasserpreises:

Betriebs- und Verwaltungskosten rd.	33 717 RM.
Abschreibungen auf Anlagen (ohne Förderungsanlagen) rd.	9 287 RM.
Betriebsaufwendungen insgesamt rd.	90 187 RM.
Hierzu Steuern rd.	8 598 RM.
Außergewöhnliche Aufwendungen rd.	289 RM.
Aufwendungen insgesamt	99 074 RM.

= 25,5 Rpf. pro Kubikmeter.

Erträge

Umsätze aus regelmäßigen Betriebsleistungen 101 247,18 RM. = 26,1 Rpf. pro Kubikmeter.
Umsätze aus sonstigen Leistungen 1 238,44 RM. = 0,3 Rpf. pro Kubikmeter.
Betriebserträge insgesamt 102 485,62 RM. = 26,4 Rpf. pro Kubikmeter.
Zins- und Kapitalerträge = 2 608,92 RM., Erträge insgesamt 105 094,54 RM. = 27,1 Rpf. pro Kubikmeter.
Mithin beträgt der Verdienst je Kubikmeter: 26,1 —25,5=0,6 Rpf., oder 26,4—25,5=0,9 Rpf., oder 27,1—25,5=1,6 Rpf.
= 2394 RM. Verdienst aus Wasserverkauf,
+ 3634 RM. Erträge aus Zinsen, Mieten usw.,
= 6028 RM. Gesamtverdienst.

Hierdurch ist die Gemeinnützigkeit des Unternehmens dargetan.

Die Wasserbezugskosten im Jahre 1935 sind um 0,2 Rpf. je Kubikmeter bezogenen Wassers gestiegen. Dagegen sind die Kosten der eigenen Wasserförderung von 8 auf 7 Rpf. je Kubikmeter geförderten Wassers gesunken. Durch Uebergang vom Dampfantrieb zum elektrischen Pumpenantrieb konnte die Förderung im eigenen Wasserwerk um 16,3 v. H. gesteigert werden.

Die Länge des Druckrohres von der Pumpstation in Sendenhorst bis zum Hochbehälter auf dem Galgenberg beträgt 6,5 Kilometer Gußrohr, 200 Millimeter Durchmesser. Die Länge des Stadtrohres von dem Hochbehälter bis zum ersten Abnehmer (Mentrup, Warendorfer Straße 203) beträgt 1,5 Kilometer, Gußrohr, 225 Millimeter. Die Länge des gesamten Rohrnetzes setzt sich zusammen aus:

a) Druckrohrnetz wie oben	6,5 km
b) Stadtrohrnetz: Mannesmannrohr 26,2 km, Gußrohr 15,6 km,	41,8 km
c) Hausanschlüsse (Eisenrohr verzinkt. ½—2½")	22,0 km
Gesamtleitung:	70,3 km

Im Verhältnis der Einwohnerzahl der Stadt Beckum liegt der Verbrauch pro Einwohner unter dem sonst üblichen Durchschnitt. Dieses ist begründet dadurch, daß die Zeche etwa 5100 Personen durch eigenen Bezug vom Wasserwerk Gelsenkirchen direkt versorgt. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes verteilt sich die gesamte Wasserabgabe 1935 von 387 497 Kubikmeter auf rund 26 000 Einwohner, abzüglich der von der Zeche versorgten 5 100 Einwohner, insgesamt auf rd. 20 900 Einwohner, auf den Kopf der versorgten Bevölkerung im Jahr = 18,5 Kubikmeter. Nach Erfahrungsgrundsätzen rechnet man durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung einen Tagesverbrauch von 50 Liter. Unter Zugrundelegung dieses Normalverbrauchs würde sich bei einer Versorgungszahl von rund 21 000 ein Jahresbedarf von rund 383 000 Kubikmeter ergeben. Wenn sich dieser Verbrauch für 21 000 Einwohner mit dem tatsächlichen Verbrauch von 387 497 Kubikmeter ungefähr deckt, so bleibt aber doch zu berücksichtigen, daß der tatsächliche Verbrauch von 387 497 Kubikmeter unter einem üblichen Durchschnittsverbrauch bleibt, da ja auch für das in Frage kommende Groß- und Kleinvieh ein Teil des tatsächlichen Verbrauchs Verwendung gefunden hat. Nach Erfahrungsgrundsätzen pflegt man etwa ein Viertel des auf die Einwohnerzahl entfallenden Normalverbrauchs — in vorliegendem Falle also etwa 95 000 Kubikmeter — hierfür in Ansatz zu bringen.

Der hohe Wasserverlust im Jahre 1935 hat nur eine geringe Steigerung des Wasserpreises zur Folge gehabt. Der Wirtschaftsprüfer, Dipl.-Kaufmann Dr. W. Schuhmacher, glaubt in seinem Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses für den 31. Dezember 1935 dieses darauf zurückführen zu dürfen, daß der Anteil der billigeren Eigenförderung an der abgegebenen Menge höher war als 1934. Wenn dem so ist, wird man in eine ernstliche Prüfung darüber einzutreten haben, ob und gegebenenfalls in welchem Umfange ohne erhebliche Mehrkosten eine weitere Eigenförderung durch die Pumpstation Sendenhorst möglich ist. Dieses wird in erster Linie Aufgabe berufener Fachleute sein. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Wassergewinnungsanlagen der Pumpstation Sendenhorst wird uns zeigen, daß bereits in früheren Jahren die verantwortlichen Leiter der Stadt Ahlen hierüber Betrachtungen angestellt haben. In diesem Zusammenhange ist nicht zu übergehen ein Gutachten der Baufirma Heinrich Schewen vom 31. März 1919 betreffend das Ergänzungsprojekt für das Wasserwerk der Stadt Ahlen. Der Projektbearbeiter kommt in seinen gutachtlichen Aeußerungen über die Rentabilität der geplanten Wasserwerkserweiterung auf Blatt 54 der Abhandlungen zu der Schlußfolgerung, daß der Betrieb der eigenen Pumpstation gegen den Wasserbezug von Unna-Gelsenkirchen nach den der Stadt vertraglich eingeräumten Tarifsätzen sehr vorteilhaft sein würde. Inwieweit diese gutachtliche Aeußerung vom Jahre 1919 auch heute noch beständig ist, dürfte nur von wirklich Sachverständigen zu beurteilen sein.

Nachdem man Ahlen wieder erreicht hatte, wurde die Tagung der Ratsherren im Sitzungssaale des Rathauses fortgesetzt, worüber wir in unserer nächsten Ausgabe berichten werden.

Heute 20.15 Uhr

spricht Pg. Blankemeier

in einer Kundgebung im Saale des Kettelerhauses. Auch du mußt seine Ausführungen hören.

Erscheint in Massen!

Ahlener Wettermeldung

Montag, den 16. November 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 2 = 4 Sekundenmeter.
Niederschlag: 1,2 Millimeter.
Temperatur: Minimum +5, Maximum +7 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 82 Prozent.
Luftdruck: 764 Millimeter.



Ahlen. Zur zweiten Pfundsammlung sind die Tüten schon an die Haushaltungen verteilt worden. Jede Hausfrau sorgt dafür, daß nur volle Tüten abgeholt werden. Deshalb denkt beim Einkauf an die Pfundspende!

Achtung, Mütterschulungskursus!

Ahlen. Heute (Dienstag) um 20 Uhr beginnt in der Berufsschule ein neuer Mütterschulungskursus. Hierzu werden alle Frauen und Mütter Ahlens herzlich eingeladen.

Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Die Fliegerortsgruppe ruft dich!

Ahlen. Deutscher Volksgenosse, betrachte es als deine persönliche und vornehmste Pflicht, die deutsche Fliegerei zu unterstützen. Welch ungeheure Entschlossenheit, was für ein Mut und Siegeswillen zur Ausübung des Flugsports gehören, wird uns immer wieder von unsern Segelfliegern gezeigt, wenn sie ohne Motoren hoch in den Lüften ihre Bahn ziehen. Auch bei uns in Ahlen kann die Ortsgruppe des DLV. große Leistungen aufweisen. Zahlreiche Segelflugzeuge sind vorhanden, die in eigener Werkstatt unter großen Mühen hergestellt wurden. Ferner haben schon mehrere unserer Ahlener Segelflieger ihre Prüfungen bis zum amtlichen C-Flugschein, der schwierigsten Prüfung, abgelegt. An mehreren Abenden in der Woche wird fleißig weitergebaut, denn bis zum Frühjahr soll eine neue Hochleistungsmaschine erstehen. An die gesamte Bevölkerung ergeht der Aufruf: Fördert die Segelfliegerei!

Deutscher Volksgenosse, unterstütze die deutsche Fliegerei durch Erwerb der Mitgliedschaft beim DLV. Anmeldungen werden jeden Dienstag und Freitag abend in der städt. Berufsschule oder bei allen Sturmmitgliedern entgegengenommen.

Ein hochbetagter Jubilar

Ahlen. Rentner Heinrich Lütkemöller von hier, Dolberger Straße wohnhaft, kann morgen (Mittwoch) auf sein 83. Lebensjahr zurückblicken. In voller Kraft und geistiger Frische kann der Jubilar diesen Ehrentag begehen. Als gebürtiger Oeder nahm er vor Jahren in Ahlen eine Stellung als Wegebauer an und trat später bis zu seiner Ruhesetzung in städtische Dienste über. An dem Ausbau des Wegenetzes, der durch die Industrialisierung des Landstädtchens Ahlen notwendig wurde, hat der Altersjubilar regen Anteil.

Dritter Gemeinschaftsabend
der Gefolgschaft der Zeche Westfalen

Ahlen. Führer und Gefolgschaft der Zeche Westfalen versammelten sich Sonntag abend im Wiegardschen Saal, um ihren dritten Gemeinschaftsabend zu begehen. Dank der Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war für den Abend ein auserlesenes Programm vorgesehen, das von dem erstmalig in Ahlen gastierenden Olympia-Kabarett bestritten wurde.

Der Führer des Betriebes, Bergassessor Morsbach, richtete eingangs an die zahlreich Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Der Abend solle der Gefolgschaft und ihren Frauen einige Stunden des Frohsinns, der Freude und der Heiterkeit vermitteln. Das Band der Kameradschaft solle auf diese Weise immer fester geschmiedet werden. Die bisher abseitsstehenden Arbeitskameraden sollen für die großen Aufgaben, vor die uns der Führer gestellt hat, mit herangezogen werden. Es würde beschämend für den einzelnen sein, später einmal sagen zu müssen: ich war bei der Lösung der großen Aufgabe damals nicht dabei. Nach einem Dank an die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die freundliche Vermittlung des schönen Programms wünschte er

Unterhaltungsblatt

Zeitgemäße Betrachtungen

Es war einmal!

Wie schnell die Stunden doch enteilen,
Da nichts sie aufzuhalten mag.
Es eilt sich rastlos Tag an Tag,

...ung

...er 1936

...um +7 Grad.

...ungskursus!

...ruft dich!

...ssistenten.

...lung sind die ...verteilt wor... daß nur volle ...ft beim Ein...

Unterhaltungsblatt

Nr. 316 Beilage zur „Glocke" / 17. November 1936

Zeitgemäße Betrachtungen

Es war einmal!

Wie schnell die Stunden doch enteilen,
Da nichts sie aufzuhalten mag,
Es heißt sich rastlos Tag an Tag,
Die flücht'ge Zeit kennt kein Verweilen,
Das Heute geht in Gestern auf,
Ob es bedrückt uns, ob erfreute,
Und aus dem Morgen wird das Heute
Im wechselvollen Zeitenlauf

Wir sind an uns're Zeit gebunden
Und nutzen sie mit frohem Mut,
Die Zeit macht wieder vieles gut,
Es heißt: die Zeit heilt alle Wunden,
Sie lindert Leid und Seelenquat
Und alles, was uns kann betrüben
Und über allem steht geschrieben
Zum Schluß das Wort: „Es war einmal."

Es war einmal! Und prüfend lenken
Den Blick wir auf der Zeit Geschehn,
Denn die Erinn'rung bleibt besteh'n
Und ward ein ehrendes Gedenken,
Das ist der Dankbarkeit Gebot,
Wie sah es aus vor dreizehn Jahren,
Als wir in tiefsten Nöten waren,
Da man uns Ehre nahm und Brot?

Da rief der Führer die Getreuen
Zur ersten, großen Freiheitstat,
Da schritten sie den Opferpfad
Deutschland zu retten, zu erneuern;
Heut' geht durch's Land ein heller Klang
Und Zuversicht erfüllt uns alle,
Der Opfergang zur Feldherrnhalle,
Er wurde doch zum Siegesgang.

Wir sind heut frei von jedem Joche,
Ein starkes Volk von gutem Schlag,
Nun wurde uns zum Weihetag
Der erste Tag in dieser Woche,
Die Völker merken jetzt schon mehr,
Wogegen sie sich wehren müssen,
Sie müßten nachgerade wissen,
Es kommt der Feind vom Osten her.

Der als Zerstörer und Vernichter
Des Friedens hetzt und wühlt und schürt,
Den Juda lenkt und irreführt,
Er findet auch noch seinen Richter,
Da hilft ihm kein Verzweiflungsschritt,
Das Volk zu täuschen, zu betören,
Wir hoffen bald von ihm zu hören
Als letztes Wort: „Leb wohl Madrid!"

Auch von Rumänien kommt die Kunde,
Daß Hunderttausende bereits
Sich scharten um das Hakenkreuz,
Daß Volk und Wirtschaft neu gesunde
Und die Bewegung wächst noch mehr
Sich jenes Feindes zu erwehren,
Wer möchte sonst noch Krieg begehren!
Es war einmal! Franz Heiseler.

Allerlei

— **Wird es einen kalten Winter geben?** Wetterpropheten behaupten, daß wir einen kalten Winter zu erwarten haben, weil Eichen, Buchen und ähnliche Bäume sehr viele Früchte getragen haben. Die Bäume sorgen vor, damit der Nachwuchs nicht durch Erfrieren zugrunde geht! Auch das Verhalten der Tiere scheint dieser Voraussage zu entsprechen. Denn die kleinen Tiere, die den Winter hindurch schlafen, pflegen vorher sehr reichlich zu fressen. Das Fett, das sie ansetzen, soll sie fast sechs Monate lang ernähren. In diesem Jahre fressen die Tiere, so weit man beobachten konnte, mehr als gewöhnlich. Man meint, daß dieses Anzeichen auf große Kälte und viel Schnee und Eis schließen läßt. Man hat diese Erscheinung zuletzt im Herbst des Jahres 1928 beobachtet, und der strenge Winter 1929 ist uns allen noch lebhaft in der Erinnerung. Auch glaubt man vielfach, daß ein feuchter Juni und Juli einen strengen Winter im Gefolge haben

::: **Seltsame Sommergäste.** In einer Sommerfrische erregte ein Mann einiges Aufsehen, der tagsüber schlief und immer nur bei Nacht ausging. Als man ihn fragte, warum er das tue, sagte er, daß er daran glaube, daß der Einfluß des Mondlichts den Menschen jung mache. Eine Frau lenkte ebenfalls die Aufmerksamkeit ihrer Hausgenossen auf sich. Sie schnitt nämlich von dem Rasen vor dem Hause das Gras ab, wenn noch Tau darauf lang und aß diese Grasschnitzel auf ihrem Butterbrot. Ein anderer Gast aß in den ganzen Wochen seines Urlaubes nichts anderes als Schwarzbrot, Honig, Salz und Sahne, während eine vierter Hausgenosse nur rohes Fleisch, rohen Kohl und täglich sechs Gläser Wasser zu sich nahm. Eigenartig war auch die Ernährung eines Mannes, der sich von gequirlten Eiern ernährte, denen er die pulverisierten Eierschalen zusetzte. Eine Frau mußte von ihrer Wirtin gebeten werden, abzureisen, da sie die Gewohnheit hatte, heimlich in die Zimmer der andern Gäste zu gehen und mit Phosphorfarbe unheimliche Mitteilungen an die Wände zu schreiben. In der Dunkelheit traten die Worte dann leuchtend hervor. Ein junges Mädchen wurde durch diesen schlechten Scherz so erschreckt, daß es erkrankte.

Menschenwert

(Professor Dr. Reiter, der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, gab in einem Vortrag anläßlich des 60jährigen Bestehens dieses Instituts den rein materiellen Wert des Mannes nach rechnerischen Grundsätzen mit RM 29 400, den der Frau mit RM 11 000 an.)

Da schwillt wohl jedem Mann vor Stolz die Brust,
Wenn er in Zahlen seinen Wert gelesen,
Daß er so wertvoll, hat er nie gewußt,
Danach zumute ist ihm nie gewesen.

Die Frauen sind dagegen stark empört,
Wenn sie sich ihren Wert genau beschauen.
Sie finden diese Rechnung unerhört:
Ein Mann allein gilt soviel wie drei Frauen!

Mir scheint, daß die Statistik irren kann,
Verfügt sie über Rechner auch und Kenner;
Denn eine Null ist manchmal nur der Mann,
Und eine Frau gilt mehr oft als drei Männer!

Die Frau gilt nur elftausend Mark genau?
Hierbei ist die Statistik reingefallen!
Die Praxis lehrt es: Eine rechte Frau
Ist überhaupt mit Geld nicht zu bezahlen!

(„Kladderadatsch.")

Heiteres

— **Vorschlag.** „Jedesmal, wenn ich mich nach dem Mittagessen zum Schläfchen auf die linke Seite lege, schläft mir das linke Bein ein!" — „Legen Sie sich doch auf die rechte Seite!" — „Auf der rechten Seite kann ich nicht einschlafen!" — „Na, dann legen Sie doch nur das linke Bein auf die rechte Seite!"



Deike-M

„Du solltest meine Braut kennenlernen, ich sage dir: die drei Grazien in einer Person!"
„So dick ist das Mädchen?"

Lösung des Rösselsprungs in vor. Nr.:

Viele Wege gehn durch den Wald;
Wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald;
Viele Wege auch durchs Leben gehn.
Mußt immer d e n dir ausersehn,
Ob mancher dich auch locken möchte,
Von dem dein Herz sagt: „Das ist der rechte!"

18. November

Sonnenaufgang 7.57 Uhr, Sonnenuntergang 16.34 Uhr
Mondaufgang 11.38 Uhr, Monduntergang 19.55 Uhr.

1736: Der Bildnismaler Anton Graff in Winterthur geb. (gest. 1813). 1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geb. (gefallen bei Saalfeld 1806). 1887: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. (geb. 1802). 1832: Der Polarforscher Adolf Erik Nordenskjöld in Helsingfors geb. (gest. 1901). 1836: Der Mediziner Cesare Lombroso in Verona geb. (gest. 1909). 1863: Der Dichter Richard Dehmel in Wendisch-Hermsdorf geb. (gest. 1920). 1922: NSDAP. in Preußen verboten. 1932: Rücktritt der Regierung v. Papen. 1934: Beginn der ersten Erzeugungsschlacht.

Barbara hebt einen Schatz

Roman von Fred Nelius

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

5)

Barbara ließ sich in einen von den großen weichen Ledersesseln fallen. Sie winkte nach dem Pagen: „Eine Zeitung." Der Page spritzte nach dem Zeitungsstand und kam zurück. Barbara fing an zu lesen. Das heißt, sie wollte lesen — aber die Gedanken irrten immer wieder ab, die innerliche Sammlung fehlte. Ihr Blick hing irgendwo an einem fettgedruckten Satz, dann an einem anderen, ohne daß sie recht den Sinn der Worte in sich aufnahm.

Sie schlug eben eine Seite um, als der alte Herr an seinen Stöcken näherkam. Er blieb unweit vor ihr stehen, verbeugte sich sehr tief und sagte höflich: „Ich bitte sehr um Nachsicht, gnädiges Fräulein, wenn ich stören sollte."

Barbara ließ ihre Zeitung sinken, drehte ihren Kopf erstaunt herum. „Aber bitte ...", sagte sie.

Der Alte machte einen Schritt an sie heran, verbeugte sich sehr tief und sagte: „Nämlich — gestatten gnädiges Fräulein, Graf Kidereit ich mein Name—, meine Augen werden schwach, ich sehe schlecht. Nun verfolgt mich unaufhörlich das Bewußtsein, nein, ich möchte sagen die Gewißheit, daß ich irgendwie die Ehre habe, Sie zu kennen. Ich habe angespannt darüber nachgedacht, und da ist mir eingefallen, daß ich — sagen wir vor etwa einem Jahr — die hohe Auszeichnung genossen habe, Ihnen vorgestellt zu werden. Nun, Sie werden staunen, wissen Sie durch wen? Durch Ihren Herrn Papa, durch Ihren seligen Herrn Papa."

Barbaras Interesse war mit einem Schlage wach geworden. Sie stand auf. „Das wäre . . .", sagte sie. „Aber ich entsinne mich doch gar nicht, Graf — — Verzeihung, wie war doch Ihr Name?"

„Kiedereit, meine Gnädigste. Ja, mein Gott, wie sollten Sie denn auch! Eine wunderschöne, elegante, junge Dame und ein alter, kranker Greis wie ich! Wir sollten Sie sich noch auf mich entsinnen!" Er lachte fröhlich auf. „Nun, es war wohl Anfang Sommer vorigen Jahres, wenn ich mich nicht irre. Sie waren mit dem Herrn Papa in Zoppot, saßen dort im ‚Metropol'. Sie hatten wohl soupiert. Ich kam später und begrüßte Ihren Herrn Papa. Er ist ein alter, treuer Freund von mir gewesen. Er bat mich, Platz zu nehmen, und wir plauderten wohl eine halbe Stunde. Danach ging ich wieder fort. Nun, Sie sind noch immer nicht im Bilde, meine Gnädigste — nicht wahr?"

„Nein", gestand ihm Barbara und lächelte verlegen. „Es wird schon sein, wie Sie es sagen. Damals hat Papa mich diesem oder jenem seiner Freunde vorgestellt, aber mein Erinnern daran ist natürlich verschwommen. Und nun möchte ich um Nachsicht bitten, Graf Kiedereit."

Eine ritterliche Geste mit der Hand. „Um nichts, mein gnädiges Fräulein. Wofür sollten Sie um Nachsicht bitten? Ich schätze mich unendlich glücklich, daß ich Sie begrüßen darf. Und was führt Sie her? Geschäfte? Der Wunsch, die Stätte noch einmal zu sehen, wo Ihr Herr Papa die Augen schloß —?"

„Beides", sagte Barbara. Plötzlich kam ihr zum Bewußtsein, daß das Stehen für den alten, kranken Herrn beschwerlich sei. „Aber bitte, wollen wir uns setzen", bat sie. „Ich habe etwas Zeit und würde gern mit Ihnen noch ein halbes Stündchen über meinen toten Vater plaudern."

Graf Kiedereit sah sie an. Das rechte Auge war durch das hinabgeklappte Lid geschlossen. Vor dem linken hing das starke, scharfgeschliffene Einglas. Unter seinem Schliff verzerrten sich die Iris und Pupille.

„Das ist eine hohe Ehre für mich, gnädiges Fräulein. Nur gestatten Sie, nicht hier. Man sitzt so gut wie auf der Straße in dem Vestibül."

„Und wohin möchten Sie denn sonst?"

„Entscheiden Sie darüber selbst, mein gnädiges Fräulein." Er trat zur Seite, Barbara den Vortritt lassend. Wohin soll man? dachte diese, und ging zum japanischen Salon hinüber. Hier wehte die erregte Atmosphäre aus dem nahen Beieinandersein von Menschen beiderlei Geschlechts. Es war heiß. Verhängte Lämpchen brannten an den Wänden. Auf jedem Tisch stand eine Lampe unter einem Seidenschirm. Wunderbare Kakemonos, die mit Gold durchwirkte Stickereien zeigten, hingen an den Wänden. An der Decke sah man Drachen mit geschuppten Leibern und mit Köpfen, deren Augen buntes Licht erstrahlen ließen. Der Boden aber war ein Spiegel — in der Tat ein Spiegel, und es schien, daß alle Menschen, auch die Damen, auf den Köpfen stünden.

Nein, das ist nichts, dachte Barbara. Hier kann ich nicht von meinem toten Vater sprechen. Sie ging weiter zu dem Unterhaltungsraum. Der Grandseigneur kam sorgsam mit den Stöcken tastend hinterher. Geschickt verteilte Paravents, Blumen über Blumen, sanftgetöntes Licht verhängter Lampen, festgeschlossene Seidenstores, diskret verstäubter Duft von kostbaren Essenzen — dies der Unterhaltungsraum. Er war leer. Kein Mensch saß dort. An der Marmorfassung einer englischen Kamin-Attrappe ließ sich Barbara auf einen tiefen Sessel nieder. Sie wartete gespannt. All ihr Denken staute sich zurück und wartete. Die seinen Spitzen ihrer Finger tippten aneinander und entfernten sich. Barbara erhob sich nochmals.

„Darf ich helfen, Graf Kiedereit?"

Er machte eine leichte Neigung aus dem schlanken Oberkörper. „Nein — gehorsamst Dank! — So — ich sitze. Darf ich rauchen, gnädiges Fräulein?"

Ein Kellner kam. Er servierte Mokka und die Zigaretten. Er entfernte sich mit leisen Schritten.

„Nun erzählen Sie, woher Sie meinen Vater kennen", sagte Barbara.

„Mein Gott ... wie wir Diplomaten uns so kennen. Wir sind als junge Botschaftssekretäre lange Zeit zusammen in Paris gewesen. Dann kam ich nach London. Der Zufall wollte, daß auch Ihr Herr Vater ein Jahr später dorthin folgte. Bald nachdem er Botschaftsrat geworden war, wurde ich nach Petersburg versetzt. Immerhin, ich habe manches Pologame mit ihm gespielt. Häufig traf ich ihn im Athenäum und im Metropolitan. Dann vergingen Jahre und Jahrzehnte. Ich nahm meinen Abschied und Ihr Vater auch. Seit langem wußten wir nichts voneinander. Vor zwei Jahren traf ich ihn in Zoppot wieder."

„Wie nett für beide!" sagte Barbara. „Papa hat mir in Zoppot nie davon erzählt."

„Wie sollte er wohl auch, mein gnädiges Fräulein! Wenn ein Vater sich mit seiner Tochter nach so langer Trennung wiedersieht, gibt es Interessanteres zu reden. Uebrigens, ich nehme an, Sie wissen, daß Ihr Vater gern ein Jeuchen machte. Es war mit ein Grund dafür, daß er in Zoppot seinen Wohnsitz nahm. So trafen wir uns häufig in dem Spielsaal. Später saßen wir die Nacht hindurch in meiner oder seiner Wohnung und plauderten von alten Zeiten und gemeinsamen Bekannten. Wie oft, mein Gott, wie oft!" Graf Kiedereit seufzte auf in traurigem Erinnern. „Häufig sprach Ihr

allen mit einem h
genehme Stunden.
barа Peters, a
eine Dosis köstlicher
Der begeisterte Be
hergestellt war und
Mannigfaltigkeit
grammfolge war b
und ließ nicht ein
kommen. So geht
sagt, daß Künstler
Darbietungen die
Es ist ein Kabarett
„Kraft durch Freu
daß wir diese Tr
werden.

Volksmusik

Ahlen. Unter der
Liederabend"
Lautenverein Ahlen
hauslaal im Rahm
den Woche zur
einem Unterhaltun
solche Abende sind,
der vorgetragen u
übervolle Haus.
dolinen spielten
Wanderliedern, zu
veren Weisen auf
ten das Konzert.
Eingangs dankte
die äußerst rege B
Ausdruck, daß die
Mitglieder und
linenmusik gewinn
führte bildete den
bietungsfolge. Nac
kommen!" selte
derabend" mit
abendliche Unterha
lieder, begleitet vo
mitwirkenden, beachte
wechslung. Im er
die eine Fülle
brachten Frl. M
Delaer Einzelno
ges Ueben und ein
ten. Die Mädche
Laute wurden sie
wurden ohne Zugab
den Kindern bestr
zeugten von Fleiß
Walzer „Kling
vom Herrenquartett
Fülle in trefflem C
im Walde", die
spiel wenig geeign
von den Spielern
Anklang.
Zum Schluß be
die Gedankenwelt
und erlebte hier b
ihm erschloß sich
mat. Bekannte
drangen an sein O
schaft des Wander
dem Glück, sich d
erfaßt. Ein durch
frisches Lagerfeu
lieder beschloß de
Bruno Wozni
Liederabend gelei
seinen Spielern e
waren dankbar und
henquartett wurde
starker Beifall ge

Heute

Ahlen. Wie
mitgeteilt wird, fi
tags (Mittwoch)
Händler der Woc
sondern bereits

Aus dem

Volksbund der

Hessen. Der
Volksbundes deut
sehene Filmvortra
seinen Krieg
den Gründen vor
findet bereits am
woch, den 18. Ma
Es ist selbstverst
jeden, den Volksb
grammes zu unte
Veranstaltung zu
Volksbundes dürf
werden ja auch b
gekennzeichnet, so
ser Stelle noch ni
Volksbund deutlich
Großem geschaffe
gaben er sich ste
es sich um eine
Sinne. Der Vor
tungen der vierja
tung das Gepräge
ben, die niemand

Aus dem

(.) **Bectum**, 16
storbenen Kreis
in der Adolf-Hit
Schuhmacherme
markt, über. Als
me von 13 000 Sp
)(**Bedum**, 16.
erschlich, hält d
jugendgemeinschaft
vorheriger Bes
Versammlung b
interessierten Jüch

Vater auch von sich, von seiner Krankheit und von seinem nahen Ende. Er ahnte es."

Stumm und still saß Barbara in ihrem Sessel. Ströme der Empfindung flossen in ihr durcheinander. Jedes Wort, das Graf Kiedereit von dem toten Vater sprach, saugte sich in ihre Seele. Sie wußte, daß es all ihr Sein erfüllte. Dennoch fühlte sie in ihrem Blute etwas, das mit einem Male aus der Tiefe auftieg wie ein seltsamer Instinkt: wie Abwehr gegen diese Unterhaltung, wie Argwohn und Verdacht. Sie wurde sich nicht klar darüber. Kühl, mit leichtem Hochmut stellte sie den Kopf.

„Da ist ein Traum gewesen ...", sagte Graf Kiedereit. „Man kann es als Vision bezeichnen, der Ihren Vater häufig quälte. Er träumte, daß Sie ihn besuchten. Er führte Sie zum Safe der Bank, in dem er sein Vermögen aufbewahrte. Er zeigte Ihnen alle Schätze, die ihm dort gehörten, das Geld, die edlen Steine und Kleinodien. Alle diese Dinge waren naß von Tränen. Diese Tänen schienen wie der Niederschlag des Weinens und des Sterbens um des Goldes willen. Daran hingen Seelenmartern armer Mütter, Männerflüche, die Seufzer frierender und kranker Kinder. Es schien, als ob sich alle Sünde, alles Elend, alle Laster, aller Kummer und Verzweiflung, die der Mammon in der Welt geschaffen hatte, in den Tränen bargen."

Barbara fiel ihr Besuch in Zoppot vor etwa einem Jahr bei dem Vater ein. Sie dachte an den Morgen im Tresorgewölbe in der Bank von Danzig, als der Vater ihr das Kennwort und den Mechanismus des Verschlusses zeigte, und sie fragte: „Was ist dir, Barbara?" Damals hatte sie gesagt: „Ich dachte an die vielen Menschen, die vor Not und Hunger sterben."

Der Gedanke daran wurde weggeweht durch das, was Graf Kiedereit weiter sagte:

„Vorerst hingen diese Tränen nur wie kleine Silbertropfen an den Scheinen und Kleinodien. Aber sie wurden immer größer und zahlreicher. Sie stiegen an wie eine Flut. Die mächtigen Fächer des Tresorschranks wurden angefüllt von ihnen. Der Spiegel dieser Fluten hob sich an dem stählernen Oval der Wände. Er umspülte Ihre Füße, Ihre Knie, Ihre Hüften. Bis zum Halse stieg es Ihnen. Es schien, als ob das Sie ersticken würde, als ob Sie in dem Tränenmeer ertrinken müßten. Es war der Gipfel aller Erdennot ... das letzte Flügelschlagen todgeweihter Seelen ...

Da geschah das Wunder! Ihr Vater hob die Hände und beschwor Sie, dieses Geld, auf dem der Fluch vom Glück Enterbter lag, zu opfern. Sie willfahrteten ihm. Die Fluten teilten sich vor Ihnen. Die Türen des Tresorgewölbes taten sich, von unsichtbarer Hand geöffnet, auf. Sie traten aus der Bank von Danzig. Sie fühlten sich von einem schweren Druck befreit. Die Sonne lachte wieder. Es schien, als ob Sie selbst und alle Menschen blütenreine Seelen trugen."

Graf Kiedereit machte eine Pause. Danach fuhr er fort: „Das ist der Traum gewesen, von dem Ihr Herr Papa mir häufig sprach. Unumgänglich fest steht dies: an einem von den nächsten Tagen hörte Ihr Herr Vater, daß der Vorstand der Treforabteilung sich erschossen habe. Die Gründe dieses Selbstmords? Er hatte sich mit nachgemachten Schlüsseln an den Safes der Bank vergriffen."

Durch die Lider blinzelnd, prüfte Barbara den Augenausdruck und das Mienenspiel Kiedereits. Sie faßte einen Blick aus seinen Augen, der sie schaudern machte — so viel Grausamkeit und Härte lag darin. Und ein anderes, das sie nicht verstehen konnte. Der Graf fuhr fort:

„Die Mahnung dieses Traums verfolgte Ihren Vater bis zu seinem Tode. Er sah in diesem Traume einen Wink von oben, eine visionäre Mahnung, daß sein Erbe Ihnen irgendwelches Unheil bringen könne. Trotzdem hielt er sich nicht für berechtigt, dieses Erbe irgendwie zu kürzen oder über dieses anderweitig zu verfügen. Er glaubte, daß Sie diesen Fluch nur dadurch bannen könnten, wenn Sie einen großen Teil der Erschaft den vom Glück Enterbten opfern und für sich darauf verzichten würden. Es war das Ahnen um die Dinge in der Tiefe, jenes Wissen mit den Sinnen, die nur unbewußt begreifen ..."

Kiedereit beugte sich ein wenig vor. Er fixierte Barbara, als ob er ihre Seele trinken, jeden Willen, jedes Denken in ihr lähmen wolle. Er sagte hart:

„Sie werden diese Sorge Ihres toten Vaters achten, gnädiges Fräulein. Sie werden einen großen Teil des Ihnen hinterlassenen Erbes andern Zwecken opfern müssen ... Opfern müssen! hören Sie ... Große Teile Ihres Erbes opfern müssen ... Versprechen Sie mir das?"

Wieder beugte sich der alte Herr nach vorn. Seine Hände griffen nach der Hand von Barbara. Die sonderbaren, langen und gepflegten Finger legten sich auf ihre Hand. Leicht und flüchtig fühlte Barbara sie auf der Haut, fühlte sie wie einen Hauch den Pulsschlag aufwärts gleiten.

„Solche Traumerlebnisse — nennen wir sie Phänomene unseres Seelenlebens — sind nichts Ungewöhnliches, mein gnädiges Fräulein. Sie mögen ihren Ursprung darin finden, daß latente Energien im Gehirn zum Durchbruch kommen, während andere gebunden werden ... Maury sagt bekanntlich: Im Traume sah ich jemand, den ich Tage vorher kennenlernte. Mir kamen dabei Zweifel über den moralischen Charakter dieses Menschen. Im Wachen hätte ich seine Lauterkeit nie bezweifelt ..."

Wieder machte der Sprecher eine Pause, er fuhr fort:

„Es war im Mai ..., erzählt Tartini. Durch das offene Fenster kam ein leiser Wind, und unter einem Zwange sanken meine Augenlider, schlossen sich, und ein Schatten stand vor mir. Es war der Teufel. In seinen Händen hielt er eine Zaubergeige. Er begann zu spielen. Ein Adagio war es ... himmlisch, traurig, zart, ein Klagen und ein Weinen. Ich stand auf, ergriff die Geige und wiederholte auf dem Geisterinstrument, was ich im Traume hörte ..."

Barbara biß die Zähne aufeinander, daß sie knirschten. Die Fäuste ballte sie. Wer war man denn und wer der andere? Sie suggerierte sich mit aller Willenskraft den Gegenwillen jenes vor ihr: nicht erliegen ... nicht erliegen!

Wie ein Zweikampf war das. Wie ein Kampf von Seele gegen Seele. Oder wie ein Spiel mit Einsatz aller Nerven, aller Sinne.

Der alte Herr hielt spöttisch seinen Blick auf sie gerichtet. Er verneigte sich.

„... Sie wollten mich daran erinnern, daß auch Lofontaine und Voltaire die Ideen ihrer schönsten Werke nachts im Traum empfingen. Gewiß, gewiß ... Rodin schuf im Traum die ‚Lydia', Krüger ebenso wie Borda lösten schlafend wichtige Probleme. Stevenson erträumte nachts Romane. Dupré fand im Schlaf die Idee für seine wundervolle Gruppe der ‚Pietà'. An einem schwülen Sommertage — —"

Barbara schrak auf. Schauder des Entsetzens liefen über ihren Rücken. Sie drückte sich die Fingernägel in die Haut, um festzustellen, ob sie schlafe oder wache. Sie empfand den Druck als leisen Schmerz. Also war sie wach. Sie starrte wie gebannt die Hand Kiedereits an. Die Manschette hatte sich am Handgelenk verschoben. Man sah den goldenen Knopf, von dem sich eine Grafenkrone in Brillanten abhob. Acht Brillanten, in oktogoner Form geschliffen, bildeten die Zacken an der Grafenkrone auf dem goldenen Knopf. Neun Zacken mußte diese Krone haben.

Der größte der Brillanten, der die mittelste der Zacken bilden sollte, war herausgebrochen. Barbara besaß ihn. Er befand sich wohlverpackt in einem kleinen Ledertäschchen, das sie bei sich führte. — —

*

Mit einem harten Ruck, der durch die Glieder riß, erhob sich Barbara. Sie fühlte, wie sich die Gebundenheit der Muskeln löste, wie die unsichtbare Kette, die sie an den Sitz gefesselt hatte, abfiel.

Im nächsten Augenblick erhob sich auch Kiedereit. „Es ist spät geworden, mein verehrtes, gnädiges Fräulein. Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Ehre eines Plauderstündchens schenkten. Sie war mir die Erfüllung einer traurigen Verpflichtung gegenüber einem lieben Toten."

Mit eisiger Verachtung maß ihn Barbara. Dann drehte sie sich langsam ab und ging zur Tür. Sie hörte, wie Kiedereit ihr noch einmal nachrief: „Gnädiges Fräulein ..."

Unwillkürlich stockte sie. Widerstrebend ihren Blick nach rückwärts wenden, fühlte sie ihn durch Kiedereits harte Augen festgehalten und gebunden. „Sie werden nicht vergessen, was ich Ihnen sagte. Ihr Herr Vater — — —"

Jetzt lachte Barbara, in der Tat, sie lachte. Es war ein Lachen, das fast schrill und ohne Wohllaut aus den Lippen stieß. Etwas Böses, Haßerfülltes war in ihrer Seele, das ihn treffen, ihn die Geißel ihres Abscheus fühlen lassen wollte. Sie sagte schneidend hart: „Sie Narr!" (Ein Zufall war es, daß sie wiederum das Wort gebrauchte wie schon einmal, als ein Mann sie ekeln machte.) Dann lief sie in das große Vestibül. Menschen tauchten auf, kreuzten ihren Weg, löschten aus. Eine Weile saß sie, rauchte. Dann hatte sie sich wieder. Sie fuhr im Lift nach oben, begab sich in ihr Zimmer, zog sich aus. Sie ging zu Bett. Mit offenen Augen lag sie da und hörte, wie der Nachtwind rauschte. Sie hatte ihre Nachttischlampe ausgelöscht. Schwarzblaue Schatten standen unheilkündend in den Ecken. Die Straße wurde ruhiger. Die Autobusse kamen seltener und verschwanden endlich ganz. Nur die Zeit mit ihren schweren Schwingen rauschte.

*

Langsam geht die Stunde, da das Leben über eine aufgewühlte Seele schreitet. Aufgelöst ist alles. Brei ... Morast, darin die Seele sinken und versacken muß. Barbara lag da und sann. Eine Art von Schlaffheit und Zufriedenheit mit sich befiel sie schließlich. Die Gedanken löschten aus. Man war allein, durfte schweigen, brauchte keine Lügenmärchen anzuhören. Man konnte schlafen oder wach sein. Man war Gebieter seiner selbst.

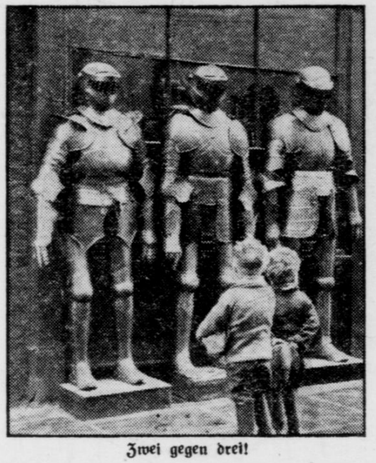
Als der Morgen kam mit seinem Dämmerlicht, stieg der Schlaf in ihre heißen Augen. Aber als sie sich ihm hingab, wurde sie von einem Traum gequält. Es träumte ihr von einem Bild, das gerade vor ihr hing und einen Kavalier in roter Renaissancetracht zeigte. Seltsam harte, graue Augen hatte er. Dieser rote Ritter wollte sie mit seinen bösen Augen zwingen, sich mit einem Strick am gleichen Nagel aufzuhängen, wo er selbst in seinem Rahmen hing. Sie war entschlossen, dies zu tun, richtete sich hoch und wurde vor Entsetzen dabei wach.

Erschöpft von diesem Traume beschloß sie, ihren Schlaf zu opfern, und erhob sich. Ihre Augen fieberten. Sie wusch und kühlte sie mit frischem Wasser. Sie trat ans Fenster, hob den Arm und schob den Seidenvorhang seitwärts. Die Straße lag vor ihr und war erwacht. Nebel stiegen auf und ballten sich zu Wolken. Das Lied der Arbeit sang. Die ersten Autos rollten. Menschen gingen ihres Wegs. Der Tag begann.

(Fortsetzung folgt)

Schmiedehandwerk und Waffenschmiede

Zu den allerältesten Handwerken gehört das Schmiedehandwerk. In früher Zeit schon gab man den Metallen, besonders dem Eisen, durch Glühen über dem Feuer und Schmieden mit dem Hammer die gewünschte Form, so daß man bald alle möglichen Werkzeuge, vor allem aber auch Waffen herstellen konnte. Die Waffenschmiede waren zum Teil hochberühmt; man denke an Wieland oder richtiger Völund den kunstreichen Schmied, der in Sage und Dichtung fortlebte. Und nicht nur Deutschland hatte seine berühmten Schmiede, sondern auch die andern Länder hatten sie. So gab es in Frankreich



Zwei gegen drei!

Mit ein ganz klein wenig Herzklopfen und sehr viel Ehrfurcht bestaunen zwei Buben die kunstvollen Erzeugnisse eines Waffenschmiedes. (Weltbild)

einen sehr bekannten Schmied, der Golans hieß. Die Waffen, die solche berühmten Schmiede verfertigten, standen in hohem Ansehen und bekamen meist sogar besondere Namen.

In der griechischen Sage spielt der Schmied Hephästos eine große Rolle. Man erzählt sich von ihm, daß er lahm geboren wurde, so daß seine Mutter, die Göttermutter Hera, sich seiner schämte und ihn deshalb vom Olymp hinab ins Meer warf, wo die Meergöttinnen ihn aufnahmen und ihn neun Jahre lang in einer Grotte verborgen hielten. Später gab die Sage ihm eine unterirdische Schmiede bei, die sich unter den Feuerbergen befand, und zwar auf der Insel Lemnos. Hier leitete Hephästos die Schmiede- und Erzarbeiten. Auf Bitten der Thetis schmiedete er dem Achilles kunstreiche Waffen, die diesen in den Schlachten fast unüberwindlich machten. Hephästos galt auch sonst als sehr erfinderischer Mann, und es wird berichtet, daß er aus Haß gegen Hera für sie einen goldenen Thronsessel mit verborgenen Fesseln schmiedete. Als Hera sich darauf niederließ, schlossen die Fesseln sich um sie, so daß sie nicht mehr imstande war, aufzustehen. Darauf sollte Hephästos herbeigerufen werden, um die Mutter zu befreien, und als er sich weigerte zu kommen, machte man ihn betrunken und führte ihn dann in den Olymp zurück, wo er sich wirklich mit Hera wieder aussöhnte.

Die Helden der Sage hatten Schwerter und andere Waffen, deren Lob weithin verkündet wurde; man denke an Siegfrieds und Rolands Schwert. Waffe und Wehr waren der kostbarste Besitz des Mannes.

In späteren Zeiten baute das Schmiedehandwerk sich aus, und es bildeten sich allerlei Zweige; das gab es Nagelschmiede, Messerschmiede, Werkzeugschmiede und Hufschmiede. Die Neuzeit aber hat dann eine wesentliche Umwandlung gerade in diesem Handwerk mit sich gebracht, denn die meisten Arbeiten, die früher den Schmieden oblagen, werden heutzutage fabrikmäßig ausgeführt. Der Verbrauch an Werkzeugen verschiedenster Art zum Beispiel ist so groß, daß er durch Handarbeit nicht gedeckt werden könnte. Und die Waffenfabrikation ist ganz andere Wege gegangen. Nur die Hufschmiede stehen noch wie früher in Ansehen. Sie beschlagen nicht nur die Pferde, sondern zugleich auch die Wagen und Ackergeräte; auch die sogenannten Schiffsschmiede, auch Ankerschmiede genannt, gibt es in den Seestädten noch heute; ihnen liegt das Ausbessern des Eisenbeschlags der Schiffe und ähnliche Arbeiten ob.

Aber wir haben in Deutschland sogar auch noch einen Waffenschmied, der im Herzen Berlins lebt und an dem die Zeit vorbeigegangen zu sein scheint. Bei ihm kann man Speere, Schwerter, Schilde und sonstige Waffen bestellen — er arbeitet jedoch nicht Waffen für praktische Zwecke, sondern seine Auftraggeber sind Filmgesellschaften und Theater, wo man sich nicht wie in früheren Jahren mit Pappschwertern begnügt, die zusammenknicken, wenn der Ritter sich darauffstützte, und die manchen unfreiwilligen Lacherfolg herbeiführten —, sondern heute muß alles echt und gediegen sein. Auch für Sammlungen fertigt dieser Waffenschmied manches schönes Stück an. In seiner Schmiede glaubt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt, und wenn man wieder ins Freie tritt, erwartet man fast, Ritter in Eisenrüstung, behelmt und bewehrt, auf den Straßen zu treffen. Ein Ueberbleibsel vergangener Tage — das ist diese Schmiede mitten in der von modernem Leben erfüllten Riesenstadt.

Eitelkeiten

Die kleinen Eitelkeiten sind nicht unsere Freunde. Im Gegenteil, sie sind meist unsere heimtückischsten Feinde.

Wir pflegen sie und hegen sie mit einer Liebe, die gewiß einer besseren Sache wert wäre. Und wenn wir uns einmal fragen, was sie uns eigentlich nützen, so wird die Antwort lauten müssen: gar nichts, aber sie haben uns mancherlei Unannehmlichkeiten zugefügt, die wir uns hätten ersparen können. Sie sind meist auch recht kostspielig, und das, was sie uns kosten, könnten wir für viel bessere und wertvollere Dinge verwenden.

Aus Eitelkeit verletzen wir vielleicht gerade den, den wir am meisten brauchen könnten. Wir kränken aus Eitelkeit, wo uns die Bereitschaft entgegengebracht wird, uns zu dienen. Wir stoßen aus Eitelkeit einen zurück, der bereit gewesen wäre, aufrichtig mit uns zu gehen. Aus Eitelkeit bringen wir es fertig, irgendeinen mit Nadelstichen zu kränken, der es gut mit uns meint. Und aus Eitelkeit legen wir uns manchmal sorglos die größten Schwierigkeiten in den Weg.

Und dann wundern wir uns, wenn einmal ein Widerhall zu uns kommt, der uns nicht recht behagt. Im Grunde kommt alles was wir tun und unterlassen in irgendeiner Wirkung auf uns zurück. Wir können nicht erwarten, daß wir hier unaufrichtig sein dürfen und doch Aufrichtigkeiten zu erwarten haben. Wir können nicht erwarten, daß wir uns hier selbstgefällig spiegeln und uns unbegründet über andere erheben, und daß zugleich diese andern bereit sind, das alles nicht zu sehen, nicht zu fühlen, nicht zu beachten, sondern freundlich und opferwillig doch zu uns stehen. Ja, wir können nicht einmal erwarten, daß er es in gleicher Stärke zurückgibt.

Selbstverständlich — wir sind alle Menschen und tragen unsere großen und kleinen Unvollkommenheiten. Eines aber brauchten wir gewiß nicht zu haben: die Eitelkeiten. Sie sind das Merkmal des kleinlichen, unsachlichen Wesens. Wer etwas ist und etwas leistet, kann darauf verzichten, sich über andere zu erheben. Denn schließlich werden sie sich seiner Leistung nicht verschließen können. Und was sie ihm dann freiwillig entgegentragen, das hat wirklich Wert und Bestand. Soweit überhaupt das, was Menschen einander geben, Wert und Bestand haben kann.

allen mit einem herzlichen „Glück auf!“ recht angenehme Stunden.

Nun erschien die Leiterin des Kabaretts, Barbara Peters, als Ansagerin und „verabreichte“ eine Dosis köstlichen Mutterwitzes an die Zuhörer. Der begeisterte Beifall bewies, daß der Kontakt hergestellt war und sich das Programm in seiner Mannigfaltigkeit abwickeln konnte. Die Programmfolge war bis ins kleinste durchgearbeitet und ließ nicht einen Augenblick Langeweile aufkommen. So geht man nicht zu weit, wenn man sagt, daß Künstler und Künstlerinnen für ihre Darbietungen die vollste Anerkennung verdienen. Es ist ein Kabarett, wie es die NS.-Gmeinschaft „Kraft durch Freude“ braucht. So hoffen wir, daß wir diese Truppe noch einmal wiedersehen werden.

Volksmusik- und Liederabend

Ahlen. Unter dem Titel „Volksmusik und Liederabend“ hatte der Mandolinen- und Lautenverein Ahlen Sonntag abend im Ketelerhaussaal im Rahmen der augenblicklich stattfindenden Woche zur Pflege deutscher Hausmusik zu einem Unterhaltungsabend geladen. Wie beliebt solche Abende sind, in denen herrliche deutsche Lieder vorgetragen und gesungen werden, zeigte das übervolle Haus. Mit Lauten, Gitarren und Mandolinen spielten die jungen Kräfte zu fröhlichen Wanderliedern, zu flotten Märschen und zu heiteren Walzern auf. Rund 40 Mitwirkende bestritten das Konzert.

Eingangs dankte Vereinsleiter Geuping für die äußerst rege Beteiligung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieser Abend wiederum zahlreiche Mitglieder und Freunde für Lauten- und Mandolinenmusik gewinnen möge. Der Gruß an den Führer bildete den Auftakt zu der festlichen Darbietungsfolge. Nach dem Prolog „Seid willkommen!“ leitete das Marschlied „Heil Wandervogel“, mit voller Besetzung gespielt, die abendliche Unterhaltung ein. Ländler und Marschlieder, begleitet von den frischen Stimmen der Mitwirkenden, brachten frische und muntere Abwechslung. Im ersten Teil der Darbietungsfolge, die eine Fülle bekannter Volkslieder enthielt, brachten Frl. Martha Biedebach und Franz Delaer Einzelvorträge zu Gehör, die ein eifriges Ueben und ein gepflegtes Stimmaterial verrieten. Die Mädchenquartetts sowie die Lieder zur Laute wurden stets beifällig aufgenommen und wurden ohne Zugabe nicht entlassen. Auch die von den Kindern bestrittenen Einlagen und Vorträge zeugten von Fleiß und großem Interesse. Der Walzer „Kling — Kling“ von Weber, gespielt vom Herrenquartett, stand in seiner harmonischen Fülle in krassem Gegensatz zur „Die Schmiede im Walde“, die für ein Gitarren- und Lautenspiel wenig geeignet ist. Die alten Volksweisen, die von den Spielern mitgesungen wurden, fanden stets Anklang.

Zum Schluß des Abends wurde der Zuhörer in die Gedankenwelt des Wanderers eingeführt, sah und erlebte hier das fröhliche Wandern, und auch ihm erschloß sich im Lied die schöne deutsche Heimat. Bekannte Lieder erschallten, Heimatklänge drangen an sein Ohr. Jeder wurde von der Leidenschaft des Wanderns, von der Unruhe und von dem Glück, sich die deutsche Heimat zu erwandern, erfaßt. Ein durch die Beleuchtung wirksam unterstrichenes Lagerfeuer mit dem Gesang alter Lagerlieder beschloß den Volksmusik- und Liederabend. Bruno Wozniczka, der die Proben zu diesem Liederabend geleitet hatte, war auch Sonntag abend seinen Spielern ein sicherer Dirigent. Die Zuhörer waren dankbar und sehr beifallsfreudig. Dem Mädchenquartett wurden Blumenspenden überreicht und starker Beifall gezollt.

Heute Wochenmarkt!

Ahlen. Wie uns von der Polizeiverwaltung mitgeteilt wird, findet infolge des Buß- und Bettags (Mittwoch) im Interesse der Käufer und Händler der Wochenmarkt nicht erst Donnerstag, sondern bereits heute vormittag statt.

Aus der Gemeinde Heeßen

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge

Heeßen. Der von der hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge vorgesehene Filmvortrag „Der Weltkrieg mit seinen Kriegergräbern“ ist aus zwingenden Gründen vorverlegt worden. Die Veranstaltung findet bereits am Buß- und Bettag, also Mittwoch, den 18. November, 18 Uhr beginnend, statt. Es ist selbstverständliche nationale Pflicht eines jeden, den Volksbund durch den Kauf eines Programms zu unterstützen und vor allem auch die Veranstaltung zu besuchen. Die Bestrebungen des Volksbundes dürften allgemein bekannt sein. Sie werden ja auch bereits durch den Namen genügend gekennzeichnet, so daß es sich wohl erübrigt, an dieser Stelle noch näher auf das einzugehen, was der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge bereits an Großem geschaffen hat und welche gewaltigen Aufgaben er sich stellt. Bei der Veranstaltung handelt es sich um einen Filmvortrag im alltäglichen Sinne. Der Vortrag wird umrahmt von Darbietungen der verschiedensten Art, die der Veranstaltung das Gepräge einer würdigen Feierstunde geben, die niemand versäumen sollte.

Aus dem Kreise Beckum

(:) **Beckum, 16. Nov. Kauf.** Das Haus des verstorbenen Kreisamtsgehilfen Stumpenhorst in der Adolf-Hitler-Straße ging in den Besitz des Schuhmachermeisters Joseph Niehaus, Roggenmarkt, über. Als Kaufpreis nennt man die Summe von 13 000 RM.

)(**Beckum, 16. Nov.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hält die **Bullenhaltungs- und Rindviehzuchtgemeinschaft im Kreis Beckum** Mittwoch nach vorheriger Besichtigung des Bullen „Ulrich“ eine Versammlung bei R. Jürgens ab, zu der alle interessierten **Züchter des Kreises eingeladen sind.**

Rumskedi-Helau mit Ten Dondria

Tausend Narren und Närrinnen bei der Elferratssitzung in Beckum

(:) **Beckum,** 17. Nov. Das war ein wahrhaft feierlicher Akt — die Eröffnung des diesjährigen Beckumer Karnevals mit der Elferratssitzung Sonntag abend. Der Aufwand an Dekoration, das Auftreten des Elferrats an sich, überhaupt die ganze Etikette aus Anlaß des 11. 11. in Beckum, der allerdings wegen des Sonntags sich mit dem Datum des 15. November schmückte, verrieten schon rein äußerlich: Hier waren keine Anfänger am Werk, hier feierte man Karneval nicht zum ersten oder zweitenmal, hier bestimmte Jahrhunderte alte Tradition ein Fest, das zum Bestandteil der Püttstadt Beckum gehört Mit Recht konnte Ludwig Holtmann als Präsident der Beckumer Karnevalsgesellschaft „Na. da wären wir ja wieder“ hervorheben, daß es im Münsterland nur zwei Städte gibt, die diese Tradition von hundert und mehr Jahren bei der Feier ihres Karnevals lückenlos aufzuweisen vermögen; Beckum und Münster. Da war an der Stimmung nichts Gemachtes. Wie konnte es sonst möglich sein, daß mit dem Präsidentenwort: „Werdet verrückt!“ alle Bande mit dem täglichen Leben zerschnitten waren und tausend buntbekappte Beckumer und Beckumerinnen auf ihren Stühlen nicht mehr ruhig sitzen blieben. Die Schunkelmelodie des Rumskedischlagers: „Wenn Rumskedi, der Kater, schreit“, zog innerhalb fünf Minuten nach dem feierlichen Einzug des Elferrats alles in ihren Bann. Die mit ihrem Schlachtruf „Ten Dondria“ aus der Emsniederung gekommenen Rietberger Grafschaftler, deren ganzer Elferrat ebenfalls im feierlichen Ornat mit einem Prinzen Karneval herzlichst in dieser Runde Beckumer Rumskedianten willkommen geheißen wurde, machten durch ihren Präsidenten Anton Pähler eine Verbeugung vor den Beckumer Karnevalisten, denen sie in öffentlicher Rede bestätigten, daß der Beckumer Karneval auf einer beachtlichen Höhe stünde. Das war das Lob von Kennern; denn auch Rietberg, so klein es ist, hat mit seinem Karneval im östlichen Westfalen unbedingt den besten Ruf. Auch das Auftreten der Rietberger „Grafschaftler“ verriet, daß diese Gesellschaft längst den Kinderschuhen entwachsen war. Was die Rietberger nach Beckum führte, das waren nach den Worten ihres Präsidenten keine materiellen Gründe, das war die Bekundung zu einer ideellen Zusammenarbeit und gegenseitiger Förderung. Eine besondere Ehre machten die Rietberger ihren Gästen, als sie an die Spitze ihrer Clowns- und Zylinderparade eine Bierdeckelfahne mit dem Symbol des Beckumer Karnevals, dem Kater Rumskedi, vorantrugen, (Ein Hering fehlte natürlich auch nicht.) Dreiundeinhalbe Stunde benötigte das eigentliche Programm zu seiner Abwicklung. Da zeigte Beckum, daß es über Narren in allen Altersklassen verfügt. Als bei Nr. 4 des Programms der Ansager an der tadellos funktionierenden Lautsprecheranlage in Samson-Frölichs Saal verkündete: „Duhmes Heinzken tritt in die Fußstapfen seines Vaters“, ritt auf den Schultern eines Clowns ein zehnjähriger Karnevalist in den Saal. Von dem kecken Wesen seines „Alten“ hat er ein ganz gutes „Strißken“ mitbekommen, wenn er auch bescheiden mit artiger Verbeugung meinte: „Wir Duhmens werden alle nicht größer!“ Seine Aufforderung: „Seid gegrüßt, hochedle Ritter von Trabant, nur tut mir den Gefallen und geht aus Rand und Band!“ wurde genau verstanden. Und eine Bombonniere wollte dieser kleine Kerl nicht haben: „'n Orden giw mi. Den kann't mi wenigsten an mine Brust stiäcken!“ Wenn die Jugend so begeistert ist, wie kann es dann an dem Mitmachen der Alten fehlen? — Bernhard Roggenkamp sprach in bekannter Manier den Eröffnungsprolog. Als Kindermann im Serenissimus wirkt er alljährlich mit, und da man die „Serenissiade“ auf die Hauptsitzung Anfang Februar verlegte, sprach er hier sein Karnevalswort. Und dann kam Willy Duhme als „Bum, das Unikum“. Seine Schneiderfigur war bei seinem Auftreten ganz aus dem Facon geraten. Das Vorderteil nach hinten gekehrt, statt des Chamisken eine rote Rübe am Gummiband um den Hals, schüttelte er die Proben seines Mutterwitzes nur so aus dem Aermel. Die Balken begannen sich zu biegen, und Alois Bisges, der in dieser Sitzung zum Vizepräsidenten ernannt wurde, hatte Mühe, ernst zu bleiben. Zwischen Ostermannschlagern und Rumskedimelodien purzelten dann die einzelnen Vortragskünstler in großer Clownsparade über die Bühne, um in den Kelch der Freude, den man als Bütt aufgestellt hatte, zu steigen. „In Johannes Duhme und Gottfried Schulte Bucknabel“ stellten sich zwei Bellerner vor. Jänsken verzichtete diesmal auf den üblichen Schulranzen und machte Spaß mit einer Piepe. Und was das Pfeifchen nicht alles hergeben konnte, vervollständigte die „Prümkensschnoute“ seines Partners Joseph Pilkmann. Zum erstenmal stand dieser „Zweite“ im Blitzlicht, aber er verstand seine Sache. Solch eine Maske, wie er sie an diesem Abend aufsetzte, macht ihm keiner nach. Erwähnen muß man hier natürlich die Zauberkunst von Franz Andrees. Er versteht es nicht nur ausgezeichnet, Visagen wieder sonntäglich zu machen und Bubiköpfe nach neuestem Schnitt aus seinem Atelier herausgehen zu lassen, er hat sein Leben lang auch immer seinen Mann gestanden, wenn es galt, in Beckum originelle Typen für den Karneval zu schaffen. Und das ist eine große Kunst. Was dann da auf Rietbergs Auen wuchs und dort schon viel zur Hebung heiterer Stimmung über Karnevals Bankett ging, wurde auch den Beckumer Narren und Närrinnen gezeigt. Heinrich Schalk aus Rietberg — den richtigen Fastnachtsnamen hat er ja — trat auf als das Frauenzimmer Lisette. Seine Würstchenfinger wird mancher „Angefäuselte“ nachher noch oft im Traum gesehen haben. Max Osthues deklamierte aus der Bütt „Viel zu schnell“, während von den Rietbergern Joseph Fleiter mit seinem Lobgesang auf den Floh wohl den Vogel abschoß. Die Stimmung war auf dem Höhepunkt, als Fränzken Bolsenkötter aus Beckum mit seiner Nudelberger Hofkapelle einrückte. Typen aus allen Zonen und Jahrhunderten, dicke, dünne, dose, starke. Unter ihrer Melodie konnte das fröhliche Liederpotpourri steigen, nach der Melodie: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“.

Und dann steigt ein waschechter Rheinländer in die Bütt. Ein Mann von 50 Jahren, dem die Fröhlichkeit im Blute liegt, Betriebsleiter Mundo von der „Römer“. Seine Huldigung an den Beckumer Karneval, von dem er schon viel gelesen hat, kleidete er in die Worte:

Ich bin ein Kind des Rheins,
Meine Vaterstadt war das goldene Mainz,
Doch freue ich mich heute wie noch nie,
Zu huldigen dem Beckumer Rumskedi!

Der Rumskedi hat's in sich. Er ist zum Begriff allen närrischen Treibens in Beckum geworden. Und welche Blüten er dann aus eigenster Produktion treibt, zeigte Alfred Schwartze, auf den auch die Münsteraner in den letzten Jahren nie verzichten wollten. Was konnte der's sagen, von wegen der Hasen, und von dem Glück bei den zwei Möglichkeiten. Kiwitts Franz mußte bei seiner Paradiesparade auch wieder herhalten, was wir erwähnen, weil an dem Abend Samsons August eine objektive Berichterstattung in diesem Punkte bezweifelte. Alfred war eben die Kanone, die mit lautem Bumbum sämtliche Zwergfelle erschütterte.

Tanz, Freude, Jubel und Trubel bis zum Montagmorgen bildeten den Schluß dieser frohen Feier.

Delegiertentagung des Sängerkreises Emsland in Rheda

() **Rheda,** 16. Nov. Der Sängerkreis Emsland des Deutschen Sängerbundes hatte zu seiner diesjährigen Delegiertentagung nach Rheda eingeladen. Die Tagung fand Sonntag im Hotel Eintracht statt. Im Namen des Männergesangvereins „Cäcilia“ und des Männergesangvereins hieß Sangesbruder Kaiser die Delegierten in Rheda willkommen. Die beiden Vereine trugen dann zum Gruß drei Lieder vor, die reichen Beifall fanden. 130 Delegierte der 52 Vereine des Kreises waren erschienen, als Kreisführer Franz Bernhard (Warendorf) die Tagung eröffnete. Zunächst erstattete der Kreisschatzmeister Oberem (Warendorf) den Kassenbericht und gab die nötigen Erläuterungen dazu. Die Kassenlage des Sängerkreises ist gut, die Kasse wurde von den Revisoren geprüft und für stimmend gefunden. Der Kreisschatzmeister bat alle Vereine, ihre Beträge pünktlich abzuführen, da bei Nichtzahlung die Gefahr besteht, daß bei öffentlichem Auftreten durch die Polizeibehörden die Veranstaltungen der Vereine geschlossen werden. Den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr gab Kreisgeschäftsführer Niggemann (Ahlen). Dem Sängerkreis Emsland gehören augenblicklich 52 Vereine mit 1405 aktiven Sängern, 96 aktiven Sängerinnen und 867 unterstützenden Mitgliedern an. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt demnach 2368. Im vergangenen Jahr wurden drei Vorstandssitzungen abgehalten, und zwar in Wiedenbrück, Ahlen und in Rheda. Zwei Wertungssingen konnten durchgeführt werden, und zwar am 10. Mai in Ahlen, an dem 13 Vereine teilnahmen, und am 25. Oktober in Oelde; hier waren 11 Vereine erschienen. Nach Erstattung der vorstehenden Berichte beantragte der Kreisführer die Entlastung des Vorstandes, die einmütig erteilt wurde. Nach einer kurzen Aussprache wurde als Tagungsort der nächstjährigen Delegiertenversammlung Warendorf genehmigt. Der langjährige Kreisschatzmeister Oberem (Warendorf) hatte seinen Posten zur Verfügung gestellt. Der Kreisführer sprach ihm für seine umsichtige und gewissenhafte Kassenführung seinen Dank aus. Schon seit Jahren habe er diesen schweren Posten stets zu aller Zufriedenheit ausgefüllt. Zu seinem Nachfolger wurde der Sangesbruder Bresser (Warendorf) ernannt, der versprach, seinen Posten gewissenhaft auszufüllen. In feierlicher Form überreichte sodann der Kreisführer den Sangesbrüdern Bernhard Wonnemann (Rheda) und Jg. Beerheide (Rheda), beide Mitglieder des MGV. „Cäcilia“, das DSB.-Abzeichen mit Silberkranz und Urkunde für 25jährige Sängertätigkeit. Der Gau Westfalen sprach diesen beiden Jubilaren in einem besonderen Schreiben ebenfalls seine Glückwünsche zu dieser Ehrung aus.

Zum Punkt „Wertungssingen“ ergriff Kreischormeister Klunsmann das Wort. In längeren Ausführungen legte er den Wert des Wertungssingens dar und gab über den Verlauf der bisher durchgeführten Veranstaltungen einen Ueberblick. Ebenfalls machte er die Richtlinien für diese Singen bekannt. Für den Kreis Emsland, dem die Kreise Wiedenbrück, Warendorf und Beckum angehören, wurden bisher, wie schon erwähnt, zwei Wertungssingen in Oelde und in Ahlen durchgeführt, zwei weitere finden anfangs März in Warendorf und im August oder September in Wiedenbrück statt. Es ist unbedingt notwendig, daß sich die einzelnen Gesangvereine intensiv auf diese Singen vorbereiten, damit der Zweck der Wertungssingen, die Pflege des deutschen Gesanges zu fördern, erfüllt werde. Sodann wies der Redner auf das in diesem Jahre in Breslau stattfindende Sangesbundesfest hin und bat, diese machtvolle Kundgebung zu besuchen. Als Propaganda für dieses Bundesfest findet am 17. Dezember eine Filmvorführung in Ahlen statt. Kreisführer Bernhard dankte zum Schluß allen Mitarbeitern für ihre treue Arbeit, die sie zur Pflege des deutschen Liedes geleistet hätten, und bat, auch im kommenden Jahr stets treu zusammenzustehen.

Aus der Stadt Hamm

≡ **Hamm.** Nachdem unsere Infanteriekapelle in vielen Veranstaltungen wiederholt Proben ihres vorzüglichen Könnens abgelegt hat, ist nun auch das Trompeterkorps der 2. Abteilung Artillerie-Regiment 16 erstmalig im größeren Rahmen vor die Oeffentlichkeit getreten. Es benutzte die Eröffnung der Winterbadezeit dazu, Sonntag **zwei große Militärkonzerte** zu veranstalten. Während nachmittags der Besuch nicht sehr stark war, konnte man abends vor fast ausverkauftem Hause spielen. In beiden Veranstaltungen bot die Kapelle Reichhaltiges, so daß die Besucher den besten Eindruck von der Leistungsfähigkeit der gutgeschulten Musiker mit nach Hause nehmen konnten. Wie immer, so sprachen auch hier wieder die flotten Märsche besonders an, aber auch die Ouvertüren zu „Dichter und Bauer“, „Flotte Burschen“ und „Pique Dame“ von Suppé, aus dem „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner und aus „Carmen“ von Bizet wurden mit Schneid und Schwung vorgetragen. Nach zwei elsässischen Bauerntänzen, einer Anzahl Melodien aus Straußschen Operetten und dem prächtigen Huldigungsmarsch von Grieg hörte man von letzterem zwei weniger bekannte Stücke, „Nordlandvolk“ und „Königslied“, die wegen ihrer nordisch-kraftvollen Art große Wirkung erzielten. Zum Schluß stellte sich Musikmeister Schwittmann, der seiner Kapelle ein sicherer und feinsinniger Leiter ist mit einigen eigenen Marschkompositionen vor, die sich hören lassen konnten und ihm besonderen Beifall einbrachten.

Die Mittwochsausgabe unserer Zeitung

erscheint bereits heute nachmittag. (Wie die Sonntagsausgabe)

Anzeigen erbitten wir bis 10 Uhr

Die Musiker boten dem begeistert mitgehenden Publikum einige Einlagen und zwei Fanfarenmärsche, die mit Exaktheit gespielt wurden.

⊡ **Hamm.** Alljährlich am Bußtag veranstaltet der Evangelische Kirchenchor in der Christuskirche sein **Bußtagskonzert,** für das er diesmal das gewaltige Oratorium „Messias“ von G. F. Händel vorgesehen hat. Für die vielen Freunde guter Kirchenmusik wird diese Aufführung ein besonderes Erlebnis werden. Neben dem Chor, der seine Vorbereitungen schon seit langem mit großem Eifer betreibt, wirken unsere heimischen Konzertsängerinnen Lotte Hokamp (Sopran) und Else ter Brüggen (Alt), ferner A. Peters, Gelsenkirchen (Tenor), Hermann Braß, Duisburg (Baß) und Oswald Schrader, Unna (Orgel) und das Stadtorchester mit.

Hamm. Die Stadtverwaltung Hamm veranstaltete Sonntag morgen aus Anlaß des „Tages der deutschen Hausmusik“ im Festsaal des Stadthauses eine musikalische Morgenfeier unter dem Leitwort: **„Hammer Musikerzieher führen gute Hausmusik vor“.** Der Saal, der sonst nur für Sitzungen der Stadtverwaltung vorbehalten ist, eignet sich ganz hervorragend für solch intime Kammermusik, und man mußte nur bedauern, daß er nicht doppelt so groß war, denn viele der gekommenen Musikfreunde konnten noch nicht einmal mehr zu einem Stehplatz kommen. Die bunte Folge der Vorträge war recht geeignet, Freude am gemeinsamen Musizieren zu wecken, und so fanden die prächtigen Darbietungen auch die dankbarste Aufnahme. Einleitend spielten Marga Meyer und Aenne Nickel eine vierhändige Sonate in C-dur von M. Clementi mit großer Fertigkeit, und Liselotte Glomme (Geige) und Hilde Ickler (Klavier) ließen die schwermütig-ernste e-moll-Sonate von Schubert erklingen. In zwei Liedern von Hugo Wolf, „Agnes“ und „In der Frühe“ konnte Lotte Hockamp ihren herrlichen, wenn auch nicht zu starken Sopran glänzen lassen. Nach Schuberts „Variationen über ein französisches Thema“ für Klavier, von Lore Ketteler und Friedel Kleibömer mit viel Gefühl vorgetragen, folgte ein Streichquartett in der bekannten vorzüglichen Besetzung mit Hilde Hagemeier, Theo Collignon, Richard Klocke und Ferdinand Sprenger mit einem Werk von Fr. Richter, dessen musikalische Schönheiten von den Spielern prächtig untermalt wurden. Leider mußte ein Altsolo wegen Erkrankung von Else ter Brüggen ausfallen, das man hoffentlich bei der nächsten Feierstunde, Dienstag abend (17. November), hören wird. Es war eine erbauliche Morgenfeier.

♂ **Hamm.** Sämtliche **Hammer Schulen** bleiben der vielen Grippeerkrankungen wegen noch bis einschließlich Donnerstag geschlossen.

□ **Hamm.** Der **Wochenmarkt** auf dem Viktoriaplatz findet des Bußtags wegen bereits Dienstag, den 17. Nov., in der Zeit von 14.30 bis 17.30 Uhr statt.

Aus dem Kreise Warendorf

:: **Einen, 16. Nov. Tödlich verunglückt.** **Die fast 89jährige Frau Witwe Hülsmann von hier stürzte Samstag von der Treppe in den Keller und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu. Sonntag morgen ist die betagte Frau im Warendorfer Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Mutter Hülsmann war die älteste Einwohnerin der Gemeinde und hätte in der nächsten Zeit ihren 89. Geburtstag feiern können.**

Grippe, Rheuma, Ischias, Kopf-Nerven- und Erkältungsschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden beugen Sie vor mit dem in Jahrzehnten bewährten Hausmittel Karmelitergeist AMOL! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien ausdrücklich AMOL.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	16. Nov.	13. Nov.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	118.60	118.40
Reichsanleihe 1927	101.36	101.36
Reichsanleihe 1934	98.00	98.00
Blanko Geld	3.50	5.12
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov.-Ausl.	119.50	119.00
6% W. L. Doll. R. 2	—	—
6% (8) dto. Feing. 25	95.00	95.25
6% (7) dto. Feing. 27	95.25	95.25
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.75	94.25
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.25	96.00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.12	94.12
5% (8) dto. 28/29 R. 4	94.12	94.00
5% dto. 1930	94.12	94.12
6% (8) Hausgr. R. 1	96.36	96.36
6% (7) dto. 26 R. 1	96.36	96.36
6% dto. 27 R. 1	96.50	96.50
6% (8) W. L. Gold	95.25	95.75
5½ % (5) dto. Abf.	95.36	—
5% W. Pr. Kohle	13.50	—
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	103.75
" 1935	107.75	107.75
" 1936	111.75	111.75
" 1937	113.80	113.80
" 1938	112.80	112.80
Hamb.-Am.-Paket	14.12	14.50
Nordd. Lloyd	14.12	14.25
Berliner Handelsges.	125.00	126.12

	16. Nov.	13. Nov.
Comm. u. Privatbank	108.75	109.00
Deutsche Disconto	109.00	112.00
Dresdner Bank	105.50	109.25
Reichsbank	184.00	185.50
Dortmunder Aktien	—	178.00
Dortmunder Union	197.50	—
Alsen Zement	160.00	—
Akkumulat.-Fabr.	—	—
AEG	37.75	41.50
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	92.85	96.25
	—	—
Bemberg	108.00	119.75
Bergmann-Elektr.	121.00	122.00
	—	—
Buderus Eisenw.	117.75	125.00

	16. Nov.	13. Nov.
Cont. Caoutchouc	167.75	177.00
Daimler-Mot.-Ges	119.25	123.36
Dt. Conti Gas	108.00	110.75
Deutsch. Erdöl	133.00	144.00
Dt. Kabel	155.00	157.00
Dynamit A. Nobel	87.12	89.50
	—	—
Farbenindustrie	166.50	174.50
Feldmühle Papier	139.00	144.00
Felten u. Guilleaume	132.75	141.60
Gebr. Junghans	109.00	112.50
Germania Portld.	115.00	—
Gerresh. Glas	117.75	119.00
Gildemeister	150.00	158.00
Goldschmidt	125.00	131.00
Gundlach	—	—
Harpener Bergbau	147.75	158.00

	16. Nov	13. Nov.
Hösch, Köln-Neuessen	113.75	121.25
Hoffmann Stärke	145.00	—
Hotelbetriebsgesellsch.	80.75	85.25
Ilse	181.00	195.25
Kallw. Aschersleben	135.00	142.50
Kokswerke	134.75	141.50
Klöckner-Werke	121.00	128.00
Kromschröder	111.75	113.75
Lahmeier u. Co.	144.25	148.25
Lindes Eis	164.25	—
Maschinenbauunternehm.	125.00	133.36
Mannesm. Röhren	114.00	118.00
Orenstein u. Koppel	90.12	93.36
Rhein. Braunkohlen	226.00	220.00
Ravensb. Spinn.	—	—
Rhein. Metall	146.50	156.50
Rhein. Stahlwerke	147.00	155.00

	16. Nov.	13. Nov.
Rh.-Westf. Kalkw.	145.00	150.00
Riebeck Montan	124.00	—
Rückforth	75.00	77.50
Rüttgerswerke	137.00	141.60
Salzdetfurth	184.50	193.00
Schuckert Elektr.	155.00	163.75
Schultheiß	101.25	102.36
Siemens u. Halske	192.50	201.25
Ver. Dte. Nickelw.	165.00	169.75
V. Glanzst. Elberfeld	—	—
Ver. Stahlwerke	118.50	125.12
Wandererwerke	166.00	169.50
Wasserw. Gelsenk.	—	—
Westf. Drahtindustrie	138.00	140.00
A.-G. für Verkehrsw.	119.00	126.75

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 16. Nov. **Berliner Börsenbericht.** Die hinsichtlich der Auslandswerte unternommenen Maßnahmen und damit im Zusammenhang stehende Verluste, die sowohl der berufsmäßige Börsenhandel als auch ein den fortwährenden Warnungen unzugängliches Publikum erlitten haben, machten zum Wochenbeginn weitere Realisationen auch in deutschen Werten erforderlich. Allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß nicht nur dieser Gesichtspunkt für die Abschwächungen maßgebend war, sondern zum Teil Verkäufe ebenso kopflos getätigt werden wie seinerzeit Käufe um jeden Preis. Infolgedessen traten am Aktienmarkt vielfach mehrprozentige Abschwächungen ein, deren obere Grenze bei etwa fünf bis sechs Prozent lag. Gegen Schluß der ersten Börsenstunde konnten sich die Aktienkurse, zum Teil auf Käufe der Großbanken, zum Teil aber auch durch Rückkäufe der Kulisse erholen.

Der Schluß zeigte zumeist auf dem Verlaufsstande behauptete Kurse. Allerdings war die Entwicklung bei kleinen Schwankungen nach beiden Seiten nicht ganz einheitlich. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,17½ (12,16½), der Dollar mit unverändert 2,489 und der Gulden mit 134.47 (134,30) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 16. Nov. **Getreidegroßmarktbericht. Langsame Besserung der Zufuhren.** Die Entwicklung im Getreideverkehr unterschied sich zunächst nur wenig gegenüber dem Verlauf der vorigen Woche. Angesichts des unbeständigen Wetters rechnet man aber mit einer allmählichen Verstärkung der Zufuhren, für die bei Mahlgetreide Ansätze schon erkennbar sind. Die Versorgung der Mühlen ist aber noch nicht einheitlich, besonders da eine über 4 RM. hinausgehende Ausgleichsspanne nur bei Nachweis der Notwendigkeit bezahlt werden darf. Durch die Andienungspflicht ist die Zusammenstellung größerer Posten zur Waggonverladung vorläufig nur selten möglich. Die Kauflust der Mühlen hat sich erhalten, da der Mehlabsatz, besonders in Weizenmehl, befriedigend bleibt. Hafer und Gerste zu Futterzwecken stehen am Platze selten zum Verkauf, auch Industriegetreide ist wegen der erheblichen Spanne zwischen Forderung und Geboten kaum zu handeln. Für Braugersten besteht unter den Verbraucherhöchstpreisen nur vereinzelt Abgabeneigung, obwohl die Beschaffenheit zumeist nicht den Anforderungen voll entspricht.

dnb **Berlin,** 16. Nov. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen Freitagsnotiz unverändert bis auf: Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp/Namslau als Verladestation 18,80 inkl. Verpackung, dto. Parität Berlin 19,90 inkl. Verpackung.

⊙ **Paderborn,** 16. Nov. Am **Großmarkt für den Nährstand** wurden zur Lieferung in gesunder, trockener Durchschnittsqualität notiert: Weizen (Festpreisgebiet 12) 19,80, Roggen (Festpreisgebiet 13) 16,30, Gerste (Festpreisgebiet 11) 17,10, Hafer (Festpreisgebiet 14) 16,20, Weizenkleie (Festpreisgebiet 12) 11,70, Roggenkleie (Festpreisgebiet 13) 10,45 RM. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Stationen der Paderborner Gegend. In die Preise sind eingeschlossen Händlergewinn, Umsatzsteuer, Verladekosten und dergl. Gesetzliche Handelsklassen wurden nicht notiert. Tendenz: Brotgetreide gefragt, Gerste und Hafer ohne Angebot.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/6.

Berlin, 16. Nov. **Höchstpreise für Schrott.** Auf Grund der Verordnung über Preise für Eisen- und Stahlschrott und Gußbruch vom 23. Oktober 1936 hat die Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl durch eine im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 16. November 1936 veröffentlichte Anordnung Höchstpreise für Lieferungen von Schrott an die Siemens-Martin-Stahlwerke, Elektroofenwerke und Hochofenwerke innerhalb des durch die Anordnung 12 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl gebildeten westlichen Entfallgebietes festgesetzt.

dnb **Magdeburg,** 16. Nov. **Magdeburger Zucker.** 50 Kilo Weißzucker netto ab Verladestation. Prompt per zehn Tagen —, Nov./Dez. 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig, Wetter regnerisch.

Schlachtviehmärkte

Dortmunder Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 545 (678), davon Ochsen 22 (53), Bullen 48 (33), Kühe 377 (476), Färsen 98 (114), ferner Kälber 565 (513), Schafe 101 (44), Schweine 2909 (2850). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine zugeteilt.

	16. 11.	9. 11.
Ochsen a1	45	45
do a2	—	—
do b	41	39—41
do c	36	36
do d	—	—
Bullen a	43	43
do b	39	39
do c	34	34
do d	—	—
Kühe a	41—43	41—43
do b	35—39	35—39
do c	23—33	30—33
do d	20—25	25
Färsen a	44	41—44
do b	39—40	38—40
do c	35	35
do d	—	—
Fresser	—	—

	16 11	9. 11.
Kälber Sonderklasse	—	—
Kälber a	55—63	63
do b	44—53	48—53
do c	30—38	38
do d	38	—
Lämmer	—	—
Hammel	—	—
Schafe	47—52	—
Schweine		
a1	56.5	56.5
do a2	55.5	55.5
do b	54.5	54.5
do c	52.5	52.5
do d	50.5	50.5
do e	—	—
do f	—	—
do g1	55.5	55.5
do g2	—	—

dnb **Wuppertal,** 16. Nov. Auftrieb: Rinder 794 (Hagen 140), davon Ochsen 129 (20), Bullen 72 (18), Kühe 328 (78), Färsen 265 (24), ferner Kälber 775 (138), Schafe 27 (8), Schweine 3532 (571). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber langsam, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 43—45, b) 38—41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 30—33, d) 25; Färsen: a) 42 bis 44, b) 40, c) 34—35; Kälber: Sonderklasse 69—78, andere Kälber: a) 55—63, b) 53, c) 38; Schweine: a) 56,50, b 1) 55,50, b 2) 54,50, c) 52,50, d) 50.50, Sauen: g 1) 55,50, g 2) 52,50.

Essener Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 740 (789), davon Ochsen 138 (121), Bullen 165 (193), Kühe 286 (315), Färsen 151 (160), ferner Kälber 586 (588), Schafe 77 (71), Schweine 3735 (3567). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber zugeteilt, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

	16.11.	9. 11.
Ochsen a1	45	45
do a2	—	—
do b	41	41
do c	36	36
do d	—	—
Bullen a	43	43
do b	39	39
do c	34	34
do d	—	—
Kühe a	43	43
do b	39	39
do c	33	33
do d	25	25
Färsen a	44	44
do b	40	40
do c	35	35
Fresser	—	—
do d	—	—
Kälber Sonderklasse	78	100—110
Kälber a	63	63
do b	53	53

	16 11	9. 11.
Kälber c	38	38
do d	35—37	—
Lämmer u. Hammel a1	—	—
do b1	—	—
do b2	52—54	—
do c	—	42—54
do d	—	—
Schafe e	—	—
do f	40	40
do g	27	—
Schweine a1	56.5	56.5
do a2	55.5	55.5
do b	54.5	54.5
do c	52.5	52.5
do d	50.5	50.5
do e	—	—
do f	—	—
Sauen g1	55.5	55.5
do g2	52.5	52.5

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam ..	61.25	59.25
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 89—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus ..	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg ..	40.4043.-40	39.50-42.50

Wo stehst du, deutsche Frau?
Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!

BÜCHERSCHAU*)

Superphosphat-Wandkalender 1937. 62 Blatt stark, Preis 15 Rpf., Verlag: Deutsche Superphosphat-Industrie, Berlin W. 15, Emser Straße 42. Der seit vielen Jahren erscheinende Superphosphat-Wandkalender ist zahlreichen Bauern und Landwirten längst ein guter Freund und Berater geworden, den sie nicht mehr entbehren möchten. Deshalb ist es erfreulich, daß der neue Kalender 1937 wiederum eine Fülle von Anregungen und belehrenden Aufsätzen von namhaften Praktikern und Wissenschaftlern bringt. Acker- und Gartenbau, Grünland, Wein- und Obstbau sowie Teichwirtschaft u. a. finden ihrer Bedeutung entsprechend Berücksichtigung. Eine große Zahl sehr schöner Bilder erhöht den Wert des Kalenders, und es ist nur zu wünschen, daß auch die Ausgabe 1937 neue Freunde finden möchte.

„Weisheit der Altväter" von K. B. Heinrich. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz A.-G., München. Preis 3,50 RM., 129 Seiten. Hundert kleine Stücke aus den Altvätern sind hier klug ausgewählt und meisterlich geformt. Ohne zu moralisieren, geben sie Lehren für das Leben, die unmittelbar aus dem naiven Wissen um die menschliche Seele abgeleitet sind. Sie sind geeignet, Herz und Gemüt nicht nur zu erfrischen, sondern auch aufzurichten.

„Schwester Gertrud erzählt" von K. B. Heinrich. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, A.-G., München. Preis 4,20 RM., 230 Seiten. Dieses Buch, so tiefernst sein Thema ist, gibt eine Fülle von guten Gedanken. Die vierzehn Erzählungen, die es enthält, entströmen gleichsam ein und demselben Geiste des liebenden Verstehens; und von ebendaher haben die Einzelschicksale, die hier gestaltet sind, ihr innerlichst Gemeinsames. Es sind Schicksale fehlender und gefallener Menschen, Verlorener im Urteil der Umwelt. Es ist lautere und tiefe Dichtung, Dichtung einer lauteren und umfassenden Liebe.

Le Journal français Langenscheidt. Unter diesem Titel gibt der bekannte Sprachenverlag Langenscheidt (Berlin-Schöneberg) nun neben „Langenscheids English Monthly Magazine" auch eine Monatsschrift zur Pflege und Förderung französischer Sprachkenntnisse heraus. An interessanten Artikeln bringt das 1. Heft u. a. einen Ueberblick über die politische Entwicklung Frankreichs, eine Novelle von Paul Morand, eine humorvolle Abhandlung über die sensationelle Entdeckung des Bordbuches Noahs aus der Arche und eine amüsante Pariser Gerichtsverhandlung, ferner Witze und Kreuzworträtsel. Alle weniger bekannten Wörter sind in einer Spalte neben dem Text übersetzt und mit Toussaint-Langenscheidt-Aussprache versehen. Das Heft wird mit seinem reich bebilderten Inhalt Freunden der französischen Sprache recht willkommen sein. Jedes Heft 0,50 RM., vierteljährlich 1,35 RM.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung

Die Pflichtigen des Amtes Reckenberg, die mit der Zahlung der fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Gewerbesteuer, Gemeindezuschläge, Biersteuer, Pacht und der sonstigen fälligen Steuern und Abgaben im Rückstande sind, werden aufgefordert, binnen drei Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls sofort zwangsweise Beitreibung erfolgt. Auf den zur Zeit bestehenden Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. der Rückstände wird hingewiesen.

Wiedenbrück, den 14. November 1936.

Die Amtskasse Reckenberg als Vollstreckungsbehörde.

Oeffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, die mit der Zahlung der bis zum 15. d. M. fälligen Grundvermögens-, Hauszins- und Kirchensteuer der kath. Kirchengemeinde Füchtorf, der landw. Unfallkosten und der sonstigen Abgaben im Rückstande sind, werden ersucht, innerhalb drei Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen, andernfalls die zwangsweise Beitreibung erfolgen wird.

Sassenberg, den 16. Nov. 1936.

Amtskasse Sassenberg.

Bekanntmachung

Auf die ortsübliche Bekanntmachung, daß der Arbeiter **Johann Gerkens aus Stukenbrock Nr. 139** auf seinem Grundstück, Flur 10, Nr. 456/42, in der Gemeinde Liemke ein Wohnhaus zu errichten beabsichtigt, wird hiermit hingewiesen.

Liemke, den 12. November 1936.

Der Bürgermeister:
Droffelhaus.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Apothekers **Heinrich Droste in Ennigerloh** ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, zur Beschlußfassung über nicht verwertbare Vermögensstücke und Anhörung der Gläubiger über die den Mitgliedern des Gläubigerausschusses zu gewährenden Vergütungen auf den 17. Dezember 1936, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer 5, anberaumt.

Amtsgericht Oelde.

Die Waschlauge schäumt viel besser mit weichem Wasser. Henko macht das härteste Wasser weich und waschbereit!

Zwangsversteigerung

Am 19. Nov. 1936, werde ich in meinen Auktionslokalen: um **10 Uhr in Neubeckum,** Wirtschaft B. Hüttemann:

2 Schreibtische, 1 Klavier, 1 Friseurtoilette, 1 Ladendresen;

um **11 Uhr in Neubeckum,** Elsa-Kolonie, bei Knappschäfer:

1 Büfett, 1 Sofa, 1 rd. Tisch, 1 Schreibtisch;

um **12 Uhr in Ennigerloh,** Wirtschaft Heßling:

1 Rollwagen, 2 Stangenschweine, Herrenfahrräder;

um **13 Uhr in Ostenfelde,** Wirtschaft Freitag:

1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Vitrine,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Stellen-Angebote

Suche zum 1. Dez. einen guten

Melker

Bauer Köddewig, Sendenhorst.

Gesucht zum 1. oder 15. Jan. wegen Verheir. des jetz. ein zuverl. u. selbst., in Küche u. Hausarb. erfahr., kath.

Mädchen

für herrschaftl. Haush. (Einfamilienhaus, 2 Kinder). Kindermädchen vorhanden. Angeb. m. Zeugn. an **Dr. Baumeister, Münster i. W., Lenauweg 7.**

Wegen Erkrankung des jetzigen zum baldigen Eintritt ein

Ackerknecht

gesucht.

Brennerei Dirkmann, Oelde, Telephon 53.

Suche einen erfahrenen, zuverlässigen, kath. Bauernsohn, nicht unter 28 Jahren, der selbständig mitarbeitet, als

Verwalter

auf einen Hof von 300 Morgen. Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Zum 1. Dez. ein tüchtiges, ehrliches

Morgenmädchen

gesucht.

Frau Heinr. Knepper, Beckum, Uhrmacher.

Kath. kinderliebes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, wird auf sofort oder zum 1. Dezember gesucht gesucht. Näh. Buchh. **Dermann, Herzefeld, Tel. 396.**

Suche zum 1. Dez. ein

jüngeres Mädchen

für Küche und Haus. Selbiges muß zwei Küche melken.

Stephan Brune, Ennigerloh, Gastwirtschaft.

Suche eine

Stütze

vom Lande, unter 30 Jahren, die selbständig kochen und nähen kann.
Näheres in den Geschäftsstellen.

Saub. und zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus, das auch den Haushalt selbständig führen kann, zum 1. Jan. gesucht.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum 1. Febr. ein tüchtiges, kath.

Mädchen

vom Lande für Küchen-, Haus- und Gartenarbeit. Kochen kann erlernt werden.

Näheres in den Geschäftsstellen

Suche zum sofortigen Eintritt oder zum 1. Dezember jüngeres,

kath. Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

4 hoch- und niedertragende schwarzbunte Rinder. Ostlinning, Westkirchen.

25 Schweine, 120 bis 150 Pfd. schwer. Kaup-Westhoff, Neuenkirchen.

Zwei Läuferschweine bei Feldmeier, Anstreichermeister, Herzebrock.

3 Stück 50pfündige Stangenschweine. Tophinke, Clarholz.

Drei Stangenschweine, etwa 100 Pfund schwer, prima Fresser. B. Witte, Rheda, Herzebrocker Str.

Etwa 10—11 Ztr. schwere Münsterländer Stute, etwas plastermüde, oder gegen tragendes Rind zu vertauschen. Aug. Elbracht, Gütersloh, Stiller Frieden, Ruf 3297.

Tragendes Rind. Cilker, Druffel.

Prima Mutterkalb, bester Abstammung. Humann, Lette.

Einige tiefe, platte Zuchteber, 3 bis 4 Monate alt, von hochprämierten Eltern, zum Aussuchen. Schoppmann-Maibaum, Mitte, Ruf 77.

Zu kaufen gesucht:

Jeden Posten Hühner u. Wild. **Kerckemeyer, Oelde.**

Deutsches Reich

ndz Berlin, 16. Nov. **Bessere Zahlungsmoral in der Sozialversicherung.** In einem Bericht über die Prüfungstätigkeit der Dienststellen der Reichsanstalt bei den Krankenkassen über die Abführung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung teilt Oberregierungsrat Dr. Neff in der „Ortskrankenkasse" mit, daß die Beiträge in den letzten Jahren von den Beitragspflichtigen schneller eingezahlt worden sind. Das sei nicht nur auf die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage seit der Machtübernahme zurückzuführen, sondern auch auf die bessere Zahlungsmoral, die seitdem Platz gegriffen habe. Auch in der Abführung der Beiträge von den Einzugstellen an die Reichsanstalt sei eine Beschleunigung eingetreten. Die Beitragsrückstände seien erheblich geringer geworden. Im Jahre 1932 hätten die Reste bei einem Beitragssoll von rund einer Milliarde etwa 30,6 Millionen betragen. Für 1934 seien dagegen nur noch Beitragsreste von rund 21 Millionen festgestellt, nicht gerechnet allerdings die Reste, die noch aus früheren Jahren vorhanden sind.

dnb **Zur Behebung der Wohnungsnot der minderbemittelten Bevölkerungskreise** hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister im Jahre 1935 den Bau von Volkswohnungen in die Wege geleitet und zur Förderung dieser Maßnahme bisher 48 Millionen aus Reichsmitteln bereitgestellt. Ueber den weitausgrößten Teil dieser Reichsmittel ist durch Bewilligungsbescheide bereits verfügt. Zahlreiche, zum Teil größere Bauvorhaben sind fertiggestellt. Damit ist schon jetzt eine fühlbare Erleichterung der Wohnungsnot gerade der werktätigen Bevölkerung mit geringerem Lohneinkommen eingetreten. Die Baukostengrenze von etwa 3500 RM. je Wohnung — ohne die Kosten für das Grundstück und seine Erschließung — konnte im allgemeinen eingehalten werden; sie hat es ermöglicht, daß verhältnismäßig niedrige Mieten ereicht wurden. Der zur Niedrighaltung der Baukosten ausgeübte Druck hat sich also als richtig erwiesen. Die Mehrzahl der Wohnungen würde im Flachbau mit Garten- und Landzulage errichtet. Bei diesem großen Erfolg der Maßnahme, die das Seitenstück zur Kleinsiedlung darstellt, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister nunmehr weitere 36 Millionen RM. zur Förderung des Volkswohnungsbaues auf die Bewilligungsbehörden verteilt.

ndz **„Bedingt Taugliche" kommen zu den Ergänzungstruppenteilen.** Der Reichskriegsminister hat die Bestimmungen für die Einstellung in die Wehrmacht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht durch eine Neuregelung für „bedingt taugliche" Rekruten geändert. Darin wird bestimmt, daß der „bedingt taugliche" Rekrut (unter den Voraussetzungen des § 3 Absatz 10 Teil C der Bestimmungen) sofort zur kurzfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungstruppenteil zu versetzen ist. Wenn dort freie Mannschaftsstellen nicht vorhanden sind, ist er überplanmäßig zu führen und in die nächste frei werdende Mannschaftsstelle einzureihen. Die Dienstzeit rechnet vom Gestellungstag an. Etwa im Herbst 1936 bereits eingestellte „bedingt taugliche" Rekruten sind zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht zu einer kurzfristigen Ausbildung zu einem Ergänzungstruppenteil zu versetzen. Die bei der Truppe abgeleistete Dienstzeit ist anzurechnen.

Weitere Steigerung der Schweineanlieferungen. Die Anlieferungen zu den Rindermärkten gingen in der letzten Woche im Zusammenhang mit der jahreszeitlich nachlassenden Bestückung mit Weidetieren gegenüber der vorigen Woche unwesentlich zurück. Aus dem gleichen Grunde lag auch die Beschaffenheit nicht ganz auf der bisherigen Höhe. Dagegen waren Kälber reichlicher als in der vorigen Woche zum Verkauf gestellt. Ihre Beschaffenheit war im allgemeinen zwischen mittel und gut. An den meisten Märkten wurden die verfügbaren Tiere glatt aufgenommen. Nur vereinzelt, vorwiegend in Süddeutschland, verlief der Absatz etwas ruhiger. Die erzielten Preise lagen dort verschiedentlich unter der zulässigen Höchstgrenze oder gaben, soweit sie diese bisher nicht erreichten, weiter nach. Die Schafzufuhren gingen nicht unwesentlich zurück. Am Absatz war eine Anregung nicht festzustellen, da der Hammelfleischverbrauch keinen größeren Umfang erreichte und außerdem die Beschaffenheit der zum Verkauf gestellten Tiere nicht immer im Einklang mit den Ansprüchen der Käufer stand. Gute Weidemastiere wurden schnell untergebracht. Der Hauptmarkt, Berlin, notierte an beiden Markttagen der letzten Woche niedriger. Die Steigerung der Schweinezufuhren hat sich erwartungsgemäß fortgesetzt. Der Ausmästungsgrad ging verschiedentlich über den an sich zufriedenstellenden Stand der vorigen Woche hinaus.



Berliner Professor erhielt den Chemie-Nobelpreis
Die Schwedische Wissenschaftsakademie hat den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin, Universitätsprofessor Dr. Peter Debye, zugesprochen, und zwar für seinen Beitrag zum Bau der Moleküle. (Scherl-M)

Die Lücken der Ernährungswirtschaft

Beschleunigung der Erreichung der deutschen Nahrungsfreiheit

zdr „Niemand darf hungern, jeder muß satt werden", das ist der Inhalt der großen Aufgabe, die Ministerpräsident Hermann Göring der deutschen Landwirtschaft im Vierjahresplan gestellt hat. Das heißt mit anderen Worten: Die Landwirtschaft hat die für die Ernährung unseres Volkes unbedingt notwendigen Nahrungsmittel auf jeden Fall zur Verfügung zu stellen. Welches sind nun die unbedingt notwendigen Nahrungsmittel, und wie weit ist ihre Erzeugung bereits im Inlande gesichert?

Die Grundlage unserer Ernährung bildet das Getreide und die Kartoffel. Schon im Vorjahre war die Ernte so groß, daß sie für unseren Bedarf ausreichte; in diesem Jahre wurden aber 600 000 Tonnen Getreide und 4,7 Millionen Tonnen Kartoffeln mehr geerntet, d. h. also: die Versorgung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln ist gesichert. Dasselbe ist bei Zucker (900 000 Tonnen Zuckerrüben mehr als 1935), Trinkmilch und Gerste zu Brau- und Nahrungszwecken der Fall. Um diese Nahrungsmittel brauchen wir uns also keine Sorgen zu machen auch nicht in Zukunft, wenn die Erzeugung gleichbleibt.

Anders sieht es beim Fleisch aus. Im großen Durchschnitt der letzten Jahre reichte die inländische Erzeugung aus, um etwa 98 v. H. des Bedarfs zu befriedigen. Der Fleischverbrauch ist aber durch die wieder in Arbeit gebrachten 6 Millionen Erwerbslosen ebenso wie durch die verbesserte Lebenshaltung aller gestiegen, so daß die Knappheitserscheinungen — zumal da bei der verringerten Futtermitteleinfuhr und den geringen inländischen Futterernten der beiden letzten Jahre — durchaus erklärlich sind. Die gute Futterernte dieses Jahres läßt aber zweifellos einen größeren Anfall an Fleisch und tierischen Erzeugnissen als im Vorjahr erwarten, so daß bei einiger Sparsamkeit in der Verwendung und bei gleichmäßiger Verteilung an Fleisch und ähnlichen Erzeugnissen keine wesentlichen Lücken auftreten dürften.

Eine große Lücke besteht in der Fettwirtschaft, denn nur rund 50 v. H. wurden bisher im Inlande gewonnen. Hier gilt es, jedes Mittel anzuwenden, das diese Lücke beseitigen kann. Das wichtigste dabei ist die Vermehrung und Verbesserung des Futters unserer Tiere, die dies in Fett umsetzen. An der augenblicklichen Bedarfsdeckung fehlen etwa bei Butter 30 v. H., bei Schmalz 40 v. H. und bei Speck 7 v. H. Am schlimmsten sieht es bei den Margarinerohstoffen aus; nur 14 v. H. wurden im Inlande gewonnen. Deshalb kann die Forderung „Baut mehr Oelpflanzen" gar nicht oft genug wiederholt werden.

Eine andere Lücke klafft noch in der Versorgung mit Erzeugnissen der Kleintierzucht. An Eier fehlen noch 19 v. H. des Bedarfs, an Geflügelfleisch 30 v. H., an Honig 20 v. H. usw. Auch bei Obst und Gemüse ist noch eine Steigerung notwendig; werden von diesen Früchten im großen Durchschnitt doch noch 20 bzw. 10 v. H. im Inlande mehr verbraucht als erzeugt.

Wenn wir davon absehen, daß durch die diesjährige wesentlich bessere Ernte auch eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln aus inländischer Erzeugung als in den beiden letzten Jahren zu erwarten ist, so zeigen die angedeuteten Lücken doch, daß unsere Landwirtschaft trotz der Erfolge der zweijährigen Erzeugungsschlacht noch sehr große Anstrengungen machen muß, wenn es ihr gelingen soll, unser Volk aus eigener Scholle zu ernähren. Die größten Lücken sind zweifellos auf dem Gebiete der tierischen Erzeugnisse vorhanden, und zwar lediglich deshalb, weil wir nicht genügend Futter besitzen. „Mehr Futter" wird also eine der wichtigsten Forderungen für die Zukunft sein. Da aber fast alle Pflanzenprodukte, die der menschlichen Ernährung direkt dienen, auch als Viehfutter verwendet werden können, so ist auf allen Gebieten der Landwirtschaft eine Mehrerzeugung anzustreben. Aber nicht nur in der Landwirtschaft; jeder Kleintierzüchter, jeder Gärtner, jeder Schrebergartenbesitzer kann und muß durch restlose Ausnutzung des von ihm bewirtschafteten Bodens und durch Einsatz seiner ganzen Kräfte dafür sorgen, daß die großen Lücken in unserer Ernährungswirtschaft ausgefüllt werden. Die großen Ziele sind bekannt und haben sich seit Beginn der Erzeugungsschlacht im großen und ganzen nicht geändert; auch die Wege zur Erreichung dieser Ziele bleiben die gleichen; aber das Tempo, mit dem auf sie hingearbeitet wird, muß beschleunigt werden. Wie dies geschehen soll, wird der 4. Reichsbauerntag in Goslar (vom 22. bis 29. November), auf dem die Aufgaben der Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes verkündet werden, zeigen.

Letzte Nachrichten

Schallplattensendungen im Rundfunk künftig untersagt

dnb **Leipzig**, 16. Nov. **Das Reichsgericht hat dem Antrag der gegen den Rundfunk klagenden sieben Schallplattenfirmen stattgegeben. Dem Rundfunk ist damit das Senden von Schallplatten untersagt.**

Straßenkämpfe in Beirut

Drei Tote, 28 Verwundete

dnb **Paris**, 16. Nov. In Beirut ist es Sonntag abend gelegentlich des Ramadanfestes zu schweren konfessionellen Ausschreitungen gekommen, bei denen einige Personen ums Leben gekommen und viele andere schwer verletzt worden sind. Polizei und Militär mußten zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt werden.

Die Unruhen nahmen ihren Ausgang in der Bastamoschee, wo einige Redner äußerst heftige Angriffe gegen den kürzlich abgeschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und dem Libanonstatut richteten. Gleichzeitig hetzten muselmanische Agitatoren auf der Straße gegen das neue Libanonstatut und die christliche Bevölkerung. Um 20 Uhr rotteten sich starke Gruppen von Muselmanen zusammen, die nach dem christlichen Viertel zogen und die Geschäfte zu plündern begannen. Die Polizei, die sofort eingriff, wurde mit Schüssen empfangen, so daß sie durch Truppen verstärkt werden mußte. Inzwischen drangen einige Gruppen christlicher Einwohner in das muselmanische Stadtviertel und zerstörten verschiedene Geschäfte. Nur mit Mühe gelang es den vereinten Kräften der Polizei und des Militärs, die Ordnung wiederherzustellen. — Bisher werden drei Tote und 28 Verletzte gemeldet. Bei den Zusammenstößen sind viele Straßenbahnwagen und etwa 50 Privatkraftwagen demoliert und in Brand gesteckt worden.

Der Oberkommissar verurteilt in einer öffentlichen Bekanntmachung Kundgebungen konfessionellen Charakters und versichert, daß künftig keinerlei Störung mehr geduldet werden würde. Am Montag sind sämtliche Geschäfte geschlossen. In den Straßen der Stadt patrouilliert Militär.

Rote Flugschüler aus Spanien in Frankreich verunglückt

dnb **Paris**, 16. Nov. Spanische Flugschüler, die auf Kosten der roten spanischen Regierung in Bourges ausgebildet werden, machten Sonntag einen Ausflug in mehreren Kraftwagen. Einer dieser Wagen überschlug sich auf der Heimfahrt in einer steilen Kurve und begrub die Insassen unter sich. Sechs spanische Flugschüler mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, 19 andere trugen leichtere Verletzungen davon.

*

△ **Hamm**, 16. Nov. **Jubiläums-Geflügelschau.** Wie erwartet, setzte Sonntag Massenbesuch ein. Schon in den Vormittagsstunden kamen unzählige Autobusse, Autos und Krafträder aus Westfalen und Lippe. Der Parkplatz an den Hallen konnte die Fahrzeuge nicht aufnehmen, sie standen bis weit in die angrenzende Straße hinein. Und so blieb es bis spät in die Nachmittagsstunden. 38 Sondervereine hatten Sonntag während des ganzen Tages in den verschiedenen Lokalen unserer Stadt ihre Tagungen, auf denen Fragen der Spezialzuchten beraten wurden. In den Hallen war trotz der breiten Gänge zwischen den Käfigreihen das Gedränge zeitweilig so stark, daß kaum ein Durchkommen war. Während Samstag rund 1000 Besucher gezählt wurden, waren es am Sonntag 5000 bis 6000. Der Vorraum der Ausstellung, der der Industrie für den Geflügelwirtschaftsbedarf zur Verfügung gestellt war, glich einem Jahrmarktsplatz. Der Verkaufsstand einer Legemehlfabrik — ein Auto in Form eines Geflügelrumpfes mit einem aufgesetzten Hühnerkopf — war mit einer Lautsprecheranlage ausgestattet, durch die auch Ausschnitte aus dem Länderspiel Deutschland—Italien wiedergegeben wurden. Auch ein Photostand für Tiere war vorhanden, an dem die Besitzer der bestbewerteten Tiere diese gleich photographieren lassen konnten, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Für die Hausfrau gab es allerlei Neuigkeiten einzukaufen, und auch originelle Spielsachen für Kinder waren zu haben.

Besonderes Interesse beanspruchte die dritte Landeshähneversteigerung der landwirtschaftlichen Geflügel- und Herdbuchzüchter der Landesgruppe Westfalen. 367 Hähne wurden versteigert, und zwar 339 Leghorn-, 17 Rhodeländer- und elf braune Italienerhähne aus den drei anerkannten Wirtschaftsrassen. Die Versteigerung begann 9.30 Uhr vormittags und dauerte ohne Unterbrechung bis 4 Uhr nachmittags. Während dieser ganzen Zeit wurde stets lebhaft geboten; den Spitzenpreis von 180 RM. erhielt die Lehr- und Versuchsanstalt der Landesbauernschaft für einen Leghornhahn. Abgesehen von den Spitzenpreisen, wurden im allgemeinen Preise von 15—35 RM. gezahlt. Aber auch der freihändige Verkauf von Ausstellungstieren war lebhaft, auch wurden Preise bis zu 80 RM. gezahlt. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Ehrenpreis der Stadt Hamm (eine Bronzeplakette des Führers) nach Rüsselsheim am Rhein gekommen ist. Er wurde für den besten Rheinländer Junghahn (schwarz) dem Züchter Maus verliehen.

Nachmittags um 5 Uhr wurden in dem in der Nähe der Ausstellungshallen an der Werler Straße liegenden Saal der Gastwirtschaft Gormann die Jubiläumsfilme der Landesfachgruppe Westfalen der Ausstellungsgeflügelzüchter vorgeführt. Sie zeigten die Entwicklung der Organisation in den verflossenen 50 Jahren, vorbildliche Zuchtanlagen und Einzeltiere der Neuzeit gegenüber früheren Jahrzehnten und Bilder aus den Rassenzuchten. Ferner lief ein lehrreicher Film über Wassergeflügel, man sah Gänseherden im Paderborner Land, die Zucht der Lippegans, den berühmten Gösselmarkt in Geseke und Bildern aus der Entenzucht.

So war die Jubiläumsausstellung der Landesfachgruppe in jeder Weise ein voller Erfolg, der sich auch in züchterischer Hinsicht auf die weitere Entwicklung der westfälischen Geflügelzucht auswirken wird.

Neues in Kürze

Berlin. Die im Zuge der Vereinfachung der Reichsbahnverwaltung geplante Auflösung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen wird nunmehr zum 1. April 1937 durchgeführt. Bei der Auflösung dieser Reichsbahndirektion werden ihre Strecken unter die benachbarten Reichsbahndirektionen Saarbrücken und Mainz aufgeteilt.

Berlin. Das am 16. November 1934 zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und der französischen Republik getroffene Abkommen über die Höherlegung der Straßburg—Kehler Brücken und den Abbruch der Hüninger Eisenbahnbrücke ist am 14. November 1936 in Paris ratifiziert worden und in Kraft getreten.

Ankara. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Montag 10.10 Uhr im Flugzeug in Ankara eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz von Vertretern türkischer Behörden empfangen.

Berlin. Anläßlich seines Besuchs in Ankara hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht von der iranischen Regierung eine Einladung nach Teheran erhalten. Dr. Schacht wird dieser Einladung im Anschluß an seinen Aufenthalt in Ankara Folge leisten.

Berlin. In der Vormittagsziehung der zweiten Klasse der 48./274. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Montag wurde auf Nr. 33 895 ein Gewinn von 50000 RM. gezogen. Die Lose werden in Achteln jeweils in Thüringen und in Berlin gespielt.

Posen. Die polnische Presse meldet von hier, daß das Kultusministerium dem deutschen Schillergymnasium in Posen und der deutschen Goetheschule in Graudenz das Oeffentlichkeitsrecht entzogen hat. Als Grund für diese Maßnahme wird von polnischer Seite hervorgehoben, daß die Leitung des Schillergymnasiums in Polen bei der Aufnahme von neuen Schülern Formfehler begangen habe. (?)

Paris. Die französische Marine wird in Umkehrung ihrer bisherigen Politik nunmehr beginnen, sich auf Unterseeboote und andere Typen kleiner Einheiten zu konzentrieren. So ist in nächster Zeit die Kiellegung von 51 Unterseebooten zu erwarten, deren Gesamttonnage 40 000 Tonnen betragen wird.

London. Nach einer Reutermeldung aus Bombay war die Polizei am Montag gezwungen, im äußersten Norden der Stadt auf aufrührerische Inder das Feuer zu eröffnen. Verlustziffern werden in der Meldung nicht genannt. Es wird lediglich berichtet, daß 50 Personen verhaftet worden seien.

Warschau. Der Warschauer Starost ordnete die Schließung von vier jüdischen Organisationen an, und zwar zwei Volksbüchereien, einem Sportverein und einem Gesangverein, wegen kommunistischer Betätigung. In den Büchereien hatten sich in letzter Zeit wiederholt Kommunisten zu geheimen Besprechungen versammelt.

Budapest. Vor seiner Rückkehr nach Rom richtete der italienische Außenminister Ciano eine Botschaft an das ungarische Volk. Er dankt für die herzliche Aufnahme, die ihm in Ungarn zuteil geworden sei. Sie sei ein greifbarer Beweis der Gefühle, die Ungarns Seele mit dem faschistischen Italien verbinden und die durch das italienische Volk mit tiefster Sympathie erwidert würden.

Bukarest. König Carol eröffnete Sonntag unter großer Feierlichkeit die ordentliche Parlamentstagung mit der Verlesung einer Thronrede. Anwesend waren die Mitglieder der Regierung, die Abgeordneten und Senatoren, die Mitglieder des diplomatischen Korps, hohe Würdenträger und zahlreiche Zuschauer auf den Tribünen.

Familiennachrichten

Geboren: Ein Mädchen: Hugo Neukirchen und Frau Else, geb. Pasel, Münster; Dr. med. Untiedt und Frau Erna, Sendenhorst.

Verlobt: Paula Becker und Franz Adolf Tangerding, Bocholt und Gut Tangerding bei Bochum; Mimi Siepmann und Bernhard Burghoff, Essen-Bergeborbeck und Ostbevern; Josefa Ekrodt und Josef Schulten, Bösensell und Schöppingen.

Vermählt: Dr. Walter Falke und Frau Anny, geb. Steinkamp, Berlin-Schöneberg und Münster.

Gestorben: Rentner Christian Brüning, 76 Jahre, Wark; Bankprokurist i. R. Anton Lauten, 85 Jahre, Münster; Schneidermeister Josef Willeke, 67 J., Bochum; Konrektor i. R. Heinrich Schlücking, 74 J., Hattingen; Ziegeleibesitzer und Maurermeister Gottlieb Bültmann, 78 Jahre, Werther; Frau Anna Strothmann, geb. Ströter, 87 Jahre, Loxten; Frau Katharina Parenen, geb. Eickhoff, Brakel; Odilia Merz, 34 Jahre, Gehrden; Alois Tingelhoff, 77 Jahre, Overberge; Gärtnereibesitzer Josef Tewes sen., 69 Jahre, Hamm; Witwe Friederike Derichs, geb. Besken, 88 Jahre, Hamm.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempen, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Wir haben uns verlobt

Elisabeth Grabenmeier
Josef Lüdeke

Ahlen / Dortmund, im November 1936

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Meyer
Berta Meyer
geb. Schlepphege

Beckum, den 17. November 1936
Unterberg 11

---

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend, 6.30 Uhr, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Löppenberg

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 35 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Liesborn, Kappel, Völlinghausen, Kreis Lippstadt, Münster i. W., den 16. Nov. 1936.

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 19. November, morgens 9 Uhr, in Liesborn, danach das Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend, 7.30 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Kaspar Brand
Margarete, geb. Settertobulte,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im Alter von 49 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten

die trauernden Angehörigen.

St. Vit, Neuenkirchen, Westerwiehe, Lette, Warendorf, den 16. Nov. 1936.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 19. Nov. 1936, morgens 9 Uhr, von der Kirche aus, anschließend das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

†

Gestern nachmittag, 2.30 Uhr, nahm der liebe Gott unser innigstgeliebtes Söhnchen, unser gutes Brüderchen und Enkelkind

Bernhard

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 9 Jahren, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Familie Hermann Crasmöller

Neuenkirchen, den 16. November 1936.
(Kreis Wiedenbrück)

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 19. November, morgens 8 Uhr, vom Trauerhause aus, daran anschließend das Hochamt.



Uebergekochte Milch
gibt hartnäckige Flecken auf der Herdplatte. Aber auch die gehen weg mit
Herdfeger

Herdfeger-Fabrik, Haan / Rhld.
Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Lichtspieltheater

Rheda	Wiedenbrück
Nur heute, 8.30 Uhr, das große Ufa-Lustspiel: **Männer vor der Ehe**	**Nur noch heute, 8.15 Uhr,** Harry Piel in dem spannenden Film: **90 Minuten Aufenthalt**
Morgen, Bußtag, in einmaliger Sondervorstellung **in Rheda ab 3.30 Uhr:** der größte Kriegsmarinefilm **Heldenmut u. Todeskampf unser. Emden** Ein grandioser Tatsachenbericht von dem Kaperkrieg unserer blauen Jungen.	**in Wiedenbrück 4.15 und 8.15 Uhr:** zeigen wir den großen Expeditionsfilm **Die endlose Nacht** Wahres Geschehen und aufregende Erlebnisse der Südpolexpedition mit Admiral Byrd.

Beiprogramm und Tonwoche vorher.

Sonntag, den 22. November 1936:

Theater-Sonderzug zum Stadttheater Münster

zur Oper

Der Freischütz

von C. M. von Weber.

50 v. H. Fahrpreisermäßigung, bis zu 70 v. H. ermäßigte Eintrittspreise.

Sonderzug Wiedenbrück—Münster. Abfahrt: ab Wiedenbrück 13.00, ab Rheda 13.09, ab Herzebrock 13.21, ab Clarholz 13.28, ab Beelen 13.45, ab Warendorf 14.18, ab Telgte 14.45, an Münster 15.08. Rückfahrt: ab Münster 21.45, an Telgte 22.08, an Warendorf 22.38, an Beelen 22.58, an Clarholz 23.15, an Herzebrock 23.22, an Rheda 23.35, an Wiedenbrück 23.46 Uhr.

Vorverkaufsstellen: Wiedenbrück: Buchh. **Möhlmann; Rheda:** Zigarrengeschäft **Beermann; Herzebrock, Clarholz, Beelen:** jeweils der Fahrkartenschalter am Bahnhof; **Warendorf:** Buchhandlg. **Ebbeke** und **Schnellsche** Buchh.; **Telgte:** Buchhandlung **Hansen.**

Schluß des Vorverkaufs: Samstag, 21. Nov., um 15 Uhr.

Buß- und Bettag von 11—23 Uhr

Grosses Preiskegeln!

in Ahlen, Rest. Wiegard (Kappert), Rottmannstraße.
245 RM. Barpreise, Tagespreis 5 RM., 1 Fl. Doppelkorn.
(Siehe Plakataushang.)

Gute Ratgeber für Menschen, die vorwärtskommen wollen!
Blaue Siemensreihe, Heft 16:

Geistesgegenwart - Schlagfertigkeit

Ihre Psychologie und Uebung.

Von Dr. Fritz Gummersbach. 80 Seiten. Preis 1,75 RM., mit Porto 1,90 RM.

In diesem Buche eines Kriminalpsychologen wird ein Problem behandelt, das zu allen Zeiten aktuell bleiben wird. Worin bestehen Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit? Wie kann man beide erwerben? Aus einer theoretischen Untersuchung über das Wesen der Geistesgegenwart ergeben sich ungemein fesselnde Ausblicke auf den Erwerb dieser für den Lebenserfolg wichtigen Fähigkeit. In zahlreichen Uebungsbeispielen aus dem praktischen Leben wird Gelegenheit gegeben, die Geistesgegenwart zu studieren — und die eigene zu erproben.

Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Ärztlicher Sonntagsdienst

Mittwoch, den 18. Nov. 1936:
Wiedenbrück: Dr. Jasper sen.
Gütersloh: Dr. H. G. Schlüter, Dr. Hubert, Frau Dr. Schmidt-Hubert,

---

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. unf. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Unna, Klavierfabr., Firma seit 1877.

Die ganze Woche

Dickfettes Fleisch



Arnold Lütgert, Gütersloh, Berliner Straße 198.

Habe heute

Futterkartoffeln

am Bahnhof Neubeckum abzugeben.
Hermann Kreft, Neubeckum, Bismarckstraße 2, Ruf 72.

Vereins-Anzeigen
5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Beckum. Deutscher Reichskriegerbund, Kreisverband Beckum. Mittwoch (Buß- u. Bettag), von 10—17 Uhr, auf den Schießständen des Hözberges Schießen aller Kameradschaften um die Ehrennadel. Der Kreisführer.

Beckum. Bullenhaltungs- und Rindviehzuchtgemeinschaft. Mittwoch, den 18., gegen 3.30 Uhr, Versammlung bei Jürgens. Vorher, gegen 3 Uhr, Besichtigung des Bullen „Ulrich". Alle interessierten Züchter des Kreises sind eingeladen.

Wohnungsmarkt

Leeres Zimmer

für Schneiderwerkstatt in **Gütersloh,** mögl. Südviertel, zu sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter K 987 an „Die Glocke" in Gütersloh.

Junges Ehepaar sucht in Ahlen sofort

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

Ahlen, Galileistraße 9.

Leere Wohnungen

sowie **möbl. Zimmer** werden vorteilhaft vermietet durch den **Gütersloher Wohnungsnachw.,** Schlüterstraße 18.
NB.: Karte genügt.

Stellen-Gesuche

23jähr. Mädchen

sucht sofort oder später Stelle als Stütze für Küche und Haus, im Pfarr- od. gut kath. Privathaus. Sehe mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn. Ang. an Buchdruckerei **A. Kalthoff, Wadersloh.**

Mädchen

23 Jahre alt, sucht für sofort od. zum 1. Dez. Stelle für Küchen-, Haus- und Gartenarbeit. Gute Zeugnisse vorhanden, Lohn nach Uebereinkunft.
Näheres in den Geschäftsstellen

23jähriger Autoschlosser sucht Stelle als

Chauffeur

Gute Zeugnisse vorhanden.
Näheres in den Geschäftsstellen

Nur **3** Tage

Schauburg

Oelde

Dienstag 8,15 Uhr
Mittwoch (Bußtag) 4,15, 8,15 Uhr
Donnerstag 8,15 Uhr
in Neuaufführung der Welterfolg eines deutschen Films mit

GIGLI



Millionen sahen diesen Film mit Gigli, dem größten lebenden Tenor, und alle waren begeistert und hingerissen von der wundervollen Stimme dieses gottbegnadeten Sängers.
Ein Triumph deutscher Filmkunst!

Universum
Gütersloh
Blessenstätte 20 Tel. 3296

Benjamino

Gigli singt

noch bis einschl. Donnerstag:

Ave Maria

Vorführungszeiten:
Täglich 4.30, 6.00 und 8.30 Uhr,
Bußtag ab 2.30 Uhr mit „Ave Maria".

Palast-Theater
Beckum Ruf 3321

Dienstag, 8.15 Uhr,
Mittwoch (Bußtag), ab 3.30 Uhr,
Donnerstag, 8.15 Uhr:



Aus der russischen Revolution. Eine packende, spannungsstarke Handlung. Zart hebt sich aus dem wilden Untergrund des Freiheitskrieges, die leidenschaftliche Liebesgeschichte d. Armas Beckius ab.

Lustspiel — Kulturfilm Wochenschau.

Ab Freitag:
Willi Forsts
Mazurka
mit Pola Negri.

Stadttheater-Lichtspiele

Fernruf 2481 **Gütersloh** Eickhoffstr. 11

Bußtag 3, 5.45, 8.30 Uhr
Ein Filmwerk von stärkster Eindruckskraft u. packender Handlung!



Ein Film voll stärkster Geschehnisse von dem Erleben eines blutjungen Tiroler Bauernsohnes

Uraufführung mit Berlin
Jugend hat Zutritt!

Lichtspielhaus Warendorf

Dienstag, 8.30 Uhr,
Mittwoch, 4 und 8.30 Uhr

Schatten der Vergangenheit

mit
Luise Ullrich
in einer Doppelrolle,
Lucie Höflich,
Gustav Dießl,
Anton Pointner,
Oskar Sima.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Kath. Landwirtstochter, 24 Jahre alt, sucht Stelle als

Haushälterin

oder Stütze.
Näheres in den Geschäftsstellen

Junge Frau sucht in **Wiedenbrück**

Putzstelle

Näheres in den Geschäftsstellen

Verkäufe

Opel 8/40

in bestem Zustand, sehr gepflegter Wagen, mit guter Bereifung, geeignet als Lieferwagen, billig zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen